

# Jahresbericht 2024

# Impressum

## **Medieninhaber und Herausgeber**

Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), Postfach 0030, 1090 Wien, E-Mail: office@dokumentationsstelle.at

## **Unternehmensgegenstand**

Der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) ist ein Fonds mit eigener Rechtspersönlichkeit, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist und der ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 34 bis 47 BAO verfolgt. Erklärtes Ziel ist die wissenschaftliche Dokumentation und Erforschung des Politischen Islam. Alle Medien des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) dienen der Information über Themen, Projekte und Forschungen des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) und der Verbreitung von wesentlichen Informationen zum Thema Politischer Islam sowie der Förderung des Bewusstseins der österreichischen Bevölkerung für assoziierte Themen.

## **Haftungsausschluss**

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

## **Urheberrecht**

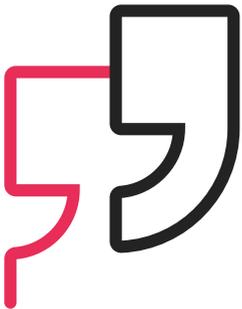
Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Zukunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich. Auch die Übernahme, vollständige oder auszugsweise Weitergabe oder Wiedergabe iSd § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz ist nur vorbehaltlich der Zustimmung des Medieninhabers zulässig. Beiträge von ggf. Gastautor/innen drücken deren persönliche Meinung aus und müssen nicht zwangsläufig den Positionen des Medieninhabers entsprechen.

August 2025

# Jahresbericht

## 2024

Veröffentlicht durch den Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös  
motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam)

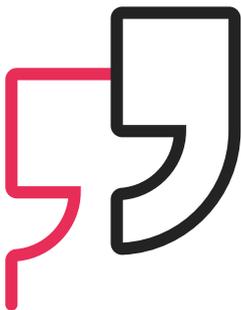


# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort .....	7
2. Einleitung.....	11
3. Gastbeitrag Die Christen des Nahen Ostens in islamistischen Diskursen .....	19
4. Forschung.....	35
4.1. Einleitung: Wettstreit der Ideologien im Islamismus? .....	37
4.2. Die AKP und ihr Verhältnis zur Muslimbruderschaft .....	45
4.3. Islamische Laienprediger und das Vorbild des Propheten .....	53
4.4. Afrikanische Musliminnen und Muslime in Wien zwischen Religion, Kultur und Rechtsstaat .....	61
4.5. Muslimbruderschaft und Salafismus in Kambodscha: Divergierende Pfade des islamistischen Aktivismus.....	73
4.6. Kann die Umma die Nation ersetzen? Salafismus, Heimatkonstruktion und der territoriale Nationalstaat.....	83
4.7. Homonegativität und religiös motivierter politischer Extremismus ..	93
5. Dokumentation .....	101
5.1. Einleitung: Transnationale Netzwerke als globale Herausforderung ..	103
5.2. Der Politische Islam im öffentlichen Raum.....	107
5.3. Islamismus online: Motive und Narrative in sozialen Medien .....	117
5.4. Exportprodukt Politischer Islam .....	133
5.5. Alles anders in Syrien .....	141
6. Information .....	147
6.1. Einleitung: Information.....	149
6.2. Vernetzungen, Austausch, Konferenzen .....	151
6.3. CERA 2024 .....	157
6.4. Öffentlichkeitsarbeit 2024 .....	161
7. Autoren und Autorinnen .....	165
8. Publikationen 2024 .....	169
9. Weitere Publikationen 2024.....	175



*Lisa Fellhofer und Mouhanad Khorchide*



# Vorwort

*Lisa Fellhofer und Mouhanad Khorchide*

Vor fünf Jahren, im Juli 2020, wurde der Österreichische Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) gegründet. Als unabhängiger Fonds der Republik ist es die Aufgabe der Dokumentationsstelle, religiösen Extremismus – mit besonderem Fokus auf Politischen Islam – zu erforschen, zu dokumentieren und die allgemeine Öffentlichkeit zu diesem Themenbereich zu informieren. Anstoß für die Schaffung des Fonds gab die Intention, einen präventiven Ansatz im Bereich des religiösen Extremismus zu etablieren, der auf die Einhaltung rechtsstaatlicher Grundprinzipien, wie etwa der Religionsfreiheit, ebenso achtet wie auf die Gewährleistung des religiösen Pluralismus. Mit seit der Gründung auf inzwischen mehr als 30 Publikationen angewachsenen Veröffentlichungen konnte die Dokumentationsstelle einen sachlich fundierten Beitrag in einem Themenfeld leisten, auf das verschiedene Akteure für ihre jeweiligen Interessen nur allzu oft versuchen, polarisierend Einfluss zu nehmen.

Die Republik Österreich ist eine Demokratie, die auf der Grundlage des Rechtsstaates und fundamentaler Grund- und Menschenrechte dem Einzelnen ein möglichst großes Maß an individueller Freiheit gewährleistet. Die individuelle Freiheit ist dort eingeschränkt, wo sie andere in der Ausübung derselben Grund- und Freiheitsrechte einschränkt. Wie auch der neue, hier vorliegende Jahresbericht aufzeigt, gibt es eine nicht unerhebliche Anzahl von Strömungen und Akteuren, die versuchen, diese Freiheitsrechte exklusiv für sich zu beanspruchen: Religiöse Extremisten tendieren im Allgemeinen nicht nur dazu, gegenüber Vertreterinnen und Vertretern anderer Religionen oder Atheisten intolerant zu sein, sondern auch gegenüber Anhängern der eigenen Religion, die eine abweichende Auslegung praktizieren oder sich etwa durch eine liberale Einstellung unterscheiden. Das Sichtbarmachen dieser Dynamiken mittels objektiver Berichte darf nicht damit verwechselt werden, eine ganze Religion unter Verdacht zu stellen. Vielmehr gilt es, extremistischen Strömungen und Akteuren mit ergebnisoffenen Darstellungen klar entgegenzutreten. Dies betrifft vor allem den virtuellen Raum und die sozialen Medien, die von

sogenannten Lifestyle-Islamisten mehr und mehr dazu genutzt werden, jungen Menschen in einer zunehmend komplex gewordenen Welt schnelle und einfache Lösungen anzubieten.

Der Dokumentationsstelle ist es mit ihrer Arbeit ein Anliegen, einen Beitrag zur Versachlichung der Debatte zu leisten. Und sie zeigt: Ein faktenbasierter öffentlicher Diskurs bildet eine grundlegende Voraussetzung dafür, religiösem politischen Extremismus und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Polarisierung adäquat begegnen zu können.



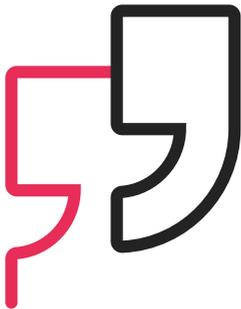
**Lisa Fellhofer**

*Lisa Fellhofer ist seit Herbst 2020 Direktorin des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam). Sie verfügt über eine langjährige Expertise in den Bereichen Internationale Beziehungen, Migration, Integration sowie Wissensmanagement.*



**Mouhanad Khorchide**

*Mouhanad Khorchide ist Professor für islamische Religionspädagogik am Centrum für Religiöse Studien (CRS), Leiter des Zentrums für Islamische Theologie (ZIT) an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und Gründungsmitglied des Muslimischen Forums Deutschland. Prof. Khorchide ist Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Dokumentationsstelle Politischer Islam.*



# Einleitung

*Ferdinand J. Haberl*

Dieser Bericht zum Jahr 2024 erscheint in einer Zeit, in der sich die globale Sicherheitslage zunehmend komplex und vielschichtig gestaltet. Religiös motivierter Extremismus ist längst nicht mehr nur eine isolierte Herausforderung für einzelne Staaten, sondern Teil transnationaler Dynamiken und multipler Bedrohungsszenarien. Der Einfluss von staatlichen als auch nichtstaatlichen Akteuren, die durch Propaganda, Desinformation und ideologische Mobilisierung auf demokratische Gesellschaften einwirken, hat 2024 stark zugenommen – insbesondere im Online-Bereich. So abstrakt diese Gefahr auch scheinen mag: In einer Zeit großer Unsicherheit bedroht sie die Fundamente der pluralistisch-demokratischen Gesellschaft in ihrem Bestand und kann im äußersten Fall schwerwiegende Konsequenzen für diese mit sich bringen.

Dies zeigt sich vor allem in der digitalen Sphäre, wo extremistische Narrative gezielt verbreitet werden, um gesellschaftliche Gräben aufzureißen oder zu vertiefen. Es sollte daher danach gefragt werden, welche Interessen sich hinter den Narrativen, Debatten und Gesellschaftsvorstellungen verbergen, denen man in diesem virtuellen Raum ausgesetzt ist, und dem heute eine noch nie dagewesene Bedeutung beigemessen wird. Gleichzeitig verdeutlichen geopolitische Entwicklungen – beispielsweise die Lage in Afghanistan und Syrien oder die Situation in der Türkei –, dass der Politische Islam als strategisches Werkzeug genutzt wird, um Einflusszonen zu sichern und ideologische Konfrontationen zu verstärken. Machtblöcke formieren sich gerade neu und eine lange vertraute Ordnung ist in Auflösung begriffen. Ein zunehmend gespaltenes Europa läuft angesichts einer wachsenden Zahl fragmentierter Gesellschaften und Subgruppen Gefahr, seine Stimme in der Welt zu verlieren. Dass es jedoch Akteure gibt, denen an einer verstärkten gesellschaftlichen Segmentierung – auch in Österreich – durchaus gelegen ist, um ihre eigenen Narrative und Gesellschaftsvorstellungen wirksam zu streuen und ihre Vormachtstellung voranzutreiben, wird anhand des vorliegenden Berichts sichtbar.

Vor diesem Hintergrund bietet der *Jahresbericht 2024* eine detaillierte Analyse der wichtigsten Entwicklungen im Bereich des Politischen Islams und seiner Auswirkungen auf Österreich und Europa. Die diesjährige Ausgabe enthält neben den Hauptkapiteln „Forschung“, „Dokumentation“ und „Information“ einen Gastbeitrag von Dr. Anna Hager, in welchem die Religionswissenschaftlerin ein bislang nur wenig untersuchtes Themenfeld in den Fokus rückt: „Die Christen des Nahen Ostens in islamistischen Diskursen“.

Im Forschungskapitel werden die zentralen wissenschaftlichen Beiträge des vergangenen Jahres zusammengefasst. Hierzu zählen Analysen zur Muslimbruderschaft in der Türkei, zur Rolle islamischer Laienprediger (Tablighis und Barelwis), zu Muslimen subsaharischer Herkunft im Großraum Wien sowie Beiträge zur Differenzierung zwischen Muslimbruderschaft und Salafismus, zur Konzeption der Umma und ihrem Verhältnis zum Nationalstaat als auch zum Zusammenhang zwischen Homonegativität und religiös motiviertem Extremismus.

Die Nutzung sozialer Medien, *Advocacy*-Gruppen und NGOs zur systematischen Verbreitung islamistischer Narrative ist ein global verstärkt zu beobachtendes Phänomen – auch in Österreich. Hierbei zeichnet sich ab, dass sich im Online-Bereich eine rigide und exklusive Interpretation des Islams als Mainstream zu etablieren scheint – eine Entwicklung, die mit Ablehnung und Konfrontation einhergeht und letztendlich auch den Rechts- sowie Linksextremismus befeuert. Die (digitalen) Räume, in denen man als Muslim oder Muslima auf Distanz zu rigorosen Lehrmeinungen des Islams gehen kann, sind verschwindend klein geworden. Differenzierte Auseinandersetzungen mit einem Thema werden von ohrenbetäubenden Influencern überschallt, und so fügt es sich, dass jene, die am lautesten schreien, in vielerlei Hinsicht eine Deutungshoheit erlangen konnten. Gleiches gilt auch für Diskussionen und Kontroversen rund um Begrifflichkeiten und Definitionen.

## **Begriffliche Kontroversen und ihre Auswirkungen auf die Extremismusprävention**

Inmitten einer komplexen Gemengelage sind es nicht nur die Akteure und Narrative, die analysiert werden müssen, sondern auch die Termini, mit denen über sie gesprochen wird. Die wissenschaftliche und gesellschaftliche Diskussion um Bezeichnungen wie „Politischer Islam“, „Islamismus“, „Radikaler Islam“ oder „Politischer Islamismus“ ist nicht nur eine terminologische, sondern eine politisch hoch aufgeladene. Während einige Stimmen den Politischen Islam als umfassendes ideologisches Projekt zur (Re-)Islamisierung der Gesellschaft verstehen, betonen andere die sozio-politischen Kontextabhängigkeiten islamistischer Bewegungen und warnen vor generalisierender Zuschreibung. Medien, Politik und Wissenschaft verwenden diese Begriffe oft uneinheitlich, was nicht nur die analytische Klarheit gefährdet, sondern auch eine handlungsleitende Orientierung erschwert.

Diese Unsicherheit wirkt sich auf die Praxis der Extremismusprävention erheblich aus. Zugleich darf jedoch nicht übersehen werden, dass es reale Formen von Muslimfeindlichkeit gibt, deren pauschalisierende Tendenzen ernst genommen und differenziert benannt werden müssen – nicht zuletzt, weil ihre Verharmlosung auch die glaubwürdige Bekämpfung des Islamismus untergräbt. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage an Bedeutung, welche Begriffe verwendet werden (sollen) – denn je nach Terminologie verschieben sich die Deutungsrahmen: Handelt es sich um eine sicherheitsrelevante Bedrohung, eine alternative Gesellschaftsvorstellung, ein integrationspolitisches Problem oder eine weltanschauliche Debatte? Die polarisierenden Auswirkungen dieser Diskussion führen nicht selten zur Selbstzensur, zur sprachlichen Vermeidung oder zur vorschnellen Etikettierung von Kritik als „islamophob“. Im politischen Diskurs wird gerade der Terminus der Islamophobie zunehmend auch als Kampfbegriff eingesetzt, um Kritik an islamistischen Akteuren die Berechtigung abzuspüren – nicht selten mit dem Effekt, dass legitime sicherheitspolitische oder menschenrechtliche Fragen ausgeklammert werden. Diese Entwicklung verhindert eine offene Auseinandersetzung und begünstigt letztlich jene, die von einer Spaltung der Gesellschaft profitieren. Schlimmstenfalls entsteht ein Zustand diskursiver Lähmung, in dem ernsthafter Dialog

kaum mehr möglich ist – mit der Folge, dass Extremisten umso erfolgreicher ihre Positionen ausbauen können. Die Vermeidung von bestimmten Begrifflichkeiten führt nicht zur Lösung des Problems, sondern erschwert Analyse, Prävention und das Konzipieren angemessener Gegenstrategien.

In einer offenen, pluralen Demokratie muss es möglich sein, zwischen legitimer Religionsausübung und extremistischen Ideologien zu differenzieren – auch sprachlich. Das Entwickeln verschiedener Konzepte und Terminologien ist nicht nur unabdingbar für eine möglichst exakte Beschreibung und sachgerechte Erforschung von gesellschaftlichen Phänomenen, es ist auch Ausdruck einer lebendigen Debattenkultur. Es besteht beispielsweise keine Einigkeit darüber, wie denn der Begriff „Staat“ zu definieren sei. Nichtsdestotrotz leben die meisten Menschen in einem. Es gibt auch zahlreiche unterschiedliche Definitionen von „Terrorismus“. Nichtsdestotrotz wird aktiv gegen ihn vorgegangen. Auch darüber, was unter „Ideologie“ zu verstehen ist, lässt sich gerade in akademischen Kreisen vortrefflich streiten. Wissenschaft und Praxis stehen hier aber dennoch in einer besonderen Verantwortung: Analyse und effektive Maßnahmen dürfen nicht an terminologischer Uneinigkeit scheitern. Vielmehr ist es notwendig, diese Unschärfe produktiv zu machen – durch kontextualisierte Forschung, präzise Begriffsarbeit und interdisziplinären Austausch.

## **Ordnung in der Welt – Der Nationalstaat unter Druck**

Die beschriebenen terminologischen und ideologischen Auseinandersetzungen spiegeln jedoch auch ein tieferliegendes Spannungsverhältnis wider: jenes zwischen tradierten Vorstellungen von Weltordnung und den Herausforderungen einer multipolaren, transnationalen Gegenwart. Der Nationalstaat, seit dem Westfälischen Frieden von 1648 zentrale ordnungspolitische Einheit in Europa, sieht sich heute zunehmend unter Druck gesetzt. Globale Wirtschaftsverflechtungen, technologische Interdependenzen und konkurrierende Weltordnungsvorstellungen untergraben seine Souveränität. Zugleich muss sich der Nationalstaat weiterhin als Rahmen für demokratische Legitimität und soziale Absicherung behaupten.

Insbesondere islamistische Akteure formulieren eine fundamentale Absage an die Staatsordnung westlicher Prägung. Ihr Ziel ist oftmals nicht die Beteiligung an demokratischen Aushandlungsprozessen, sondern deren Überwindung etwa zugunsten eines Kalifats oder einer Umma-basierten Weltgemeinschaft. Die radikale Ablehnung einer westlich geprägten staatlichen Ordnung findet im digitalen Raum besonders fruchtbaren Boden, da hier bestehende staatliche, rechtliche oder normative Grenzen tendenziell aufgehoben erscheinen. Die Vorstellung einer einheitlichen, göttlich legitimierten Ordnung wird so zum Gegenmodell säkularer Staatlichkeit.

Das berühmte Böckenförde-Diktum beschreibt ein grundlegendes Dilemma moderner Demokratien: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ Gemeint ist damit die Notwendigkeit außerstaatlicher, kulturell oder religiös fundierter Bindekräfte, die dem Gemeinwesen Orientierung, Kohäsion und Kohärenz verleihen. In einer zunehmend säkularen und diversifizierten Gesellschaft werden diese Voraussetzungen brüchig – und genau hier setzen radikale Bewegungen an. Sie bieten nicht nur eine alternative Ordnung, sondern versprechen auch Zugehörigkeit, Sinn und moralische Gewissheit. Der Nationalstaat wird in dieser Perspektive nicht als Garant von Freiheit, sondern als unrechtmäßiges, westlich geprägtes Unterdrückungssystem dargestellt.

Die damit einhergehenden Konfliktlinien sind nicht rein ideologischer, sondern struktureller Natur: Während liberale Demokratien auf Deliberation, Pluralität und Gewaltenteilung setzen, arbeiten islamistische Bewegungen mit binären Wahrheitsansprüchen, transzendenter Legitimation und der Ablehnung westlicher Gesellschaftsvorstellungen. Es ist daher nicht nur eine sicherheitspolitische, sondern auch eine ordnungspolitische Auseinandersetzung, in der sich das Ringen um das politische Zentrum und den normativen Rahmen unserer Gesellschaft vollzieht.

Diese ordnungspolitische Herausforderung manifestiert sich zunehmend auch in einer beschleunigten internationalen Vernetzung islamistischer Akteure. Propagandistische Inhalte, ideologische Denkschulen und Mobilisierungsstrategien werden zunehmend grenzüberschreitend ko-

ordiniert – technisch professionell, sprachlich flexibel und politisch auch mancherorts anschlussfähig. Besonders besorgniserregend ist, dass sich online radikalisierte Einzelakteure immer häufiger an global verbreiteten Narrativen orientieren, die sie mit lokalen Konflikten verknüpfen. Dadurch entstehen Phänomene, die nicht mehr klar einem geografischen oder ideologischen Zentrum zugeordnet werden können. Es sind diese Vielgestaltigkeit und Dynamik, die eine kontinuierliche Dokumentation, Analyse und wissenschaftliche Einordnung unabdingbar machen.

Im Rahmen der Co-Leitung des Panels zu „Local Dimension, Polarisation, and Resilience Building“ im EU Knowledge Hub für Prävention wird die Dokumentationsstelle künftig eine noch aktivere Rolle in der europäischen Extremismus-Präventionslandschaft und Strategieberatung einnehmen. Der strukturierte Austausch mit europäischen Partnerinstitutionen, gemeinsame Forschungs- und Präventionsprojekte sowie die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen auf europäischer Ebene markieren einen wichtigen Schritt hin zu einer koordinierten, grenzüberschreitenden Präventionsarchitektur. Der Blick über nationale Grenzen hinweg wird dabei nicht nur zur analytischen und wissenschaftlichen Notwendigkeit, sondern zunehmend auch zur sicherheitspolitischen Verantwortung im gesamteuropäischen Kontext.

Die Analyse von Ereignissen des Jahres 2024 mit zum Teil globalen Auswirkungen zeigt: Der Politische Islam ist nicht eindimensional, sondern vielschichtig. Hybride Einflussstrategien, soziale Fragmentierung und geopolitische Machtfragen sind ein substanzieller Teil davon geworden. Zugleich offenbart die öffentliche Debatte eine tiefe Unsicherheit im Umgang mit dem Phänomen an sich, mit den richtigen Begriffen – und der richtigen Haltung. Inmitten dieser Unsicherheit erscheint es umso dringlicher, wissenschaftlich fundiert, differenziert, präzise und dennoch entschieden zu handeln. Terminologische Schärfe ist dabei kein Selbstzweck, sondern Grundlage gesellschaftlicher, politischer sowie exekutiver, judikativer und legislativer Wirksamkeit. Denn nur wenn wir benennen können, was ist, kann auch gehandelt werden. Der vorliegende Bericht will daher nicht nur dokumentieren und informieren, sondern auch Impulse setzen – für eine widerstandsfähige Gesellschaft, die ihren demokratischen Kern verteidigt, ohne in Alarmismus, sprachliche Ungenauigkeit, Pauschalisierung, sym-

bolpolitischen Exzess oder auch in Stagnation, Trägheit und Lethargie zu verfallen. Einen Mittelweg über die verschiedenen Teilbereiche von Religion, Rechtsstaat und Gesellschaft hinweg zu finden, wird Österreich wie Europa nicht erspart bleiben – mit den notwendigen wissenschaftlichen und analytischen Fundamenten wird sich die Dokumentationsstelle auch weiterhin an der Bewältigung dieser Herausforderung beteiligen.



**Ferdinand J. Haberl**

*Ferdinand J. Haberl ist seit 2020 stellvertretender Direktor des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam). Zuvor leitete er das KIRAS-Forschungsprojekt FORREST und lehrte an den Universitäten Wien sowie Ljubljana und publizierte bei Springer.*



# Die Christen des Nahen Ostens in islamistischen Diskursen

Gastbeitrag *Anna Hager*

Nahöstliche Christen werden häufig lediglich in Bezug auf den ihnen unterstellten Opferstatus thematisiert; gerade der Islamismus sei es, der Christen unterdrücke. Tatsächlich bilden Christen jedoch einen integralen Bestandteil der Bevölkerungen und Glaubensgemeinschaften zahlreicher Staaten des Nahen Ostens, denen gegenüber islamistische Akteure zum Teil stark voneinander abweichende Positionen einnehmen. Dieser Beitrag untersucht das Bild und die Rolle, die Christen dieses Raumes – vor allem im Kontext des Arabischen Frühlings in Ägypten, Jordanien und im Libanon – in islamistischen Narrativen zugeschrieben werden. Auf diese Weise soll das Zusammenspiel zwischen einerseits politischen Interessen und ideologischen Ansichten dieser Akteure sowie andererseits den Rahmenbedingungen aufgezeigt und ein besseres Verständnis nicht nur über die Situation von Christen der Region, sondern auch der Vielgestaltigkeit des Islamismus vermittelt werden.

## **I. Die Christen im Nahen Osten: Ein kurzer Überblick**

Ausgehend von der Levante verbreitete sich das Christentum in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung im gesamten Nahen Osten. Etwa zehn verschiedene christliche Konfessionen sind heute in nahezu jedem Land der Region anerkannt, von denen die koptisch-orthodoxe Kirche in Ägypten als auch die maronitische Kirche im Libanon den Anspruch erheben, Nationalkirchen zu sein.

Im Lauf des 20. Jahrhunderts wuchs die Gemeinschaft der nahöstlichen Christen in absoluten Zahlen an, während jedoch ihr Anteil gemessen an der Gesamtbevölkerung aufgrund einer gegenüber Muslimen schwäche-

ren Geburtenrate stetig zurückging.<sup>1</sup> Die Datenlage zu Bevölkerungszahlen in der Region ist ganz allgemein dünn – im Libanon etwa wurde die letzte Volkszählung im Jahr 1932 durchgeführt – und konkrete Angaben können angesichts ihrer politischen Bedeutung oftmals nicht als zuverlässig gelten. Der französische Historiker Bernard Heyberger nannte in seinem 2013 erschienenen Werk über die Christen im Nahen Osten folgende vorsichtige Schätzung: Ägypten 7–8%, Irak 2%, Iran 0,2%, Israel 2%, Jordanien 5,5%, Libanon 36%, Palästina (Westjordanland und Gaza) 1,2%, Syrien 4%, Türkei 0,1%.<sup>2</sup> Erschwerend kommt hinzu, dass kriegerische Auseinandersetzungen der ersten zweieinhalb Jahrzehnte des 21. Jahrhundert auch auf die christlichen Gemeinschaften der Region katastrophale Auswirkungen hatten, vor allem aufgrund der Kriege im Irak nach 2003, in Syrien nach 2011 und in Gaza seit 2023.

In einigen Staaten bekleiden Christen hohe Staatsämter. Die meisten dieser Länder des Nahen Ostens verfügen über ein Quotensystem, das die Vertretung der Christen in den Parlamenten gewährleistet. Im Libanon beispielsweise stützt der politische Konfessionalismus das demographische Gewicht der (maronitischen) Christen noch zusätzlich: Die Ämter des Staatspräsidenten, des Präsidenten der Zentralbank und des Stabchefs werden hier von maronitischen Christen bekleidet. In Jordanien hingegen stellen die Christen eine zahlenmäßig eher kleine Gemeinschaft dar, auf die sich die haschemitische Monarchie seit der Staatsgründung 1923 jedoch stark stützt. Christen bekleiden hier traditionell hochrangige militärische Positionen und bis heute zählte noch jede Regierung ein bis zwei christliche Minister.

Die Christen des Nahen Ostens zeichnen sich durch starke sozioökonomische Unterschiede aus. In Ägypten etwa umfasst ihre Gemeinschaft sowohl arme Bauern als auch Mitglieder der wirtschaftlichen Elite, wie den der koptischen Kirche angehörenden Unternehmer und Milliardär Naguib

---

<sup>1</sup> Siehe: Heleen Murre-van den Berg (2015): “The Unexpected Popularity of the Study of Middle Eastern Christianity”, in: Sidney Griffith, Sven Grebenstein (Hg.): *Christsein in der islamischen Welt: Festschrift für Martin Tamcke zum 60. Geburtstag*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, S. 1–12, hier S. 4.

<sup>2</sup> Bernard Heyberger (2013): *Les chrétiens au Proche-Orient: De la compassion à la compréhension*, Paris: Manuels Payot, S. 17.

Sawiris (geb. 1954). Christen des Nahen Ostens repräsentieren durch ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen ethnischen Gruppen eine breite kulturelle Vielfalt; davon zeugen arabische Christen ebenso wie Armenier und Assyrer, die sich als eigene ethnische Gemeinschaften verstehen.

## II. Religiöse, politische und geschichtliche Rahmenbedingungen

Angehörige islamistischer Bewegungen und Gruppierungen, wie der Muslimbruderschaft oder salafistischer Strömungen, berufen sich bezüglich ihrer Standpunkte und Beziehungen zu Christen auf einen „ursprünglich“ verstandenen Islam.

Im Koran gelten Christen als „Leute des Buches“ (*ahl al-kitāb*), das heißt, sie werden zu einer Gruppe gerechnet, die durch einen Gesandten (in diesem Fall Jesus Christus) eine Offenbarung in Form einer Schrift („das Evangelium“) empfangen haben. Christen wie Juden und andere „Schriftbesitzer“ werden so in einer gesonderten Kategorie zusammengefasst, innerhalb derer nicht zwingend näher spezifiziert wird.<sup>3</sup> Wie später noch genauer erläutert, werden Angehörige des Christentums im Koran als *naṣārā* („Nazarener“) bezeichnet und nicht als *masīḥīyūn*, dem im modernen Arabisch gebräuchlichen Begriff für Christen. Der Koran erwähnt die Nazarener und ihren Glauben 54-mal.<sup>4</sup> In theologischer Hinsicht sind vor allem die christlichen Dogmen der Trinität und der Inkarnation für das Verhältnis zwischen Christentum und Islam von Bedeutung, weil sie als Abweichung der ursprünglichen Offenbarung aufgefasst werden<sup>5</sup> und sich folglich im Lichte eines koranischen Gottesverständnisses als problematisch darstellen. Der Koran wirft somit eine Frage auf, die bis heute Gegenstand zahlreicher Debatten im Islam ist: Sind die Christen als Teil einer Gemeinschaft anzusehen, die lediglich historisch vor dem Aufkom-

---

<sup>3</sup> Gudrun Krämer (2006): „Anti-Semitism in the Muslim World: A Critical Review“, *Die Welt des Islams* 46/3, S. 243–276, hier S. 270.

<sup>4</sup> Sidney Griffith (2006): „Christians“, in: Jane Dammen McAuliffe (Hg.): *Encyclopaedia of the Qurʾān*, Leiden: Brill, S. 310.

<sup>5</sup> Siehe: Griffith (2006): Christians; Sidney Griffith (2006): „People of the Book“, in: Jane Dammen McAuliffe (Hg.): *Encyclopaedia of the Qurʾān*, Leiden: Brill, S. 312.

men des Islams entstand oder wurden sie durch diese „Abweichungen“ (Trinität und Inkarnation) vom islamischen Verständnis der ursprünglichen Offenbarung zu Polytheisten (*mušrikūn*), wenn nicht gar zu Ungläubigen (*kuffār*)? Der Sachverhalt birgt gravierende Implikationen für das Verhältnis von Muslimen und Christen, denn als Polytheisten würden letztere eine permanente Gefahr für den reinen, monotheistischen Glauben der Muslime darstellen. Aus diesem Grund ruft der Koran Muslime dazu auf, sich vor den „Nazarenern“ in Acht zu nehmen. Gleichzeitig bietet er – unter der Bedingung, dass die islamische Gemeinschaft die Christen als friedlich wahrnimmt – auf der Grundlage des sogenannten Reaktivitätsprinzips die Möglichkeit für ein friedliches Zusammenleben.<sup>6</sup>

Im Zuge der arabischen Eroberungen des Nahen Ostens wurden im 7. Jahrhundert Ad-hoc-Verträge zwischen den Eroberern und lokalen Notablen geschlossen. Erst unter dem Kalifat der Abbasiden (750–1258) begannen Rechtsgelehrte ab dem 9. Jahrhundert das sogenannte Dhimma-Prinzip (*dhimma*) zu konzeptualisieren. Den ursprünglichen Kern bildete die Frage der Besteuerung von nicht-muslimischen „Schutzbefohlenen“ (*ahl aḍ-ḍimma*, wörtl. „Leute des Vertrags“), die erstmals durch Abū Yūsuf (ca. 729 o. 731–798), dem obersten Richter von Bagdad, im „Buch der Grundsteuer“ (*Kitāb al-Ḥarāğ*) erörtert wurde.<sup>7</sup> Die Quintessenz, mit der das Konzept der Dhimma heute assoziiert wird, wurde jedoch erst in der Zeit nach Abū Yūsuf schrittweise theorisiert und fälschlicherweise dem zweiten Kalifen ‘Umar ibn al-Ḥaṭṭāb (reg. 634–644) zugeordnet.<sup>8</sup> Im sogenannten „Pakt von ‘Umar“ wurde die rechtliche Stellung von Nicht-Muslimen festgeschrieben, insbesondere das Recht auf Schutz des Lebens, des Eigentums und der religiösen Praktiken von „Schriftbesitzern“ sowie die hierfür im Gegenzug zu entrichtende Kopfsteuer (*ǧizya*). Daneben enthielt der Pakt aber auch eine Reihe von aus heutiger Sicht diskriminierenden Einschränkungen, wie z. B. Verbote von der Errichtung neuer Kirchen und

---

<sup>6</sup> Gudrun Krämer (1995): «Dhimmi ou citoyen: Réflexions réformistes sur le statut des non-musulmans en société islamique», in: Alain Roussillon (Hg.): *Entre réforme sociale et mouvement national: Identité et modernisation en Égypte (1882–1962)*, Kairo: CEDEJ, S. 577–590, <https://books.openedition.org/cedej/1446> [07.05.2025].

<sup>7</sup> Heyberger (2013): *Les chrétiens au Proche-Orient*, S. 109.

<sup>8</sup> Krämer (2006): *Anti-Semitism in the Muslim World*, S. 249.

Klöster, vom Tragen von Waffen und vom Reiten von Pferden.<sup>9</sup> In der Praxis war die Durchsetzung dieser Verbote stark vom jeweiligen Herrscher und vom spezifischen Siedlungsraum auf dem muslimischen Territorium abhängig. In Städten lebende Christen wurden eher dem Dhimma-Vertrag unterstellt als jene in schwer zugänglichen oder kaum kontrollierbaren Gebieten, wie etwa dem Libanon-Gebirge oder der transjordanischen Wüste.

Im 19. Jahrhundert veränderte sich im Zuge der Herausbildung moderner Staaten und des wachsenden europäischen Drucks der politische und juristische Status der Christen und der Nicht-Muslime im Allgemeinen. So wurde etwa 1856 im Osmanischen Reich die rechtliche Gleichheit aller Untertanen eingeführt.

### III. Das Aufkommen des Islamismus

Für die Entwicklung des heutigen Islamismus stellen die ausgehenden 1960er Jahre eine Zäsur dar, ab der sich die regionalen und innerstaatlichen Gegebenheiten im Nahen Osten zu Gunsten des islamistischen Spektrums zu verschieben begannen.<sup>10</sup>

Die Niederlage der arabischen Staaten im Sechstagekrieg gegen Israel im Jahr 1967 diskreditierte die bis dahin dominierenden Kräfte des Sozialismus und des arabischen Nationalismus. Einerseits trug das Königreich Saudi-Arabien durch dessen Finanzierung des Wahhabismus zum Erstarren einer radikalen Auslegung des Islams in weiten Teilen der islamischen Welt bei. Andererseits führte die „Islamische Revolution“ im Iran und die Errichtung der Islamischen Republik 1979 nicht nur die praktische Realisierbarkeit eines „islamischen Staates“ – und damit durch den Politischen Islam in seiner zwölferschiitischen Ausprägung – vor Augen, sondern auch, dass der revolutionäre und antiimperialistische Anspruch nun nicht mehr ausschließlich von der linken und arabisch-nationalistischen Bewegung

---

<sup>9</sup> Siehe: Krämer (2006): Anti-Semitism in the Muslim World, S. 249.

<sup>10</sup> In diesem Beitrag wird zwischen „islamistischen“ und „salafistischen“ Bewegungen unterschieden. Während Islamisten die Errichtung einer „islamischen“ Ordnung anstreben, beharrt der Salafismus nachdrücklicher auf der Reinheit des Dogmas und der religiösen Praktiken.

getragen wurde. Im Laufe des libanesischen Bürgerkriegs (1975–1990), in dem regionale Konflikte und Interessen aufeinanderprallten, gewann die politisierte Form des zwölferschiitischen Islams zusätzlich an Auftrieb: Die Hisbollah wurde in den 1980er Jahren unter Mitwirkung der iranischen Revolutionsgarde (*Sepāh-e Pāsdārān-e Enqelāb-e Eslāmī*, „Armee der Wächter der Islamischen Revolution“) in Reaktion auf den israelischen Einmarsch nördlich des Litani-Flusses gegründet.<sup>11</sup>

Innerstaatlich kam es in zahlreichen Ländern zu einer stärkeren islamischen Ausrichtung. Im Jahr 1980 wurde Artikel 2 der ägyptischen Verfassung geändert und die Scharia zur Hauptquelle der Rechtsprechung erhoben. Damit versuchte Präsident Anwar as-Sadat (1918–1981) den islamistischen Kräften in seinem Land entgegenzukommen. Sein Nachfolger, Hosni Mubarak (1928–2020), der den Islam stärker kontrollieren wollte, erreichte damit paradoxerweise das Gegenteil, nämlich eine zunehmende Islamisierung der ägyptischen Gesellschaft. So bewirkte der Einsatz religiöser Bildung an den Schulen zur Bekämpfung des Islamismus, dass die islamische Identität Ägyptens zum Nachteil ihrer anderen kulturellen Facetten hervorgehoben wurde.<sup>12</sup> Im Fall Jordaniens gestalteten sich die Beziehungen zwischen dem Politischen Islam und dem Regime bis in die jüngste Vergangenheit weitgehend friedlich. Der jordanische Zweig der Muslimbruderschaft verfolgte eine Strategie des „Marsches durch die Institutionen“ und partizipierte politisch.<sup>13</sup>

In diesem spezifischen historischen Kontext sammelten zahlreiche islamistische Akteure erstmals politische Erfahrungen. Mit dem Ende des Bürgerkriegs im Libanon stieg die Hisbollah zu einem wichtigen politischen Faktor auf, der im Parlament vertreten ist und zentrale Ministerpos-

---

<sup>11</sup> Israel besetzte seit 1978 Teile des Südlibanons.

<sup>12</sup> Siehe: Grégoire Delhay (2012): „Contemporary Muslim-Christian Relations in Egypt: Local Dynamics and Foreign Influences“, in: Anne Sofie Roald, Anh Nga Longva (Hg.): *Religious Minorities in the Middle East: Domination, Self-Empowerment, Accommodation*, Leiden, Boston: Brill, S. 71–96, hier S. 75.

<sup>13</sup> Unter König Abdullah II. verschlechterte sich das Verhältnis zwischen der Muslimbruderschaft und dem Regime. Am 23. April 2025 verbot das jordanische Innenministerium die Organisation (nicht jedoch dessen politischen Arm, die Islamische Aktionsfront).

ten bekleidete. Dabei ging sie wiederholt strategische Allianzen mit christlichen Parteien ein, wie mit der Freien Patriotischen Bewegung (*at-Taiyār al-Waṭānī al-Ḥurr*) von Michel Aoun (geb. 1933, dem Präsidenten des Libanons von 2016 bis 2022). In Jordanien wurden Ende der 1980er Jahre politische Parteien zugelassen, woraufhin die Muslimbruderschaft die Islamische Aktionsfront (*Ḡabhat al-ʿAmal al-Islāmī*) gründete, die zahlreiche Wahlerfolge erzielen konnte. Unter Präsident Hosni Mubarak wurden in Ägypten Mitglieder der Muslimbruderschaft als unabhängige Kandidaten ins ägyptische Parlament gewählt. Die große Wende im Land kam mit dem Ausbruch des Arabischen Frühlings, als eine Vielzahl islamistischer Parteien entstand. Neben der Muslimbruderschaft, die die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei (*Ḥizb al-Ḥurrīya wa-l-ʿAdāla*) ins Leben rief, gründete die bis dato apolitische salafistische Organisation *ad-Daʿwa as-Salafiya* die Nur-Partei.<sup>14</sup> Auch ehemals gewalttätige Organisationen beteiligten sich am politischen Prozess. In Folge gewann die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei die Parlamentswahlen 2011/2012, die Nur-Partei mit ihrer Allianz wurde die zweitstärkste Kraft.

#### IV. Islamismus in der Praxis

Wie hier bereits angedeutet, können Positionen, die unterschiedliche islamistische Gruppierungen gegenüber Christen einnehmen, stark voneinander abweichen, wobei die jeweilige Ideologie, der politische und strukturelle Kontext sowie unmittelbare politische Interessen in einem ständigen Wechselverhältnis zueinander stehen und das Handeln der Akteure bestimmen. Einen entscheidenden Faktor bildet in diesem Zusammenhang der rechtliche und gesellschaftliche Status, den Christen in den verschiedenen Ländern vorfinden. Im Fall des Libanons und der gesellschaftlichen Bedeutung, die der christlichen Gemeinschaft in dem Land zukommt, sehen sich Islamisten gezwungen, eine eher moderate Haltung

---

<sup>14</sup> In beiden Fällen kam es immer wieder zu Spannungen zwischen der Mutterorganisation und dem politischen Arm um die Grenze zwischen den beiden Elementen und die politische Ausrichtung der Partei. Siehe: Anna Hager (2024): *Christian-Muslim Relations in the Aftermath of the Arab Spring: Beyond the Polemics over "The Innocence of Muslims"*, Edinburgh: Edinburgh University Press, S. 16.

gegenüber Christen einzunehmen, wenn sie auf der nationalen Ebene politisch an Relevanz gewinnen wollen. Anfang der 2010er Jahre z. B. versuchte Ahmad al-Asir (geb. 1968), ein salafistischer Prediger aus Sidon, sich als Sprachrohr der sunnitischen Gemeinschaft gegen die Hisbollah zu etablieren, und suchte für dieses Vorhaben auch die Nähe zu christlichen Akteuren, unter anderem zu Samir Geagea (geb. 1952), einem ehemaligen christlichen Milizenführer und Generalsekretär der *Forces Libanaises*.<sup>15</sup> In Jordanien wiederum stehen Christen unter dem Schutz der Monarchie, sodass eine Verletzung ihrer Rechte einem Tabu gleichkommt. Wollen also islamistische Gruppierungen in Jordanien weiterhin Teil des (legitimen) politischen Spektrums des Landes und handlungsfähig bleiben, müssen sie davon Abstand nehmen, Christen als Ungläubige oder Polytheisten zu diffamieren, wie dies in Ägypten – ganz besonders seit dem Aufkommen des Satellitenfernsehens Mitte der 2000er Jahre – festzustellen ist. Dort erreichte dieser Diskurs im Zuge des Arabischen Frühlings die Mitte der Gesellschaft. Dies verdeutlichte beispielsweise jene heftigen Debatten, die zwischen 2011 und 2013 anlässlich der Weihnachts- und Osterfeierlichkeiten über der Frage entbrannten, ob es Muslimen erlaubt sei, an Feierlichkeiten der Christen teilzunehmen bzw. den Christen an Ostern und Weihnachten Feiertagswünsche zu überbringen. Die Trennlinie verlief vor allem zwischen radikaleren Islamisten, zuvorderst den Salafisten, und Repräsentanten der al-Azhar-Universität und dem Mufti von Ägypten, von denen letztere betonten, Muslime müssten den Christen frohe Weihnachtswünsche.<sup>16</sup>

Ein weiterer, für die Haltung der Islamisten wichtiger Faktor ist, sich auf politische Erfahrung stützen zu können. Wie oben erwähnt, nehmen die Hisbollah im Libanon und die Muslimbruderschaft in Jordanien seit den 1990er Jahren an den Wahlen teil, sie besetzten politische Ämter aus ihren Reihen und erlernten nach und nach die Regeln politischen Han-

---

<sup>15</sup> Hager (2024): Christian-Muslim Relations in the Aftermath of the Arab Spring, S. 81–83.

<sup>16</sup> Siehe: Anna Hager (2023): „Darf ein Muslim frohe Weihnachten und frohe Ostern wünschen? Eine inner-islamische Polemik um eine soziale Praxis im post-revolutionären Ägypten (2011–2013)“, in: Uta Heil, Annette Schellenberg (Hg.): *Zukunft der Theologie – Theologie der Zukunft*, Wien: Vienna University Press, S. 415–423.

delns.<sup>17</sup> Die Teilnahme an Wahlen bedeutet auch, dass Akteure dem Druck eines teilweise hoch kompetitiven Umfelds nachgeben mussten und sich gezwungen sahen, ihre Position zur Maximierung des Erfolges entsprechend zu adaptieren. Dies betraf vor allem das salafistische und der Muslimbruderschaft nahestehende Spektrum in Ägypten nach dem Arabischen Frühling. Im Falle der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei, dem politischen Arm der Muslimbruderschaft, setzte sich nach dem Ausbruch des Arabischen Frühlings eine Entwicklung fort, die Anfang der 2000er Jahre begonnen hatte. Das Parteiprogramm, das im April 2011 veröffentlicht wurde, stellte den vorläufigen Höhepunkt eines zunehmenden Bekenntnisses zu den demokratischen Prinzipien des liberalen Rechtsstaats dar, die als grundlegend islamisch aufgefasst wurden.<sup>18</sup> Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass für die Freiheits- und Gerechtigkeitspartei die Herrschaft vom ägyptischen Volk ausgehe (und nicht zwangsläufig von Gott).<sup>19</sup> Dies ging außerdem mit einer stärkeren Zuwendung gegenüber den Kopten einher: Der koptisch-evangelische Intellektuelle Rafiq Ḥabīb (geb. 1959) wurde stellvertretender Vorsitzender der Freiheits- und Gerechtigkeitspartei.<sup>20</sup>

In dieser Konstellation stellen „die Christen“ – ungeachtet ihres tatsächlichen demographischen und politischen Gewichts – bei den Versuchen islamistischer Gruppierungen, sich als seriöse, konstruktive Akteure zu präsentieren, ein willkommenes „Mittel“ dar. Im Libanon kultivierte die Hisbollah eine Nähe zu christlichen Elementen des Landes und ging Allianzen mit christlichen Parteien ein. Als Papst Benedikt XVI. im Jahr 2012 den Libanon besuchte, schickte die Hisbollah eine hochrangige Delegati-

---

<sup>17</sup> Jillian Schwedler (2013): „Islamists in Power? Inclusion, Moderation, and the Arab Uprisings“, *Middle East Development Journal* 5/1, S. 1–18, hier S. 4.

<sup>18</sup> Mathias Rohe, Jakob Skovgaard-Petersen (2015): „The Ambivalent Embrace of Liberalism: The Draft Program of the Freedom and Justice Party in Egypt“, in: Meir Hatina, Christoph Schumann (Hg.): *Arab Liberal Thought after 1967*, New York: Palgrave Macmillan, S. 195–214, hier S. 199.

<sup>19</sup> Rohe, Skovgaard-Petersen (2015): *The Ambivalent Embrace of Liberalism*, S. 201.

<sup>20</sup> Mathias Rohe (2014): „Verfassungsrechtliche Entwicklungen in der Arabischen Welt: Das Verhältnis von Staat und Religion am Beispiel Ägyptens und Tunesiens“, in: Georges Tamer, Hanna Röbbelen, Peter Lintl (Hg.): *Arabischer Aufbruch*, Baden-Baden: Nomos, S. 113–138, hier S. 128.

on, um an dem vom Papst in Beirut abgehaltenen Gottesdienst teilzunehmen.<sup>21</sup> In Jordanien wurde 2007 ein Christ ins Führungskomitee der jordanischen Islamischen Aktionsfront gewählt.<sup>22</sup> Auch in Ägypten äußerten sich zahlreiche islamistische und salafistische Akteure überraschend positiv gegenüber den Kopten, so wie es etwa der Sprecher der salafistischen Nur-Partei in einem Interview im Dezember 2011 zum Ausdruck brachte: „Die Haltung der Nur-Partei gegenüber den Kopten ist sehr klar darin, dass sie sie als Partner in der Nation betrachtet: Sie sind ein wesentlicher Teil der Kinder des ägyptischen Volkes [...] mein Recht ist sein Recht und mein Schicksal ist sein Schicksal.“<sup>23</sup>

## V. Gegensätzliche ideologische Grundlagen

Im Zuge des Beitrags wurde verschiedentlich bereits sichtbar, dass Islamisten gegenüber christlichen Gemeinschaften – zum Teil innerhalb der gleichen Gruppierung – recht widersprüchliche Haltungen einnehmen können. Während etwa der Sprecher der ägyptischen Nur-Partei die Kopten als „Partner in der Nation“ bezeichnete, engagierte sich die Partei gleichzeitig in der Debatte, wie Muslime sich gegenüber Christen an Weihnachts- und Osterfeiertagen verhalten sollen. Die Mutterorganisation der

<sup>21</sup> Siehe: Anna Hager (2017): “‘Lebanon is more than a nation, more than a country. It is a message’: Lebanon as a Model of Christian-Muslim Relations”, *Journal of Beliefs & Values* 38/3, S. 286–295, hier S. 288.

<sup>22</sup> Al-Jazeera (20.02.2007): «Intihāb awwal masīhī fī qiyādat al-ḥizb al-islāmī al-abraz bi-l-Urdunn [Erster Christ ins Führungskomitee der prominentesten islamischen Partei Jordaniens gewählt]», *Al-Jazeera*, <https://www.aljazeera.net/news/reportsandinterviews/2007/2/20/%D8%A7%D9%86%D8%AA%D8%AE%D8%A7%D8%A8-%D8%A3%D9%88%D9%84-%D9%85%D8%B3%D9%8A%D8%AD%D9%8A-%D9%81%D9%8A-%D9%82%D9%8A%D8%A7%D8%AF%D8%A9-%D8%A7%D9%84%D8%AD%D8%B2%D8%A8-%D8%A7%D9%84%D8%A5%D8%B3%D9%84%D8%A7%D9%85%D9%8A-%D8%A7%D9%84%D8%A3%D8%A8%D8%B1%D8%B2-%D8%A8%D8%A7%D9%84%D8%A3%D8%B1%D8%AF%D9%86> [07.05.2025].

<sup>23</sup> Aš-Šurūq (18.12.2011): «Aš-Šurūq tuḥāwir ad-Duktūr Yusrī Ḥammād al-mutaḥaddiṯ bi-sm Ḥizb an-Nūr [Interview mit Dr. Yusri Hammad, Sprecher der Nur-Partei]», *Aš-Šurūq* 1051, S. 15, <https://www.shorouknews.com/news/print.aspx?cdate=18122011&id=ccb6b142-5b22-4ce0-9fc0-db5e066dc5d3> [11.06.2025].

Nur-Partei, die sogenannte Salafistische Mission (*ad-Da'wa as-Salafiya*), gab sich in diesem Punkt strikt ablehnend,<sup>24</sup> woraus deutlich wird, dass moderate und positive Äußerungen gegenüber Christen nicht notwendigerweise zur Mäßigung der Ideologie führen.

Eine grundlegende Frage, die zu eklatanten Unterschieden zwischen den Positionen einzelner Akteure führte, ist, inwieweit „der Islam“ bzw. die Auslegung des islamischen Erbes als alleinige epistemische Grundlage für ihre politische Haltung genommen werden kann. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass alle hier im Fokus stehenden Akteure – ob Anhänger der Muslimbruderschaft, Repräsentanten salafistischer Strömungen oder eines offiziellen Islam wie jenem der al-Azhar ebenso wie schiitische Organisationen – sich auf „den Islam“ berufen, oftmals jedoch zu gänzlich anderen oder sogar gegensätzlichen Schlussfolgerungen kommen, und zwar nicht nur bezüglich der Haltung gegenüber Christen. *Ad-Da'wa as-Salafiya* beispielsweise berief sich auf die schriftlichen Quellen des Islams als alleinige epistemische Grundlage, was dazu führte, dass sie die impliziten Folgerungen des in Ägypten weitverbreiteten Diskurses der nationalen Einheit, nämlich die Gleichheit zwischen Kopten und Muslimen, ablehnte.<sup>25</sup> Im Gegensatz dazu übernahm die Hisbollah das gängige Narrativ des Libanons, die vorbildliche Nation zu sein, wenn es um christlich-muslimische Beziehungen geht.<sup>26</sup>

Eine in Hinblick auf die ideologische Grundlage islamistischer Akteure aufschlussreiche Frage ist jene nach dem von diesen für die Bezeichnung von Christen verwendeten Begriff. Dabei ist nicht zuletzt von Relevanz, dass die Mehrheit der zeitgenössischen Christen des Nahen Ostens hierfür selbst das Wort *masīḥīyūn* (Sg. *masīḥī*) bevorzugt und den koranischen Ter-

---

<sup>24</sup> Siehe: Hager (2023): Darf ein Muslim frohe Weihnachten und frohe Ostern wünschen?, S. 418–419.

<sup>25</sup> Ad-Da'wa as-Salafiya (31. 12. 2012): «Tahni'at an-naṣārā bi-a'yādihim [Nazarenern zu ihren Festen gratulieren]», *Ṣaut as-salaf*, <https://www.salafvoice.com/article.aspx?a=6567> [07.05.2025].

<sup>26</sup> Diese Idee wurde erstmals von Papst Johannes Paul II. formuliert. Siehe: Hager (2017): 'Lebanon is more than a nation, more than a country. It is a message', S. 286.

minus „Nazarener“ als diskreditierend ablehnt.<sup>27</sup> Vor diesem Hintergrund ist es von Interesse, dass die Hisbollah und die jordanische Muslimbruderschaft die christliche Selbstbezeichnung verwenden, während diese von *ad-Da'wa as-Salafiya* in einer Fatwa im Juli 2011 abgelehnt wurde.<sup>28</sup> Nicht weniger aussagekräftig ist, dass Verbände der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) bei ihrer Eroberung von Mosul im Jahr 2014 die Häuser der Christen mit dem Buchstaben „N“ für „Nazarener“ kennzeichneten.

Wie schon erwähnt, werden die „Nazarener“ aufgrund ihrer theologischen Abweichung als Gefahr für Muslime begriffen, da sie eine Ursache für *fitna* („Versuchung“, „Spaltung“, „Chaos“) seien. Der Begriff findet im Nahen Osten in zahlreichen Diskursen Verwendung und ist nicht nur unter einem rein koranischen Blickwinkel zu verstehen. So mahnte etwa im September 2012 der Hisbollah-Anführer Hassan Nasrallah in Reaktion auf ein als beleidigend empfundenes Video über den Propheten Muhammad, dass das eigentliche Ziel des Videos sei, Christen und Muslime in der Region zu spalten. In dieser Aussage werden die Christen als fester Bestandteil der (libanesischen) Gemeinschaft gesehen, die es zu verteidigen gilt.

Insbesondere in den Ideologien salafistischer Strömungen findet sich zu Christen als Teil der Gemeinschaft kein einheitliches Bild, und der Umgang mit ihnen ist neben den theologischen Prinzipien in Bezug auf Andersgläubige auch von der ihnen zugeschriebenen Rolle in Bezug auf den Zusammenhalt der Gemeinschaft abhängig. Salafisten haben in der Regel eine geradezu panische Angst vor *fitna*, die sich von Gelehrten des Mittelalters ableitet, für die 60 Jahre Tyrannei besser seien als eine Nacht ohne Herrscher,<sup>29</sup> eine Haltung, in der auch die ursprünglich quietistische Haltung des Salafismus wurzelt. Die Angst vor *fitna* war auch der Grund

---

<sup>27</sup> Der Begriff *naṣārā* und *naṣrānīya* wurde in arabischsprachigen christlichen Quellen häufig verwendet, bis er ca. ab den 1960er Jahren verschwand. Eine Untersuchung dieses Verschwindens stellt m. W. noch ein wissenschaftliches Desiderat dar.

<sup>28</sup> Ad-Da'wa as-Salafiya (25.07.2011): «Isti'māl lafẓat 'al-masiḥīyīn' badalan min an-naṣārā [Verwendung des Begriffs ‚Christen‘ für die Nazarener]», *Ṣaṭṭ as-salaf*, <https://www.salafvoice.com/article.aspx?a=5537> [07.05.2025].

<sup>29</sup> Mathias Rohe (2022): *Das islamische Recht: Geschichte und Gegenwart*, München: C. H. Beck, S. 33.

für die Mäßigung gegenüber den Kopten während des Arabischen Frühlings: Der salafistische Prediger Muḥammad Ḥassān hatte vor Spannungen zwischen Kopten und Muslimen gewarnt, die das langfristige Projekt einer vollständigen Einführung der Scharia in Gefahr brächten: „[W]enn *fitna* brennt, dann wird es Muslime und Kopten gemeinsam verbrennen. Wir sind in einem Boot.“<sup>30</sup> Für salafistische Akteure ist die ideale islamische Ordnung nur auf dem Weg politischer Stabilität und der Wahrung des sozialen Gefüges zu erreichen.

Werden die Christen jedoch als Faktoren für Instabilität wahrgenommen, kann diese versöhnliche Haltung auch ins Gegenteil kippen, wie etwa auch im Fall des IS, der sein Vorgehen gegen die Christen im Irak und Syrien wie folgt begründete:

„Wir glauben, dass die Schriftgläubigen [d. h. Christen und Juden] und ihresgleichen, wie die Sabäer und andere, heute im Islamischen Staat ein Kriegsvolk sind, das keinen Schutz genießt. Sie haben ihre Vereinbarungen [mit den Muslimen] in zahlreichen, unzähligen Punkten verletzt. Wenn sie daher Sicherheit und Schutz wünschen, müssen sie einen neuen Pakt mit dem Islamischen Staat schließen, der den Bedingungen des von ihnen verletzten Pakts von ‘Umar entspricht.“<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> Aš-Šurūq (20.10.2011): «ad-Dā’iya as-salafī Muḥammad Ḥassān: Miṣr laysat milkan li-l-muslimīn waḥdahum [Salafistischer Propagandist Muhammad Hassan: Ägypten ist nicht Eigentum der Muslime allein]», *Aš-Šurūq* 992, S. 16, <https://www.shorouknews.com/news/print.aspx?cda-te=20102011&id=c5058262-5e1d-42a1-bd3b-fb4212b705b9> [11.06.2025].

<sup>31</sup> Cole Bunzel (März 2015): “From Paper State to Caliphate: The Ideology of the Islamic State”, *The Brookings Project on U.S. Relations with the Islamic World* 19, S. 40, <https://www.brookings.edu/wp-content/uploads/2016/06/The-ideology-of-the-Islamic-State.pdf> [07.05.2025].: “We believe that the factions of the People of the Book [i.e., Christians and Jews], and those of their ilk such as the Sabeans and others, are today in the Islamic State a people of war not enjoying a status of protection. They have violated what they agreed upon [with the Muslims] in numerous, countless regards. Therefore if they desire security and safety, they must create a new pact with the Islamic State in accordance with the conditions of the Pact of ‘Umar that they violated.”



### **Anna Hager**

*Anna Hager ist Nahostwissenschaftlerin und Elise Richter-Stipendiatin des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) an der Universität Wien. Außerdem wurde sie im Mai 2025 in die Junge Akademie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Ihre Forschungs- und Lehrschwerpunkte umfassen christlich-muslimische Beziehungen, die Christen im Nahen Osten und die syrisch-orthodoxe Kirche. 2024 kam ihre erste Monographie Christian-Muslim Relations in the Aftermath of the Arab Spring: Beyond the Polemics over “The Innocence of Muslims” bei Edinburgh University Press heraus.*







*Foto: Dokumentationsstelle Politischer Islam*

# Forschung



## Einleitung: Wettstreit der Ideologien im Islamismus?

Spätestens seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lässt sich weltweit ein Anstieg von islamisch motiviertem Aktivismus feststellen. Die daraus historisch entstandenen – und heute allgemein unter dem Begriff Islamismus zusammengefassten – Ideologien und Bewegungen verstehen sich als dezidierte „Systemalternative“ zu säkularen Gesellschaftsvorstellungen und einem westlich inspirierten Fortschrittsgedanken. In ihren radikalsten Ausprägungen wird diese Alternative mit Systemumsturz und Terrorismus in Zusammenhang gebracht, wobei als prägende Schlüsselereignisse allgemein die Islamische Revolution in Iran 1979 sowie die Anschläge von New York und Washington 2001 gelten. In jüngerer Zeit wird der Islamismus insbesondere vor dem Hintergrund von Migration und Demographie, mehr und mehr auch als eine „sanfte Gewalt“ im Sinne einer potenziellen Bedrohung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Westeuropa begriffen. Nachdem es zuletzt wieder häufiger zu islamistisch inspirierter Gewalt auch in Europa gekommen ist, lässt die öffentliche Diskussion eine nähere Unterscheidung von Politischem Islam und terroristischen Anschlägen mit islamistischem Hintergrund aber zunehmend vermissen. Damit jedoch geht die zum besseren Verständnis des Phänomens eigentlich nötige Differenzierung verloren.

Denn islamischer Aktivismus führt seine Ursprünge selbst auf Reformbewegungen zurück, die als Reaktion auf politische und soziale Krisen im Nahen und Mittleren Osten hervorgegangen waren. Diese fanden ihren Nährboden im dortigen Verlust herkömmlicher gesellschaftlicher Strukturen, in einem Mangel an politischer Partizipation sowie weitgehend enttäuschten Hoffnungen größerer Bevölkerungsteile auf wirtschaftlichen Wohlstand und soziale Gerechtigkeit. Demgemäß haben auch die unterschiedlichen Ausformungen des Politischen Islams immer den Anspruch erhoben, für eine gerechte, weil neue gesellschaftliche Ordnung einzustehen, sei es auf dem Wege der abrupten Revolution oder der allmählichen Reform.

Ein verbreitetes – und nicht zwangsläufig immer richtiges – Deutungsmuster sieht im Islamismus eine Antwort auf die Traumata einer kolonialen Vergangenheit nah- und mittelöstlicher Länder und ihrer Menschen sowie auch scheiternder gesellschaftlicher Experimente im Zuge der anschließenden Dekolonisierung. Islamismus wäre dann die mehr oder weniger nachvollziehbare Suche nach muslimischer Identität. Aufgrund des islamistischen Selbstverständnisses, „den Islam“ zu verkörpern, könnte damit aber die innerislamische Vielfalt mit ihren unterschiedlichen und nicht selten auch widersprüchlichen Ausprägungen muslimischer Kulturen und Gesellschaften aus dem Blick geraten. Auch könnte darüber vergessen werden, dass die Vertreter des Islamismus nicht mit einer Stimme sprechen. Denn gerade in diesem besonderen Teilbereich des Islams gibt es Denktraditionen, die in wesentlichen Punkten nicht nur erheblich voneinander abweichen können, sondern sich gegenseitig sogar die Existenzberechtigung absprechen. Daraus entstehen Konkurrenzverhältnisse auch innerhalb des Islamismus, die sich nach außen in einem Wettstreit der Aktivisten um Einfluss und Deutungshoheit manifestieren können.

Während dies in der Vergangenheit bisweilen deutlich zum Tragen kam, zeichnet sich derzeit eine gegenläufige Entwicklung ab: So war auch das Berichtsjahr 2024 in Österreich eher von einer Glättung der Szene geprägt, was sich dahingehend auswirkte, dass eigentlich divergente Strömungen um Betonung von Gemeinsamkeiten bemüht waren und dabei ideologische oder auch praktisch bedingte Gegensätze tendenziell hintanstellten. Gründe dafür können in einer zunehmend unübersichtlicheren Weltlage und der entsprechend defensiv orientierten Rückzugsbewegung einzelner Akteure zu suchen sein. Möglicherweise ist das gegenseitige Naheverhältnis aber auch dem verstärkten Wunsch nach Solidarität und gemeinsamer Kraftanstrengung geschuldet. Wenngleich solches Wir-Gefühl, welches sich insbesondere in sozialen Netzwerken bemerkbar macht, zweifellos einen motivierenden Effekt auf die Follower der Akteure haben kann, sollten die wohl eher taktisch inspirierten Beweggründe solcher Bündnisse nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hier möglicherweise eben nur um einen vorübergehenden Zustand handelt, der in Zeiten besserer politischer Konjunktur – wenn es etwas zu „verteilen“ gibt – erneuter Zersplitterung weichen dürfte.

Gemeinsam ist allen Strömungen des Islamismus die Politisierung von Religion. Damit ist weniger das positiv zu bewertende politische Engagement auf religiöser Überzeugungsbasis gemeint, als die politisierte Rückbesinnung auf eigene religiöse Werte und Traditionen. Einig ist man sich in den unterschiedlichen Strömungen auch darin, dass man sich *als Muslim* von einer politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Hegemonie des Westens lösen und zur „eigenen“ Souveränität einer spezifischen islamischen Gesellschaft zurückfinden müsse. Dabei orientiert man sich an Vorstellungen über eine islamische Gesellschaft, wie es sie in dieser Form historisch wahrscheinlich niemals gegeben hat. Die islamistische Utopie dient dann als Antithese zur westlichen Demokratie und zur säkularen Gesellschaft und wird mit beiden – hier unterscheiden sich islamistische Strömungen wieder voneinander – als mehr oder weniger inkompatibel erklärt. Als Folge dessen wird auch in abweichender Intensität das Narrativ bemüht, Musliminnen und Muslime könnten nur in einer islamischen Gesellschaft wirklich muslimisch leben. Was aber ist eine islamische Gesellschaft? Auch hierzu gibt es verschiedene Vorstellungen. So gibt es islamistische Bewegungen, die eine tatsächliche Rückkehr zu als traditionell verstandenen Gesellschaftsordnungen fordern, während andere die Lösung in einer Versöhnung der islamischen „Essenz“ mit den faktischen Gegebenheiten der modernen Welt sehen. Immer aber wird die Verbundenheit von Islam und Identität betont.

Nachdem der Islamismus als Reaktion auf spezifische Gegebenheiten der nah- und mittelöstlichen Herkunftsregion entstanden war, geschah durch die Migration der vergangenen Jahrzehnte auch ein Transfer nach Europa, wo er sich mitunter zu ganz neuen Formen weiterentwickelt hat. Der Prozess setzte schon mit den 1960er Jahren ein, als manche Angehörige der damaligen Arbeitsmigration („Gastarbeiter“) bestimmte Spielarten von Politischem Islam mitbrachten und später in spezifischen Moscheevereinen und dann in Moscheeverbänden etablierten. Ein ganz anderes Phänomen wiederum, und zeitlich wohl nicht vor den 1980er Jahren anzusiedeln, war das Flüchten von Aktivisten erheblich radikalerer Strömungen des Islamismus vor der Repression in den Heimatländern mittels politischem Asyl in Europa. Ironischerweise profitierten dadurch viele vom Schutz der Menschenrechte, den sie anderen Menschen absprechen wollten. Manche von ihnen konnten auf der Grundlage der gesellschaft-

lichen Freiheiten in der Diaspora auch einen gewaltbereiten Aktivismus entfalten, wie er in den Herkunftsländern so nicht möglich gewesen wäre.

Inzwischen erscheint allen angesprochenen Gruppen eine Rückkehr in die Herkunftsländer ausgeschlossen, sei es, weil man sich in Europa eine neue Existenz aufbauen konnte oder aber die Rückkehr aus politischen Gründen weiterhin unmöglich bleibt. Für die einen ist die Perspektive eines nur vorübergehenden Aufenthalts in Europa, für die anderen die eines gesellschaftlichen Systemwechsels in den Herkunftsländern vom Tisch. Das hat erhebliche Folgen für die persönliche Lebensplanung, denn nun müssen sich Aktivisten auf eine dauerhafte Präsenz in europäischen Ländern einstellen. Das hat aber auch Konsequenzen für die ideologische Ausrichtung und politische Zielesetzung islamistischer Organisationen. Galt es vormals, von Europa aus die Heimat zu *denken*, tritt in den letzten Jahrzehnten vermehrt der Anspruch in den Vordergrund, islamistische Utopien in der Diaspora selbst zu *leben*. Transnationale europäische Organisationen wie die Föderation Islamischer Organisationen in Europa (FIOE), Forum of European Muslim Youth and Student Organizations (FEMYSO), European Council for Fatwa and Research (ECFR) oder Institut Européen des Sciences Humaines (IESH) sind ein Ausdruck dieser Neuorientierung. Innerhalb des Gesamtfeldes des Islamismus hat das letztlich zur Stärkung solcher Strömungen geführt, die den Systemwandel nicht mittels Gewalt herbeiführen wollen, sondern sich im Gegenteil – nun in Europa – darum bemühen, gesellschaftliche Änderungen auf gesetzeskonforme Weise zu bewirken. Durch Beteiligung am politischen Prozess suchen sie den eigenen Einfluss zu erweitern und spezifische Freiräume für ein identitär verstandenes muslimisches Leben in mehrheitlich nichtmuslimischen Gesellschaften zu schaffen. Auch das wird mit dem Begriff Politischer Islam bezeichnet.

In Österreich scheint sich diese Entwicklung auch im Jahr 2024 weiter verstetigt zu haben. Schon die Ideologie der Muslimbruderschaft hat sich immer offen dafür gezeigt, auf andersdenkende Lager zuzugehen und dabei sogar auch schiitische Kreise miteinzubeziehen, wie etwa jene, die zum heutigen Staatsislam in Iran führten. Diese von Vertretern eines „legalistischen“ Islamismus gezeigte Bereitschaft, dogmatische Unterschiede zugunsten einer größeren Einheit der Lager tendenziell hintanzustellen, konnte nun aber auch im Zusammenhang mit den anhaltend populären

salafistischen Strömungen sowie anderen jugendlichen Subkulturen wie den sogenannten Internet-Influencern im Umkreis der Kalifatsbewegung festgestellt werden. Dennoch bleiben Antagonismen bestehen und zeigen sich nicht zuletzt in der Art und Weise, wie in österreichischen Moscheen gepredigt wird (wobei auch die Moscheen eine ganz unterschiedliche weltanschauliche Ausrichtung haben können). Dabei ist es wichtig zu untersuchen, welche religiösen und politischen Normen, Wertvorstellungen, Haltungen und Deutungsmuster in den dort gehaltenen Predigten vermittelt werden.

Auch in einem anderen Fall scheinen sich alte Unterschiede erneut abzuzeichnen. Anders als bisweilen angenommen, handelt es sich bei der türkischen *Millî-Görüş*-Bewegung, die auch in Österreich mit Moscheevereinen stark präsent ist, nicht um den türkischen Ableger der arabischen Muslimbruderschaft. Beide Bewegungen entstammen unterschiedlichen Traditionen und Genealogien und haben sich nur am Rande gegenseitig ideologisch beeinflusst. Gleichwohl dürfte bereits der Gründer von *Millî Görüş*, Necmettin Erbakan (1926–2011), mit hoher Wahrscheinlichkeit die Schriften von Hasan al-Banna und Sayyid Qutb – wie im Übrigen auch diejenigen des Ayatollah Khomeini – rezipiert haben. Außerdem war es schon in früheren Jahrzehnten zu wiederholten Treffen Erbakans mit der Leitungsebene der Muslimbruderschaft gekommen, und zumindest im europäischen Kontext arbeiten beide Seiten seit den 1990er Jahren zusammen. Insbesondere aber seit der 2011 einsetzenden Aufstandsbewegung des „Arabischen Frühlings“ lässt sich eine Betonung gemeinsamer Berührungspunkte und die Bildung von Netzwerken deutlich feststellen. Heute ist die Türkei geradezu zum „sicheren Hafen“ für ägyptische Aktivisten der Muslimbruderschaft geworden, sodass ein ideologisches Naheverhältnis plausibler denn je erscheint. Sollte die Türkei jedoch außenpolitisch eine größere Richtungsänderung einschlagen und sich wieder stärker dem gegnerischen Lager um Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Ägypten annähern, könnte dies eine ideologische Abkehr von der Muslimbruderschaft mit sich bringen. Das hätte auch Folgen für Österreich, als Aktivisten und Führungskader der Bruderschaft nun den Weg nach Europa suchen könnten und dann überhaupt mit einer verstärkten Verankerung der Organisation ebendort zu rechnen wäre (siehe Kapitel „Die AKP und ihr Verhältnis zur Muslimbruderschaft“).

In Bezug auf die Werthaltung in Österreich könnten Aktivitäten reisender Laienprediger der Integration bestimmter Zuwanderergruppen entgegenarbeiten. Hierzu gehören auch Prediger aus dem Umfeld der aus Indien und Pakistan stammenden Bewegungen der Tablighis und Barelwis, zweier ultraorthodoxer religiöser Gruppierungen, die sich bei allen bestehenden Unterschieden beide als internationale Bildungs- und Wohltätigkeitsorganisationen verstehen. Mit ihren auf das einzelne Individuum zielenden Strategien einer *Bottom-up*-Islamisierung werben sie für eine religionspezifische Identitätspolitik, die von Islamisierungsprogrammen in Pakistan („Sunnaisierung“) und der dortigen Durchsetzung neuer Gesetze gegen Religionskritik („Blasphemie“) geprägt ist. Als Folge können dortige Religionskonflikte nach Europa ausstrahlen und sich gerade im Fall von Religionskritik, etwa im Zusammenhang mit Mohammed-Karikaturen oder Koran-Verbrennungen, auch in Gewaltakten hierzulande entladen (siehe Kapitel „Islamische Laienprediger und das Vorbild des Propheten“).

Zieht man die unterschiedliche Herkunft und jeweiligen Migrationshintergründe einzelner Zuwanderergruppen in Betracht, stellt sich außerdem die Frage, ob hier in manchen Fällen ein besonderer Bedarf nach besserer Vermittlung von Wertvorstellungen in Österreich besteht. So zeigt sich bei den erst in jüngerer Zeit vermehrt nach Österreich eingewanderten Migrationsgruppen aus Somalia, dem Sudan und westafrikanischen Ländern ein breites Meinungsspektrum in Bezug auf die Rolle von staatlichen Gesetzen, religiöser Toleranz und Akzeptanz sowie der demokratisch-pluralistischen Gesellschaft ganz allgemein. Dabei wird in der durchaus unterschiedlichen Beurteilung von Aspekten wie Partizipation und Heimatgefühl in Österreich, der Akzeptanz von Pluralismus, Frauenemanzipation, dem Wunsch nach Bildung und Spracherwerb sowie der Distanzierung von Antisemitismus immer wieder deutlich, dass in den überwiegenden Fällen ein wirtschaftlicher Integrationserfolg entscheidend zur Akzeptanz der mehrheitsgesellschaftlichen Wertvorstellungen beiträgt (siehe Kapitel „Afrikanische Musliminnen und Muslime in Wien zwischen Religion, Kultur und Rechtsstaat“).

Die großen ideologischen Lager von Muslimbruderschaft und Salafismus offenbaren gelegentliche Überschneidungen dahingehend, dass salafistische Positionen durchaus auch in der Muslimbruderschaft Einzug hal-

ten, während die salafistische Seite in der Vergangenheit manches vom politischen Aktivismus der Muslimbruderschaft übernommen hat. Das sollte aber nicht über tiefere Unterschiede hinwegtäuschen. So bemüht sich die Muslimbruderschaft dem eigenen Anspruch nach um eine effiziente Organisation ihrer Mitglieder und um die Ausbildung von Kadern, erweist sich in doktrinärer Hinsicht aber vergleichsweise inklusiv. Damit kann sie ein breites Spektrum an islamischen Denkschulen in der eigenen Bewegung vereinen und gegenüber der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft entsprechend flexibel auftreten. Ganz anders die Salafisten, die sich – auch und gerade gegenüber Muslimen! – kompromisslos in doktrinärer Hinsicht geben und neben offensiver Ablehnung von divergierenden islamischen Denkschulen auch ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber Organisationen und Hierarchien jeglicher Art pflegen (siehe Kapitel „Muslimbruderschaft und Salafismus in Kambodscha: Divergierende Pfade des Islamistischen Aktivismus“).

Ein wichtiger Unterschied äußert sich bei islamistischen Bewegungen auch darin, welche Rolle dem Staat und der Nation für das eigene Selbstverständnis zukommen soll. So hat der Begriff der Heimat gerade für klassische Organisationen wie die palästinensische Hamas, die libanesische Hisbollah, aber auch für die türkischen islamischen und nationalen Verbände in Österreich einen wichtigen Stellenwert, der gegenüber der eigenen Anhängerschaft auch so vermittelt wird. Anhänger salafistischer Strömungen dagegen bemühen sich als Teil einer transnational ausgerichteten islamischen Bekehrungsbewegung um die Schaffung einer idealisiert vorgestellten „Heimat“, die gerade losgelöst von tatsächlichen Territorien in den abstrakten Raum erhoben wird. Das hat Konsequenzen für das Zusammenleben mit Nichtmuslimen in Österreich, denn wie sich der Prozess der Herstellung von „Heimat“ in der Realität abspielt und wie sich die Beziehung islamischer Gemeinschaften zur nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft gestaltet, richtet sich nach dem durchaus unterschiedlichen eigenen Selbstverständnis wie auch nach dem konkreten soziopolitischen Kontext im jeweiligen Nationalstaat (siehe Kapitel „Kann die Umma die Nation ersetzen? Salafismus, Heimatkonstruktion und der territoriale Nationalstaat“).

In Bezug auf die allgemeine Werthaltung wiederum hat sich gezeigt, dass in den Predigten mancher Moscheen, in einzelnen Onlinekanälen unterschiedlicher Religionen sowie in der medialen Berichterstattung staatsnaher Nachrichtenkanäle eine mit religiösen Argumenten begründete negative Einstellung zu gleichgeschlechtlichen Partnerschaften verbreitet wurde. Wenn auch die Religionen selbst nicht ursächlich für die Ablehnung homosexueller Menschen in Österreich sein müssen, können doch Einflüsse von religiös konnotiertem Extremismus die Homophobie bei bestimmten Bevölkerungsteilen legitimieren und stärken. Das betrifft Stimmen aus dem islamistisch motivierten Radikalismus genauso wie solche etwa aus militanten Ausprägungen des Christentums. Damit gerät Homonegativität zur langfristigen Herausforderung für die politische und soziale Stabilität demokratischer Gesellschaften. Der Umgang mit ihr macht ein erhöhtes Bewusstsein für religiös motivierten politischen Extremismus in Europa auch in dieser Hinsicht notwendig (siehe Kapitel „Homonegativität und religiös motivierter politischer Extremismus“).

## Die AKP und ihr Verhältnis zur Muslimbruderschaft

Jan-Markus Vömel

### Einführung

Die Muslimbruderschaft gilt häufig als die Mutter aller islamistischen Organisationen und als Keimzelle islamistischer Ideologien. In der Türkei dominierte mit der *Milli-Görüş*-Bewegung und deren Abspaltung *Adalet ve Kalkınma Partisi* (AKP, „Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung“) ein eigenständiger Islamismus mit eigenen Intellektuellen.<sup>48</sup> Die beiden Traditionen repräsentieren jeweils die einflussreichsten islamistischen Bewegungen ihrer Heimatregionen und sind damit zwei der bedeutendsten im Nahen Osten und – mit Migration und Organisationsstrukturen – auch in Europa. Trotz unterschiedlicher Herkunft und ideologischer Ausrichtung erkannten die Bewegungen im Gegenüber bald brüderlich verbundene und gleichgesinnte Teile eines globalen islamischen Erwachens. Besonders ab den späten 1970er Jahren strotzten Islamisten vor Selbstbewusstsein und waren sich sicher, dass die Zukunft ihnen gehören würde. Doch der Weg zur Macht war ihnen oft verbaut.

Dies änderte sich mit der größten politischen Umwälzung im Nahen Osten der letzten Jahrzehnte: dem Arabischen Frühling. In der revolutionären Situation erschien erstmals eine Region möglich, die vom Maghreb bis zum Golf von populistisch-islamistischen Regierungen beherrscht werden könnte. Verschiedene lokale Bewegungen, die von der Muslimbruderschaft in Ägypten inspiriert waren, suchten dabei nach politischer Orien-

---

<sup>48</sup> Der Beitrag basiert auf nachstehender Publikation mit allen Quellen- und Literaturbelegen: Jan-Markus Vömel (2025): *The AKP and the Muslim Brotherhood: Making and Unmaking an Islamist Alliance in the Middle East and Europe*, Study Report 07, Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Study\\_The-AKP-and-the-MB.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Study_The-AKP-and-the-MB.pdf). Eine deutschsprachige aktualisierte Fassung der Studie befindet sich in Vorbereitung.

tierung und Erfolgsstrategien. Das „türkische Modell“ bot sich an und wurde von der AKP bald in die Region exportiert. Dieses Modell umfasste in der Außendarstellung eine Versöhnung von Islam und Demokratie und die Zentrierung wirtschaftlichen Erfolgs; in den inneren Dynamiken enthielt es aber auch eine Strategie, mit dem Gewicht des populistischen Rückhalts und wirtschaftlichen Aufschwungs andere Machtzentren auszubalancieren und Fehlschläge, wie sie sich in vergangenen Jahrzehnten ereigneten, zu vermeiden.

Der türkische Export schien anfangs zu fruchten. In mehreren Ländern, allen voran in Ägypten und Tunesien, kamen Parteien der Muslimbrüder an die Macht. Doch die Beharrungskräfte formierten sich immer schlagkräftiger. Im internationalen Kontext waren dies die Golfmonarchien mit Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, die sich von den Umwälzungen bedroht sahen und eine konterrevolutionäre Allianz bildeten. Im Inneren waren dies andere politische Strömungen, Teile der Bevölkerung und vor allem Fraktionen im Staatsapparat, dem Militär und den Sicherheitsbehörden, die sich gegen die Herrschaft der Bruderschaftsparteien wandten.

Im Verlauf setzte sich diese Allianz in einem Staat nach dem anderen durch. Besonders repressiv geschah dies in den Ländern, in denen die Revolutionen des Arabischen Frühlings die Status-quo-Regime am stärksten erschüttert hatte. In der Folge versuchte sich die Türkei zunächst gegen den Trend zu stemmen, sah sich aber bald gezwungen, Spannungen abzubauen und einen Neuanfang mit den konterrevolutionären Regimen zu unternehmen. Hätte der Export stärker gefruchtet, stände Europa heute einem fundamental veränderten Nahen Osten gegenüber.

## **Ideologischer und historischer Hintergrund**

Frühe Strömungen des Islamismus formierten sich bereits im Osmanischen Reich. Durch die kemalistische Ära wurde diese Tradition im entstehenden türkischen Nationalstaat jedoch gekappt und politischer Islam etablierte sich in der Türkei erst wieder in den 1950er Jahren unter den Vorzeichen von Antikommunismus und Kaltem Krieg. In dieser Zeit erschienen erste

Medien und formierten sich erste Zirkel einer Bewegung, die später als *Milli Görüş* („Nationale Sicht“ bzw. „Sicht der Gemeinschaft“) firmierte.<sup>49</sup> In den 1970er Jahren gründete diese Strömung ihre ersten Parteien und konnte sich an zwei Regierungskoalitionen beteiligen. Nach einigen Besuchen von Muslimbrüdern zur internationalen Vernetzung während der 1950er Jahre kamen Kontakte zwischen den Spitzen beider Bewegungen in dieser Zeit zustande. Die *Milli-Görüş*-Parteien konnten sich am politischen Leben des Landes beteiligten, mussten nach Parteiverboten in Folge militärischer „Korrektureingriffe“ jedoch immer wieder neu gegründet werden. Bis etwa zum Jahr 2000 bildete die *Milli-Görüş*-Bewegung den Mainstream des türkischen Islamismus, andere Strömungen sind für die Analytik der vorliegenden Studie nicht relevant.

Nach einem letzten Parteiverbot entschied sich in dieser Zeit eine Gruppe jüngerer *Milli-Görüş*-Politiker um den späteren Ministerpräsidenten und Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan (geb. 1954) zu einem Strategiewechsel: Von nun an sollte die prekäre Position der *Milli-Görüş*-Parteien in Richtung der traditionell einflussreichen Mitte-rechts-Parteien des türkischen Parteiensystems verschoben werden. Dies sollte es nicht nur den Gerichten und Kräften im Staatsapparat schwerer machen, erneute Verbote anzustrengen und den Weg zur Macht weiter zu blockieren, sondern auch das Wählerpotential der islamistischen und konservativen Positionen zusammenführen. Hinzu kam eine pragmatische Wendung von ideologischer Orthodoxie hin zu einer proeuropäischen Haltung, Wirtschaftsfreundlichkeit und Liberalisierung von Grundfragen der politischen Ordnung in der Türkei (etwa die Kurdenfrage und die Rolle des Militärs) – wie aufrichtig oder bewusst-strategisch diese Orientierung war, ist bis heute umstritten. Klar ist jedoch, dass diese Strategiewende und der anschließende Erfolg der Partei eine bis heute andauernde Dominanz in der türkischen Politik sicherten.

---

<sup>49</sup> Vgl.: Heiko Heinisch, Hüseyin Çiçek, Jan-Markus Vömel (2023): *Die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş: Geschichte, Ideologie, Organisation und gegenwärtige Situation*, Studie 04, Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Studie\\_IGMG.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Studie_IGMG.pdf).

Die Wurzeln der ägyptischen Muslimbruderschaft liegen in den späten 1920er Jahren und gehen auf Hasan al-Banna (1906–1949), den Hauptorganisator und Ideologen der frühen Jahre der Bewegung, zurück. Ein erster Konflikt mit dem Staat entwickelte sich in den späten 1940er Jahren, der mit der Ermordung al-Bannas und des damaligen Premierministers endete. Die darauf folgende Geschichte der Muslimbruderschaft war eine Geschichte des Konfliktes mit dem Staatsapparat in einer Abfolge von Regimen mit militärischem Hintergrund, welche die Bewegung als Bedrohung sahen und sie in Phasen unterschiedlicher Intensität verfolgten. Es waren vor allem diese Erschütterungen auf der ägyptischen Seite, die stetigere und tiefergehende Kontakte zwischen den islamistischen Traditionen verhinderten. In Europa jedoch konnten türkische und arabische Islamisten sich frei und ungestört vernetzen. Diese Brückenfunktion ermöglichte es auch in Phasen der Repression, Kontakte aufrechtzuerhalten und auch zwischen den Mutterländern schnell wieder aufleben lassen zu können.

Die türkische Seite empfahl der Muslimbruderschaft schon damals die eigene Strategie der Beteiligung an legaler Parteipolitik und gradueller Transformation des politischen Systems hin zu einer islamischen Republik. Doch dieser Weg war ihr nicht im gleichen Maße offen und so kanalisierte die Bruderschaft Energien in die soziale Arbeit und erarbeitete sich so eine gesellschaftliche Basis, die sie später mobilisieren konnte. Gleichzeitig zeichnete die politische Repression die Bildung eines hierarchischen, weitgehend verdeckt operierenden Apparates vor, der von einem „Führungsbüro“ (*maktab al-iršād*) geleitet wurde. Aufgrund der Anforderungen einer halbkländestinen Organisation war diese Führungsebene von der Organisationstätigkeit auf der *Grassroots*-Ebene mit Nachbarschaftskomitees und Campusaktivismus abgekoppelt. Die Kaderorganisation war von der praktischen Politik abgeschnitten und nicht direkt in die Prozesse des Massenaktivismus eingebunden. In der Türkei waren diese Ebenen verschränkt und selbst die höchste Führungsebene in lokale Wahlkampagnen involviert und in engem Kontakt mit den dortigen Aktivistinnen und Aktivisten; politische Betätigung war selbst über Verbotsphasen hinweg möglich; auch konnten die türkischen Islamisten trotz allem Antagonismus ihre Diskurse in den Medien platzieren und dort, wenn auch häufig in negativem Framing, vorkommen. Diese Faktoren erwiesen

sich im späteren Verlauf als stärkend für die türkischen Islamisten und als schwächend für die ägyptischen. In Tunesien war die Lage für die dortigen Muslimbrüder ähnlich, wenn sie auch anders darauf reagierten. In anderen Ländern, in denen Sektionen der Muslimbruderschaft aktiv waren, war Betätigung entweder ganz unmöglich (Golfmonarchien, Libyen) oder hing an institutionellen Kompromissen mit den tragenden Elementen des Systems (Jordanien, Marokko).

Auch in ihren ideologischen Grundhaltungen gab es Unterschiede. Türkischer Islamismus hatte mit Figuren wie Necip Fazıl Kısakürek (1905–1983) oder Nureddin Topçu (1909–1975) eigene Ideologen. Diese entwickelten Ideen für ein islamisches System und ein Konzept von Islam als Grundlage für Disziplin und Korpsgeist in der Bevölkerung als auch für die emotional-spirituelle Verwurzelung des Einzelnen – Elemente, die den Vorstellungen der Sufi-Bruderschaften ähnlich waren, in deren Dunstkreis sie entstanden. Die Ausrichtung des türkischen Islamismus war in vieler Hinsicht Türkei-zentrisch, das heißt er war in Türkei-bezogenen Denkstrukturen verankert und sah die Türkei als historisch und kulturell prädestiniert für eine Führungsrolle in der muslimischen Welt. Letzteres wurde im späteren Verlauf prominenter und bildete einen eigenen Türkei-bezogenen islamistischen Internationalismus heraus. Der Islamismus der Muslimbrüder war mit Ideologen wie Sayyid Qutb (1906–1966) weniger sufistischen Traditionen verpflichtet und hing stärker dem Gedanken einer totalen islamischen Ordnung nach, in dem alle Fremdeinflüsse und unreinigende Traditionen ausgemerzt sind (was ihm von türkischer Seite den Vorwurf einbrachte, eine neue islamische Konfession begründen zu wollen). Er betonte stärker panarabische und panislamische Einigkeit.

Gleichwohl teilten beide Traditionen Grundannahmen und Ziele wie: die islamische Welt und Gemeinschaft der Gläubigen als politische Projektionsfläche; die Islamisierung von Gesellschaft und Kultur mit autoritär-monolithischen Vorstellungen; die Etablierung einer islamischen – wenn auch unterschiedlich ausgeformten – staatlichen und politischen Ordnung; eine enge Verschränkung von politischer Identität und Alltagsleben, persönlichen Werten und Handeln; eine negative Sicht auf den Westen, westliche politische Systeme und Gesellschaft, unterlegt mit Klischeebildern (häufig mit Bildern von angeblich anarchisch-freier Sexualität und verkommenen

Sitten) und Verschwörungsnarrativen; ein wirkmächtiger Opfergestus bezogen auf Muslime weltweit und vor Ort; in jüngerer Zeit ein generalisierter und instrumentalisierter Islamophobiediskurs und vieles mehr.

## **Der Arabische Frühling**

Die als „Arabischer Frühling“ bezeichneten Umwälzungen im Nahen Osten veränderten die politische Landschaft und auch die eingespielten Haltungen der Akteure. Besonders die tunesischen und ägyptischen Revolutionen sandten Signale, dass ein neues Zeitalter angebrochen war. Die relative Stabilität der autoritären Status-quo-Regime des Nahen Ostens war dahin, an ihre Stelle traten Demokratien mit wenig eingespielten Normen, Strukturen und Akteuren. In dieser Situation waren die Organisationen der Muslimbrüder anfänglich im Vorteil, denn sie konnten lang etablierte Strukturen nutzen, um nun offen und legal operierende Parteien zu gründen. Es fehlte ihnen jedoch komplett an Erfahrung in politischer Werbung, Wahlkämpfen und – nach den erfolgreichen Wahlen – Regierungspraxis, mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten: Kommunikation, Konsensbildung, Navigieren von gegenrevolutionären Kräften und vielem mehr.

Hier kam die Türkei ins Spiel. Mit ihrer jahrelangen Erfahrung bot die türkische Regierung Hilfestellung an. In Workshops und gegenseitigen Besuchen wurden Expertisen besonders aus Feldern wie Wahlkampfmanagement, Regierungsführung und Wirtschaftsförderung vermittelt. Hierzu wurde der Apparat der Regierungspartei AKP zusammen mit Vorfeldorganisationen wie dem Industrie- und Handelsverband MÜSIAD oder dem Thinktank SETA aufgeboten. Dies tat sie nicht ohne Eigennutz: Für die türkische Regierung schien die postrevolutionäre Landschaft wie eine goldene Gelegenheit. Sie würde *primus inter pares* einer Gruppe gleichgesinnter Staaten sein, mit diesen Allianzen bilden können, mit ihnen Handel treiben und sie politisch anführen. Dies schien ein Echo in islamistischen Konzepten zur Außenpolitik des Landes zu haben. Statt Anhängsel des Westens zu sein, sollte das Land eine eigene Führungsrolle in der historisch und religiös verwandten Welt suchen – also Führungsmacht der islamischen Welt werden.

Während es in Tunesien zunächst positive Anzeichen für eine erfolgreiche demokratische Transition gab und die dortige *Ennahda* agiler und kompromissbereiter schien, agierten die ägyptischen Muslimbrüder grobschlächtiger. Doch letztlich gerieten die neuen Regierungen unter Führung von Parteien der Muslimbruderschaft in allen Ländern unter Druck. Die gegenrevolutionäre Allianz aus Ländern um die Golfmonarchien organisierte sich effektiv und auch im Inneren formierten sich Kräfte im Staatsapparat und im Militär sowie Gegner der Bruderschaft in der Zivilgesellschaft. Ähnlich wie die Revolutionen und Proteste des Arabischen Frühlings von einem Land zum nächsten übersprangen, fielen die Positionen der Muslimbruderschaft wie Dominosteine. Wo die Revolutionen nicht ohnehin schon in langwierigen Bürgerkriegen geendet hatten (Syrien, Libyen), wurden die zaghaften Experimente mit Demokratie rückabgewickelt (Tunesien, Ägypten) oder die Muslimbruderschaft kam wieder in eine ähnliche Rolle wie vor den Revolutionen (Jordanien, Marokko).

### Fazit und Ausblick

Nach dem Ende der Revolutionsära und dem Sieg der konterrevolutionären Seite bleibt nicht viel von den hochtrabenden Visionen für einen neuen Nahen Osten, die der Allianz zwischen AKP und Muslimbruderschaft zugrunde lagen. Die türkische Regierung hat sich neu orientiert und betreibt Einflusspolitik nicht nur auf Basis der *soft-power*-Ausstrahlung des eigenen Modells, sondern auch vermehrt mit klassischen *hard-power*-Interventionen (Unterstützung bewaffneter Gruppen, Export von Militärtechnologie bis hin zur Errichtung von Militärbasen im Ausland). Einen besonderen Einfluss darüber hinaus konnte sie sich nicht bewahren. Einzig in Syrien befindet sich die Türkei nach dem plötzlichen Fall des Assad-Regimes als einflussreichste ausländische Macht in einer günstigen Position. Hier ist die Muslimbruderschaft jedoch kaum noch relevant. Auch die Partnerschaften mit anderen Sektionen der Muslimbruderschaft wurden eher zur Last denn zu einem Vorteil. Nach dem Angriff der Hamas auf Israel vom 7. Oktober 2023 entschloss sich die türkische Regierung jedoch, offen als Patron und Förderer der Organisation aufzutreten. Dies ist die relevanteste verbleibende Allianz zwischen der Türkei und der Muslimbruderschaft. Die Türkei hat ihre regionalen Ambitionen also mitnichten aufgegeben,

sondern Strategien und Partnerschaften an die realpolitischen Bedingungen angepasst.

Die Muslimbruderschaft und ihre verschiedenen Ländersektionen sind an dem schwierigsten Punkt ihrer hundertjährigen Geschichte angelangt. Ihre politischen Positionen in den jeweiligen Ländern sind entweder komplett kollabiert oder massiv geschwächt. Falls die weitere Annäherung der Türkei an das konterrevolutionäre Lager von einer vollständigen Abkehr von der Bruderschaft abhängt, könnte der Rest der Aktivisten und Führungskader den Weg nach Europa finden. Eine solche Entwicklung deutete sich jedoch zum Zeitpunkt des Abschlusses der Studie nicht an. Konflikte zwischen den Ländern haben sich beruhigt und die Präsenz der Exilkader in der Türkei scheint nicht mehr die gleiche Gefährdungswahrnehmung bei den arabischen Staaten zu besitzen.

In Europa konnte keine signifikant erhöhte Kooperation zwischen türkisch-islamischen Organisationen unter Einfluss der türkischen Regierung und den hiesigen Ablegern der Muslimbruderschaft festgestellt werden. Bereits vorhandene Kooperationen wurden fortgeführt. So scheint die Annäherung während des Arabischen Frühlings hauptsächlich an höheren Funktionsstellen – die Führungsebenen der Parteien und Stellen mit bestimmten Funktionen, deren Wissen transferiert werden sollte – stattgefunden zu haben: Weder an der breiteren Basis der Anhängerschaft noch an der ideologischen Front ist eine starke Konvergenz zu beobachten, die über Sympathien während Revolution und Gegenrevolutionen hinausginge. Im europäischen Kontext bleiben türkische Einflussnahme-Operationen und Mediennetzwerke in den Diaspora-Gemeinschaften, die unter anderem Pro-Hamas- und andere islamistische Narrative verbreiten, eine zentrale Problematik, die es weiterhin im Auge zu behalten gilt.

## Islamische Laienprediger und das Vorbild des Propheten

*Thomas K. Gugler*

Muslimische Laienprediger sind in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Ihre Missionstätigkeiten in europäischen Ländern stellen einerseits ein religiöses und andererseits auch ein politisches Phänomen dar. Sie berühren zentrale Fragen des Zusammenlebens in pluralistischen Gesellschaften und erfordern eine differenzierte Herangehensweise zwischen Prävention, Dialog und der Wahrung grundlegender Freiheiten. Laienprediger, die in der Regel keine formelle theologische Ausbildung durchlaufen haben, verbreiten ihre islamischen Interpretationen häufig in informellen Settings wie studentischen Zirkeln oder Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete. Dadurch beeinflussen sie religiöse Einstellungen jenseits institutionalisierter Moscheestrukturen und prägen zugleich gesellschaftspolitische Diskurse – etwa im Kontext des Nahostkonflikts oder innerislamischer Kontroversen. Ihre Lehr-, Protest- und Mobilisierungsaktivitäten werfen Fragen nach Integration, religiöser (De-)Radikalisierung und der Kompatibilität islamischer Normen mit säkular-demokratischen Ordnungen auf. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive fungieren diese Akteure einerseits als identitätsstiftende Bezugspunkte für muslimische Studierende oder Geflüchtete, die in diasporischen Lebenssituationen nach Zugehörigkeit suchen. Andererseits besteht die Gefahr, dass sie essentialistische Gegenidentitäten zur Mehrheitsgesellschaft konstruieren. Teilweise vermitteln sie Weltbilder, die demokratische Prinzipien wie Geschlechtergerechtigkeit als „westliche“ Dekadenz diskreditieren oder Meinungsfreiheit im Namen der Blasphemieabwehr relativieren. Besonders problematisch sind dabei antisemitische Narrative, die sich im Umfeld dezidiert Palästinasolidarität manifestieren können. Da in Pakistan Blasphemie juristisch wenigstens mit der Todesstrafe vergolten wird,<sup>48</sup> können diese durch Aktionsfrömmigkeit

---

<sup>48</sup> Optional kann zusätzlich eine Geldstrafe verhängt werden. Das Strafgesetz regelt nicht Zeitraum und Vollstreckung der Todesstrafe, sodass in der Praxis zur Todesstrafe verurteilte Straftäter in Pakistan meistens lebenslanglich oder bis zu ihrer Ermordung durch andere Insassen einsitzen.

geprägten Weltbilder auch Gewalt legitimieren, z. B. gegen religiöse Minderheiten wie Ahmadis, gegen mutmaßliche Koranschänder oder gegen Journalisten wie Roger Köppel in Berlin oder gegen die *Charlie-Hebdo*-Redaktion in Paris.

## Der Prophet als Vorbild

Der Bericht untersucht die expandierende Präsenz transnationaler islamischer Missionsbewegungen in Europa, insbesondere jene der *Tablīgī Ğamā'at* und der *Da'wat-e Islāmī*, die beide aus Südasien stammen.<sup>49</sup> Diese Bewegungen betonen die strikte Nachahmung der gewohnten Handlungsweisen (*sunna*) des Propheten Muhammad und seiner Gefährten in sämtlichen Lebenslagen. Entwürfe der Sunna im Sinne von *sunnat an-nabī* liefern fromme Schablonen für vorbildliches Verhalten ihrer Anhänger in Alltagsroutinen. Die Sunnaisierung bezieht sich auf die Islamisierung persönlicher Verhaltensweisen, Kleidung (z. B. *šālwār-qamīz*) und Sprache nach dem konstruierten Vorbild des Propheten. Diese Bewegungen sind Teil eines globalen Frömmigkeitswettbewerbs, der durch innerislamische Pluralität und Identitätspolitik geprägt ist. Sie zielen darauf ab, Muslime zu einem frommen Lebensstil zu führen, der sich an der Lebensweise des Propheten orientiert, wie sie in der Hadith-Literatur beschrieben wird.

Die Bewegungen argumentieren, dass die Sunna des Propheten nicht nur für die Frommen, sondern für alle Muslime bindend ist. Sie fördern eine demonstrative Frömmigkeit, die sich in öffentlichen Ritualen und Kleidungsvorschriften manifestiert. Die Sunnaisierung wird als Mittel zur religiösen Umgestaltung des Alltagslebens gesehen und zielt darauf ab, säkulare Einflüsse zu minimieren und die islamische Identität zu stärken. Ein einfaches Beispiel hierfür ist die Verwendung von *Miswāk*-Wurzelzweigen

---

<sup>49</sup> Der Beitrag basiert auf nachstehender Publikation mit allen Quellen- und Literaturbelegen: Thomas K. Gugler (2024): *Sunnaisierung und Blasphemiepolitik am Beispiel islamischer Laienprediger*, Grundlagenbericht 07, Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Bericht\\_Sunnaisierung-Tablighis\\_und\\_Barelwis.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Bericht_Sunnaisierung-Tablighis_und_Barelwis.pdf).

als Zahnbürsten: Der Miswak ist nicht im Koran erwähnt und seine Verwendung daher keine religiöse Pflicht, aber gemäß den zunächst mündlich tradierten Überlieferungen benutzte der Prophet Muhammad ihn zur Zahnpflege, was den Wurzelzweig zu einem Zeichen für herausragende Frömmigkeit macht, die aufgrund ihrer Nähe zum Propheten als besonders prestigeträchtig porträtiert wird.

### Islam in Südasien: Deoband und Bareilly

Islamische Deutungskulturen aus Südasien sind ein zu Unrecht vernachlässigtes Forschungsgebiet im deutschsprachigen Raum, wo sich die Islamwissenschaften weitgehend auf den arabischen Raum fokussieren. Auf dem indischen Subkontinent leben rund ein Drittel aller Muslime weltweit. In den südasiatischen Ländern (u. a. Indien, Pakistan, Afghanistan, Bangladesch, Malediven, Sri Lanka) dominieren zwei sunnitische Denkschulen: die Deobandis und die Barelwis. Die Deobandis, benannt nach der Stadt Deoband in Indien, streben eine Reinigung des Islams von mutmaßlichen hinduistischen Einflüssen an und betonen die Rückbesinnung auf die islamische Glaubenspraxis der Stifterzeit. Sie lehnen die muslimische Schrein- und Heiligenverehrung ab, da sie diese als synkretistische Annäherung an den Hinduismus ansehen. Bittgebete an den Propheten verbieten sie wegen Beigesellung (*širk*) als polytheistisch.<sup>50</sup> Die Deobandis sind bekannt für ihre puristische Auslegung des Islams. Ihr bedeutendstes Zentrum ist die Hochschule *Dār al-‘ulūm* in Deoband, die als eine der einflussreichsten Institutionen sunnitischer Gelehrsamkeit gilt. Von hier aus hat sich ein globales Netzwerk mit Zehntausenden Koranschulen und Seminaren entwickelt. Zu den bekanntesten Strömungen, die aus der Deobandi-Tradition hervorgegangen sind, zählen die afghanischen Taliban („Schüler“) sowie die missionarische Tablighi Jamaat.

Die Barelwis, benannt nach der Stadt Bareilly in Indien, vertreten einen *šūfi*-nahen Volksislam inklusive Schrein- und Heiligenkult sowie der rituellen Verehrung des Propheten Muhammad. Sie glauben, dass der Prophet

---

<sup>50</sup> Die Anerkennung weiterer Divinalmächte neben Gott gilt puristischen Muslimen als Sünde gegen den reinen Monotheismus (*tauḥīd*).

göttliches Licht ist und eine zentrale Rolle als Mittler zu Gott einnimmt. Die Barelwis feiern den Geburtstag des Propheten (*Maulid an-Nabī*) als wichtigsten islamischen Feiertag und betrachten die Prophetenliebe als Basis aller Frömmigkeit. Diese theologischen Unterschiede führen zu Konflikten, z. B. in Bezug auf die Vollstreckung der Todesstrafe für Schmähungen der Prophetenehre in Pakistan, wo Barelwis die in den Blasphemiegesetzen festgesetzte Todesstrafe mit dem Verweis auf das Versagen staatlicher Strafverfolgungsbehörden immer wieder auch in Eigenregie umsetzen.

Die Barelwis und Deobandis konkurrieren seit über einem Jahrhundert um Anhänger, Ressourcen und Einfluss auf die Gesellschaft. Ihre Distinktionskämpfe um Glaubensstrenge, Schrifttreue und fromme Lebensführung haben sich in den letzten Jahren dramatisch verschärft und sind zunehmend globalisiert.

### **Innere Mission „von unten“**

Die *da'wa* („Ruf“, „Einladung“) bezeichnet heutzutage mit der Bedeutung „Ruf zu Gott“ jegliche missionarische Aktivität oder weitere Werbung für einen dezidiert religiösen Lebenswandel. Bedeutungsverwandt mit *da'wa* ist der gleichfalls aus dem Arabischen stammende Terminus *tablīg* („Verkündigung“). Die Tablighi Jamaat und Dawat-e Islami organisieren Missionsreisen, bei denen Laienprediger andere Muslime zur weiteren Verfrommung ihres Lebensstils aufrufen. Diese Reisen dienen der religiösen Erbauung und der Stärkung der Gemeinschaft sowie der Verinnerlichung religiöser Praktiken im Predigen nach der Leitidee „Lernen durch Lehren“. Die Bewegungen betonen die individuelle Frömmigkeit und distanzieren sich von politischen Zielen, obwohl ihre Aktivitäten zunehmend politische Implikationen haben.

Die Tablighi Jamaat wurde 1927 von Maulana Muḥammad Ilyās (1885–1944) in der Nähe von Delhi gegründet und konzentriert sich auf sechs grundlegende Prinzipien: das korrekte Verständnis des islamischen Glaubensbekenntnisses, das fünfmalige tägliche Gebet, islamische Bildung, Respekt gegenüber anderen Muslimen, die Korrektur der Intentionen (d. h. fromme Taten sollen nicht zur Selbstdarstellung, sondern allein zur

Zufriedenstellung Gottes geplant werden) und die Priorisierung von Missionsarbeit über weltliche Verpflichtungen. Muhammad Ilyas erklärte die islamische Missionspflicht, die bis dahin vor allem der theologisch ausgebildeten Elite oblag, zur individuellen Verantwortung eines jeden Muslims. Da die meisten Gläubigen keine klassische Koranschule besuchen konnten, entwickelte er das Konzept der „mobilen Madrasa“ als Laien-Ersatz für formelle islamische Studien (Dars-e Nizami): eine zeitlich begrenzte Gruppenreise, bei der sich Laien gemeinsam im Glauben schulen und diesen weitergeben.

Die Dawat-e Islami wurde 1981 mit ihrer Weltzentrale in Karatschi als Reaktion auf die Erfolge der Tablighi Jamaat gegründet und kopiert deren Missionsmodell. Beide Bewegungen agieren über dynamische Kleingruppen (Medina-Karawanen) von fünf bis zehn Laienpredigern, die als mobile Einheiten Missionsreisen unternehmen. Während dieser Reisen laden sie lokale Muslime zum Moscheebesuch ein, halten religiöse Vorträge und praktizieren kollektive Textlektüren aus kommentierten Hadith-Sammlungen. Die strukturierten Reisen – mit festen Phasen (Planung, Durchführung, Auswertung) und Rollen (Sender, Teilnehmer, Gastgeber) – dienen als transformative Erlebnisräume, die Alltagsroutinen durchbrechen und durch internationale Mobilität ein modernes, kosmopolitisches Religionsverständnis fördern sollen. Intensive gruppenspezifische Interaktionen, insbesondere ein hohes Maß an Sozialkontrolle und Konformitätsdruck, transformieren die Frömmigkeit von bloßer Nachahmung (*imitatio Muhammadi*) in handlungsorientierte Aktionsfrömmigkeit.

### **Sunnaisierung: Individualisierung der Islamisierung**

Beide Missionsbewegungen konstruieren Sunna („Brauch“, „Gewohnheit“) nicht als partikulares Frömmigkeitsideal, sondern als universell verbindliches Normensystem, das Geltung für alle Lebensbereiche beansprucht, wodurch konkurrierende Sunna-Interpretationen entstehen: Die Sunna existiert als Symbolsystem nur im Plural. Diese Form der Islamisierung zielt auf das Alltagsverhalten des Individuums, nicht die Gesellschaft oder das politische System an sich, und betont daher ihren mutmaßlich apolitischen Charakter. Diese Bewegungen operationalisieren Sunna

durch dreistufige Implementierungsstrategien: textuelle Kanonisierung, ritualisierte Performanz (Alltagsmimesis) und sozialen Druck. In Diasporakontexten wird Sunna zunehmend nicht als Gegensatz zu *bid'a* („Neuerung“), sondern als Antithese zu „westlichen“ Lebensstilen definiert, was zu hybriden Formen islamischer Identitätspolitik führt.

## **Blasphemiepolitik**

In Pakistan wurden seit den 1980er Jahren strenge Blasphemiegesetze eingeführt, die Respektlosigkeiten gegenüber dem Propheten Muhammad, dem Koran und anderen islamischen Symbolen unter Strafe stellen. Pakistans Blasphemiegesetze haben ihren Ursprung nicht in der klassischen Scharia, sondern in kolonialen Rechtsnormen der Briten. Nach traditioneller islamischer Rechtslehre ist Blasphemie in der Praxis regelhaft kein *ḥadd*-Vergehen – das sind besonders schwere Straftaten wie Diebstahl, Ehebruch oder Apostasie, die zur Abschreckung mindestens mit körperlicher Züchtigung (z. B. Amputation, Auspeitschen oder Todesstrafe) zu ahnden sind. Dennoch sieht der pakistanische Strafrechtsparagraf 295-C für die Schmähung des Propheten Muhammad zwingend die Todesstrafe vor, gestützt auf eine rigide Interpretation durch den Federal Shariat Court aus dem Jahr 1991. Diese Rechtsverschärfung folgte einer ideologischen Instrumentalisierung des Islams als Staatsdoktrin seit den 1970er Jahren, die in Schulfächern wie „Pakistan Studies“ eine nationalistisch-religiöse Identitätsbildung propagierte. Paradoxe Weise plädieren selbst gemäßigte Akteure wie der Barelwi-Gelehrte Muḥammad Ṭāhir ul-Qādirī (geb. 1951), Anführer der Minhaj ul-Quran, in Schriften für die Todesstrafe, während sie öffentlich Differenzierungen vornehmen. Die politische Dynamik der Blasphemiegesetze zeigt sich in ihrer Nutzung als Instrument religiöspolitischer Mobilisierung, insbesondere durch die Barelwi-Bewegung. Der Mord am Gouverneur Pandschabs, Salman Taseer, im Jahre 2011 durch Mumtaz Qadri, einen Anhänger der Dawat-e Islami, markiert einen Wendepunkt, da der Täter in der medialen Öffentlichkeit zum Volkshelden stilisiert wurde. Qadris Hinrichtung im Jahre 2016 radikalisierte seine Anhänger und führte zur Gründung der islamistischen Barelwi-Partei TLP (*Taḥrīk-e Labbaīk Pākistān*), die Blasphemiebekämpfung als Kernagenda nutzt. Die TLP erzwang durch Massenproteste politische Zugeständnisse

der pakistanischen Zentralregierung, etwa bei der Asiya-Bibi-Affäre oder gegen französische Muhammad-Karikaturen, und zeigt damit die Macht religiöser Straßenpolitik. Transnationale Auswirkungen offenbarten sich im Fall des Attentäters Amir Cheema (2006), dessen gescheiterter Anschlag auf Roger Köppel in Berlin in Pakistan als Martyrium umgedeutet wurde. Jüngste Ereignisse wie die Koranverbrennung in Stockholm (2023) oder Angriffe auf Christen in Jaranwala (2023) demonstrieren die globale Eskalationsdynamik von Blasphemiekonflikten.

Die Politisierung der Prophetenehre transformiert religiöse Normen in identitätspolitische Kampfbegriffe, die staatliche und nichtstaatliche Gewalt mobilisieren. Der Fall Pakistan unterstreicht, wie religiöse Dogmen durch rechtliche Sakralisierung und populistische Instrumentalisierung pluralistische Rechtsstaaten destabilisieren können.

### **Sunnaisierungsbestrebungen in Österreich**

In Österreich sind sowohl die Tablighi Jamaat als auch die Dawat-e Islami aktiv. Die Dawat-e Islami baut insbesondere in der Umgebung von Wien ihre Predigeraktivitäten aus und organisiert regelmäßige Versammlungen und Missionsreisen. Die Bewegung nutzt soziale Medien wie *Facebook*, *YouTube* und *TikTok*, um ihre Botschaften zu verbreiten und Anhänger zu gewinnen. Die Wiener Moschee Faizan-e Madina ist ein wichtiges Zentrum der Bewegung und organisiert jährliche Milad-Märsche zu Ehren des Geburtstags des Propheten.

Die Tablighi Jamaat agiert in Österreich in einem eher informellen Rahmen und organisiert Treffen, Gebete und Studiengruppen in Moscheen und Privatwohnungen. Beide Bewegungen nutzen die religiöse Pluralität in Europa, um ihre Heilsangebote zu vermarkten und ihre „Corporate Identity“ zu stärken.

## **Fazit**

Die Sunnaisierung und die damit verbundene Blasphemiepolitik zeigen, wie religiöse Bewegungen individuelle Frömmigkeit mit politischen Zielen verbinden können. Während die Bewegungen zunächst apolitisch erscheinen, haben sie durch ihre Aktivitäten und die Instrumentalisierung von Blasphemiegesetzen erhebliche politische Auswirkungen. In Europa, gerade auch in Österreich, sind diese Bewegungen aktiv und bauen ihre Infrastrukturen und informellen Netzwerke kontinuierlich weiter aus. Die zunehmende Politisierung der Blasphemiedebatten birgt das Risiko weiterer religiös motivierter Gewalt und Konflikte, sowohl in Südasien als auch in europäischen Gesellschaften.

## Afrikanische Musliminnen und Muslime in Wien zwischen Religion, Kultur und Rechtsstaat

*Erwin Ebermann und Martina Gajdos*

In der hier vorgestellten quantitativen Studie sollte vor allem untersucht werden, wozu die Befragten tendieren, wenn Vorgaben aus religiösen Schriften des Islams staatlichen Gesetzen widersprechen.<sup>48</sup> Dazu wurden aus diesen Schriften Koransuren und Ahadith (Sg. *hadīth*) herausgefiltert, bei denen Interpretationen anerkannter religiöser Autoritäten im Widerspruch zu staatlichen Gesetzen Österreichs stehen.

Es wurde in der Studie nicht gefragt, ob die Befragten selbst Gesetze verletzen würden, sondern ob sie Handlungen befürworten, die Gesetzesverletzungen darstellen. Befragt wurden zwischen 2022 und 2023 insgesamt 318 Musliminnen und Muslime mit somalischem, sudanesischem und westafrikanischem Migrationshintergrund, die bereits seit mindestens drei Jahren im Großraum Wien lebten. Es sei hinzugefügt, dass sowohl aufgrund der höchst unterschiedlichen durchschnittlichen Bildung dieser Subgruppen wie auch aufgrund häufiger Covid-Lockdowns und damit verbundener extrem unterschiedlicher Erreichbarkeit der Zielgruppen die volle Repräsentativität nicht wie intendiert gesichert werden konnte, was Vergleiche zwischen diesen drei Zielgruppen deutlich erschwerte und nur bei besonders großen Unterschieden zwischen diesen zweifelsfrei ermöglichte. In der Folge werden einige wesentliche Erkenntnisse der Studie genannt.

---

<sup>48</sup> Siehe: Erwin Ebermann, Martina Gajdos (2024): *Zwischen Rechtsstaat, Kultur und Religion: Eine quantitative Studie über Einstellungen von Muslim\*innen mit somalischem, sudanesischem und westafrikanischem Migrationshintergrund*, Studie 05, Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Studie\\_Subsahara-Communities.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Studie_Subsahara-Communities.pdf).

## Priorität staatlichen Rechts oder religiöser Gebote

In vergleichbaren Studien wird oft die Frage gestellt, ob religiöse Gebote oder der Koran wichtiger seien als staatliche Gesetze. In der vorliegenden Studie wurde hinterfragt, ob diese – auch dabei verwendete – Frage wirklich verlässliche Aussagen über den Respekt vor staatlichen Gesetzen liefert. Es wurde ein komplexer Index gebildet, in welchem Detailfragen eine größere Zahl möglicher konkreter Gesetzesverletzungen abfragten, die sich durch Widersprüche zwischen Interpretationen von Koran und Ahadith und staatlichen Gesetzen ergeben. Es wurde – um taktische Antworten zu minimieren – dabei *niemals* gefragt, ob man selbst Gesetzesverletzungen begehen würde, sondern ob man österreichische Gesetze oder Normen verletzende Handlungen befürwortet, wie z. B.

- Zwangsheirat
- den Einsatz von Sittenwächtern
- körperliche und schlimmere Bestrafungen (wie z. B. bei Weigerung der Ehefrau zum Beischlaf, beim Abfall vom Glauben oder bei Homosexualität)
- Einschränkungen der persönlichen Freiheit von anderen (wie z. B. bei der Verhinderung des Verkaufs von Alkohol an Muslime und Musliminnen)
- die Ansicht, dass unter bestimmten Bedingungen Selbstmordanschläge gegen Zivilisten und Zivilistinnen gerechtfertigt sind.

Häufigkeit der Befürwortung gesetzeswidriger Handlungen  
(n=302, in %)

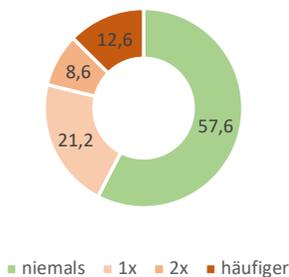


Abb. 1: Häufigkeit der Befürwortung von Gesetzesverletzungen.

Etwa 60% der Befragten befürworteten niemals Handlungen, die im Widerspruch zu österreichischen Gesetzen stehen, etwas mehr als jeder Fünfte hingegen mehrmals.

## Einstellungen zur pluralistisch-demokratischen Gesellschaft

Befragt danach, welche angebotenen Elemente wesentlicher Teil einer Demokratie seien, zeigen die Antworten, dass viele Befragte den Begriff Demokratie nur bedingt verstanden:

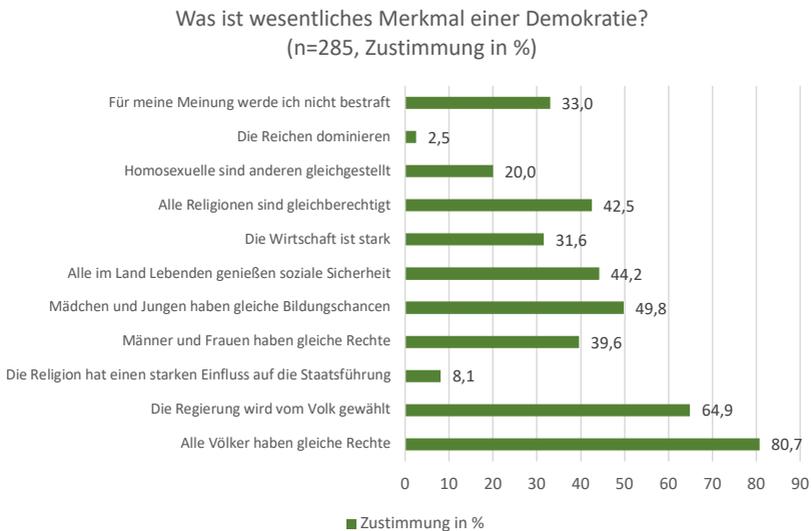


Abb. 2: Wesentliche Merkmale einer Demokratie.

Weniger als zwei Drittel der Befragten halten es für essentiell, dass Regierungen vom Volk gewählt werden, aber 80%, dass alle Völker gleiche Rechte haben sollten. Für mehr Befragte ist die soziale Absicherung für alle ein wichtigerer Teil einer Demokratie als gleiche Rechte für Mann und Frau. Ein Drittel verbindet Demokratie mit einer starken Wirtschaft. Für viele Befragte ist Demokratie also weniger gleichberechtigtes Mitwirken aller Menschen innerhalb eines Staatsgebildes als ein wirtschaftlich leistungsfähiger Wohlfahrtsstaat.

Für die Messung der Einstellungen zur pluralistischen Gesellschaft wurden eine Reihe von Fragen herangezogen, welche die Toleranz gegenüber anderen Lebenseinstellungen und -weisen abfragten.

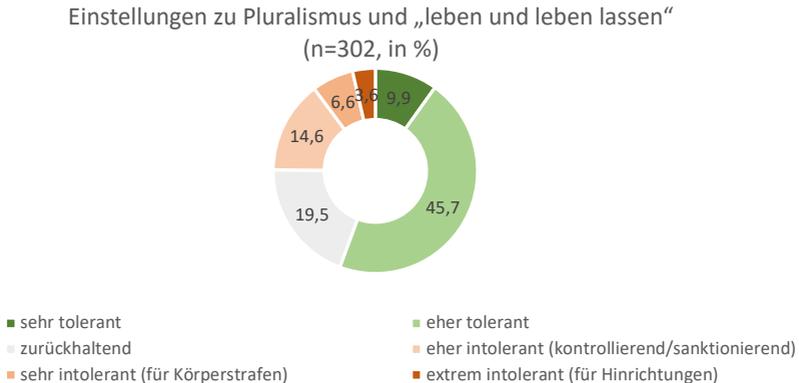


Abb. 3: Einstellungen zu Pluralismus.

Etwa drei Viertel der Befragten haben kaum oder keine Probleme mit einer pluralistischen Gesellschaft. Etwa ein Viertel der Befragten zeigt sich in unterschiedlichem Maße intolerant. Etwas mehr als ein Zehntel befürwortet Körperstrafen und im Extremfall sogar die Hinrichtung von Personen mit stark abweichenden Einstellungen und Verhaltensweisen.

## Einstellungen zur religiösen Toleranz

Für diesen Index mussten die verwendeten Fragen folgende Bedingungen erfüllen:

- Sie sollten die Wertschätzung anderer Glaubenshaltungen und -praktiken untersuchen sowie die Tendenz, von eigenen Glaubensvorstellungen abweichende religiöse Verhaltensweisen zu sanktionieren bzw. deren unterschiedlich harte Bestrafung zu befürworten.
- Die abgefragten Verhaltensformen und Glaubenshaltungen werden in Interpretationen von Koran und/oder Ahadith durch zumindest einzelne anerkannte muslimische Gelehrte abgelehnt und/oder sanktioniert, sind aber in Österreich durch die Verfassung geschützt und gesichert.

Abgefragt wurden z. B. Einstellungen zur Freiheit der Religionswahl, die Wertschätzung anderer Religionen und anderer Auslegungen des Islams, die Befürwortung gleicher Rechte für Menschen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen, die Befürwortung von Kontrolle/Überwachung von Personen mit anderen religiösen Anschauungen und Praktiken, die Befürwortung von religiös begründeter Gewalt (körperlich und Hinrichtung) gegen Personen mit anderen Glaubenseinstellungen.

Einige Detailergebnisse:

- Fast zwei Drittel der Befragten sind in einem idealen Staat für die Gleichberechtigung aller Religionen.
- Etwa 40% befürworten freie Religionswahl.
- Etwa jeder Zehnte findet Hinrichtungen bei Beleidigung des Propheten gerechtfertigt.
- Etwas mehr als die Hälfte findet, dass nur der Islam die Wahrheit über Gott sagt.

Aus der Summe der einzelnen Antworten ergaben sich folgende Subgruppen:

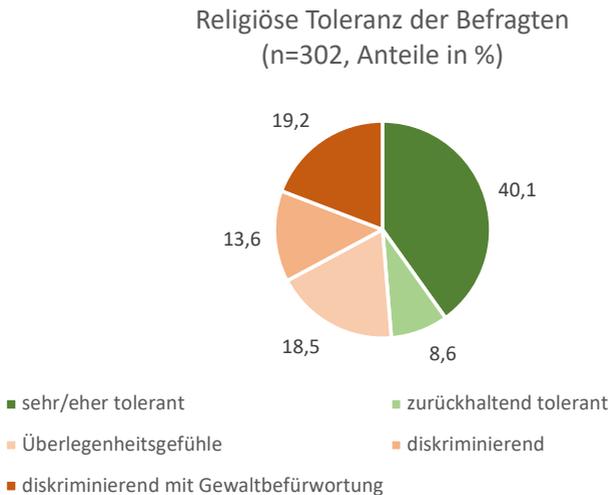


Abb. 4: Die religiöse Toleranz der Befragten.

Etwa die Hälfte der Befragten ist religiös tolerant, etwas weniger als ein Drittel der Befragten weist zumindest einzelne diskriminierende Einstellungen zu Personen mit anderen religiösen Einstellungen auf. Etwa ein Fünftel befürwortet körperliche Gewalt und im Äußersten sogar Hinrichtungen bei Personen mit abweichenden religiösen Einstellungen bzw. Verhaltensformen.

### **Die Akzeptanz religiös begründeter Gewalt**

Hier wurden zusätzlich auch Einstellungen/Sympathie für gewalttätige religiöse Extremisten abgefragt, nämlich zu Osama bin Laden, zu den Attentätern von *Charlie Hebdo* und zum sogenannten „Islamischen Staat“. Etwa drei Viertel der Befragten empfinden weder Sympathie für religiöse Gewalttäter noch befürworten sie Gewalt gegen Personen mit abweichenden religiösen Einstellungen und Verhaltensformen. Etwa ein Viertel (25,2%) weist diese Abgrenzung gegenüber religiös begründeter Gewalt nicht auf.

## Nach Nationalität große Unterschiede der Wertschätzung anderer Religionen

Somalierinnen und Somalier weisen deutlich öfter das Gefühl der Überlegenheit des Islams gegenüber anderen Religionen auf.

Religiöse Überlegenheit des Islams		Somalia	Sudan	Westafrika
„Nur der Islam sagt die Wahrheit über Gott.“ <sup>49</sup>		75,5	31,9	18,0
„Muslim*innen sind moralisch besser als Nichtmuslim*innen.“ <sup>50</sup>		56,1	11,1	7,5
„Alle guten Menschen kommen ins Paradies“ (egal welche Religion).		26,1	53,8	68,1

Abb. 5: Einstellungen zur Überlegenheit des Islams nach Migrationshintergrund (in %).

## Differenzierung zwischen Jüdinnen und Juden und israelischen Staatsbürgern

Die meisten Befragten differenzieren zwischen Jüdinnen und Juden und israelischen Staatsbürgern. Weniger als ein Drittel der Befragten hat eher oder sehr negative Einstellungen gegenüber Jüdinnen und Juden, jedoch mehr als die Hälfte gegenüber israelischen Staatsbürgern, was auch mit der Einschätzung der israelischen Palästina-Politik korreliert. Es erscheint daher denkbar, dass der häufig gebrauchte Begriff Antisemitismus für die Einordnung negativer muslimischer Einstellungen zu Israel und seiner Bevölkerung deutlich weniger geeignet ist als der Begriff Antizionismus. Da die Befragung einige Monate vor dem 7. Oktober 2023 abgeschlossen wurde, ist es wahrscheinlich, dass heute aufgrund der zunehmenden Polarisierung beide Gruppen deutlich negativer beurteilt würden.

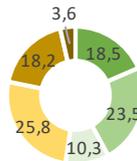
<sup>49</sup> Wer dieser Aussage mit der Wahl der Antwort „absolut“ bedingungslos zustimmte.

<sup>50</sup> Wer dieser Aussage mit der Wahl der Antwort „absolut“ bedingungslos zustimmte.

## Gleichberechtigung von Mann und Frau

Auf die pauschale Frage, ob in einer idealen Gesellschaft Männer und Frauen gleiche Rechte haben sollten, antworten etwas mehr als zwei Drittel mit „Ja“. Zur Kontrolle wurde ein Index gebildet, der Gleichberechtigung und Dominanz in verschiedensten Bereichen abfragt, wie z. B. Einstellungen zu gleichen Chancen, zur Polygamie, zur Kontrolle von Frauen wie z. B. Einforderung des Kopftuchs, Zwangsverheiratung, FGM (*Female Genital Mutilation* / weibliche Genitalverstümmelung), Züchtigungsrecht der Männer über die Frauen. Dann sinkt der Anteil derer, die gleiche Rechte für Mann und Frau befürworteten, auf etwa 40%, während fast 50% die Dominanz des Mannes über die Frau bevorzugen:

Einstellungen zu weiblicher Gleichberechtigung  
(n=302, in %)



- sehr für Gleichberechtigung
- eher für Gleichberechtigung
- zurückhaltend bezüglich Gleichberechtigung
- für (männliche) Macht/Kontrolle über Frauen
- für schwerste lebenslange Diskriminierung (Beschneidung/ Zwangsverheiratung)
- für körperliches Züchtigungsrecht durch Männer

Abb. 6: Einstellungen zur Gleichberechtigung von Mann und Frau.

## Integration oder Segregation?

Es wurde gefragt, in welchem Ausmaß sich Musliminnen und Muslime in nichtmuslimischen Staaten integrieren sollten:

Wie weit sollen sich Muslim\*innen in nichtmuslimischen Staaten integrieren? (n=270, in %)



- ... sollen vorwiegend oder gänzlich unter Muslimen leben und ihre islamische Kultur behalten.
- ... können unter Nichtmuslimen leben, sollen sich aber nur wenig anpassen.
- ... können unter Nichtmuslimen leben und vieles von diesen übernehmen.

Abb. 7: *Wie weit sollten sich Muslime in nichtmuslimischen Staaten integrieren?*

Etwa jeder sechste Befragte bevorzugt den Verbleib innerhalb der muslimischen Community ohne kulturelle Anpassung. Knapp weniger als 40% sind weitgehend für volle Integration und offen für Veränderung.

## Einige wichtige Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Schichtungsvariablen

1. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer und damit Sozialisierung in Österreich steigt die Wertschätzung lokaler Gesetze und Werte.
2. Frauen haben fast in allen Bereichen positivere Einstellungen zur Mehrheitsgesellschaft und zu deren Werten und Gesetzen.
3. Wer zur Segregation neigt, hat deutlich negativere Einstellungen in allen Bereichen.
4. Einen äußerst großen Einfluss hat die Beherrschung der deutschen Sprache auf die Einstellungen zur Mehrheitsgesellschaft, deren Werten und Gesetzen. Je schlechter die Sprachkenntnisse, umso negativer steht man lokalen Werten, Gesetzen und Einstellungen gegenüber.

DEUTSCHKENNTNISSE	SEHR GUT (69)	GUT (96)	DURCHSCHNITT- LICH (89)	SCHLECHT/ NICHT (44)
<b>Religiöse Toleranz</b>				
Zumindest diskriminierend (diskriminierend/ für Gewaltanwendung) <sup>51</sup>	14,5	21,9	48,3	56,8
<b>Befürwortung religiös begründbarer Gewalt</b>				
Befürwortung von Schlägen/Hinrichtung <sup>52</sup>	5,8	12,6	30,3	34,1
<b>Pluralismus</b>				
Intolerant <sup>53</sup>	15,9	22,9	30,3	31,8
<b>Gleiche Rechte für Mann und Frau</b>				
Ablehnend <sup>54</sup>	26,1	49,0	53,9	68,2
<b>Befürwortung von Gesetzesverletzungen</b>				
Zumindest 1 × Befürwortung <sup>55</sup>	17,4	19,8	42,7	54,5

Abb. 8: Verschiedene Einstellungen nach Deutschkompetenz (in %).

<sup>51</sup> Prozentsatz der Personen, die Personen mit abweichenden religiösen Einstellungen und Verhaltensformen zumindest diskriminierend gegenüberstehen.

<sup>52</sup> Prozentsatz der Personen, die Körper- und/oder Todesstrafe für abweichende religiöse Verhaltensweisen befürworten.

<sup>53</sup> Prozentsatz der Personen, die eher, sehr oder extrem intolerant in Bezug auf eine westlich-pluralistische Gesellschaft sind.

<sup>54</sup> Prozentsatz der Personen, die Macht von Männern über Frauen befürworten und/oder schwerste lebenslange Diskriminierung durch Zwangsheirat oder Beschneidung und/oder das körperliche Züchtigungsrecht durch Männer.

<sup>55</sup> Prozentsatz der Personen, die zumindest einmal Gesetzesverletzungen befürworteten, falls religiöse Gebote dem staatlichen Recht widersprechen.

Liegen gleichzeitig mangelnde Deutschkompetenz und Präferenz für Segregation vor, steigt die Wahrscheinlichkeit extremer Einstellungen noch um ein Mehrfaches an. Am vielversprechendsten zum Aufbrechen dieser gefährlichen Kombination erscheinen die Förderung und Einforderung von Deutschkenntnissen sowie die Einbindung in den Arbeitsmarkt.

Die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt nur basierend auf öffentlicher Unterstützung zu bestreiten, würde hingegen den Verbleib in der eigenen „Bubble“ von Gleichgesinnten erlauben. Gleichzeitig wird es dadurch deutlich weniger notwendig, sich durch verbesserte Deutschkenntnisse und intensiveren Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft einstellungsmäßig derselben anzunähern, wobei mit einer weiteren Konservierung und sogar Zunahme destruktiver Einstellungen gerechnet werden müsste.



# Muslimbruderschaft und Salafismus in Kambodscha: Divergierende Pfade des islamistischen Aktivismus

Zoltan Pall

Dieser Beitrag bietet eine empirisch fundierte Analyse zweier einflussreicher islamistischer Bewegungen – der Muslimbruderschaft und des Salafismus – im spezifischen Kontext der muslimischen Minorität Kambodschas. Der sich auf mehrere Feldforschungsaufenthalte stützende Bericht untersucht, wie sich die beiden transnationalen Ideologien in einem von ihrem Entstehungsraum (dem Nahen Osten) fernen Kontext manifestieren, der zudem stark von staatlicher Patronage aus dem Golf (vor allem Kuwait) beeinflusst ist. Die Untersuchung will so einen Beitrag zu einem nuancierten Verständnis darüber leisten, wie sich islamistischer Aktivismus entwickelt und wie er lokal adaptiert wird.<sup>48</sup>

## Ideologische Grundlagen und globale Strategien

Die 1928 von Hasan al-Banna gegründete Muslimbruderschaft stellt eine breite, ideologisch flexible islamistische Organisation dar, die die Islamisierung der Gesellschaft durch Bildung, Wohlfahrtseinrichtungen und politisches Engagement propagiert. Während die Bruderschaft an die Notwendigkeit eines islamischen Staates glaubt, fehlt ihr ein einheitlicher Plan dafür, wie dieser Staat gestaltet werden soll. Bewegungsinterne Debatten oszillieren zwischen Befürwortern einer Scharia-basierten Regierungsform und Anhängern einer islamischen Demokratie. Der Slogan der

---

<sup>48</sup> Der Text basiert auf nachstehender Publikation, in der sich alle Belege zu den verwendeten Quellen und ein Literaturverzeichnis finden: Zoltan Pall (2024): *How do the Muslim Brotherhood and Salafism Differ from Each Other? An Insight from the Muslim Minority Scene of Cambodia*, Report, Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Report\\_Muslimbruderschaft\\_und\\_Salafismus\\_in\\_Kambodscha.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Report_Muslimbruderschaft_und_Salafismus_in_Kambodscha.pdf).

Bruderschaft „Der Islam ist die Lösung“ (*al-Islām huwa al-ḥall*) spiegelt den Glauben an die lenkende Kraft der Religion sowohl für eine persönliche als auch gesellschaftliche Reform wider.

Anders als die Muslimbruderschaft ist der Salafismus eine puristische Bewegung, deren Anhänger sich für ihre Handlungsweisen am Vorbild des Propheten Muhammad und der ersten drei Generationen der Muslime (*as-salaf aṣ-ṣāliḥ*) orientieren. Die ideologisch rigide Strömung lehnt Einflüsse, die als „unerlaubte Neuerung“ (*bidʿa*, Pl. *bidaʿ*) aufgefasst werden, sowie traditionelle Jurisprudenz (*madḥab*) und in der Regel auch politische Partizipation strikt ab. Während Salafismus nicht monolithisch ist – er reicht von quietistischen über aktivistische zu dschihadistischen Tendenzen –, sind seine Kernelemente der theologische Exklusivismus und das Streben nach individuellem sowie gemeinschaftlichem religiösen Purismus. Salafistische Ideologie betont dabei die direkte Interpretation der Schriften ohne Bezugnahme auf die traditionellen Rechtsschulen und fördert die Rückkehr zu einer als unverfälscht verstandenen Form des Islams.

Trotz Ähnlichkeiten in ihrem transnationalen Vorgehen – beide Bewegungen gründen Bildungsinstitutionen, predigen auf globaler Ebene und engagieren sich humanitär – unterscheiden sich ihre Ziele und Organisationsmethoden signifikant. Während die Muslimbruderschaft durch ihr gegliedertes Kadersystem und ihre langfristig angelegte Vision zur gesellschaftlichen Transformation geprägt ist, organisieren sich salafistische Akteure in loseren, Prediger-zentrierten Netzwerken. In Kambodscha, wo sich externe Finanzierung mit lokalen religiösen Traditionen überschneidet, sind diese Unterschiede besonders markant.

## **Islam in Kambodscha: Historischer und soziopolitischer Hintergrund**

Die muslimische Bevölkerung Kambodschas macht ungefähr fünf Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes aus. Zwei Drittel davon sind vom Volk der Cham, die eine austronesische Sprache sprechen, während der übrige Teil mehrheitlich der Khmer-sprechenden Minderheit der Chvea, Nachkommen von Migrantinnen und Migranten der südostasiatischen Insel-

staaten, angehört. Die Cham haben eine lange und komplexe Geschichte in Südostasien, die in der Zeit der Champa-Reiche (2.–9. Jahrhundert) ihre Anfänge nahm. Ihre linguistischen, kulturellen und religionspraktischen Eigenheiten haben sie über Jahrhunderte hinweg bewahrt. Historisch zumeist marginalisiert und verfolgt vom Regime der Roten Khmer – das auch gezielt gegen religiöse Minoritäten vorging –, erlitt die muslimische Gemeinschaft in Bezug auf die Qualität ihrer Führung als auch auf ihre institutionelle Kontinuität in den späten 1970er Jahren einen dramatischen Einbruch.

Seit den 1990ern jedoch hat die Gemeinschaft eine religiöse Renaissance erfahren, die von der Liberalisierung der kambodschanischen Politik und dem Zufluss von für islamische Zwecke bereitgestellten Kapital- und Bildungsmitteln aus dem Ausland profitierte. Kambodschanische Muslime und Musliminnen bewegen sich heute in einem von religiösem Pluralismus und größer werdendem Zugang zu islamischer Bildung im Ausland sowie von einer verstärkten Thematisierung islamischer Orthodoxie und Authentizität geprägten Raum. Das weitgehende Fehlen staatlicher Kontrolle über die Ausübung der Religion erlaubt es transnationalen islamistischen Bewegungen, relativ einfach Institutionen aufzubauen – ein Umstand, der im kambodschanischen Kontext eine einzigartige Fallstudie erlaubt und es ermöglicht, das Platzgreifen und den Konkurrenzkampf transnationaler islamistischer Ideologien nachzuverfolgen.

Vor diesem Hintergrund eröffnet Kambodscha eine wertvolle Gelegenheit, zu beobachten, wie sich islamistische Bewegungen, die ursprünglich in Ländern mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit entstanden sind, an lokale Gegebenheiten adaptieren und im selben Raum miteinander konkurrieren, in dem Muslime eine Minderheit bilden. Die lokalspezifischen Ausprägungen der Ideologien von Salafismus und Muslimbruderschaft werfen weitreichende Fragestellungen in Bezug auf religiöse Autorität, Identität und Modernität im islamischen Kontext auf, von denen im Folgenden einige der Wichtigsten erörtert werden sollen.

## **Kuwait als zentraler Bezugspunkt der Muslimbruderschaft und des Salafismus in Kambodscha**

Transnationale Netzwerke aus Kuwait spielen vor allem durch die kuwaitischen Ableger der Muslimbruderschaft und des Salafismus eine zentrale Rolle in der Ausgestaltung der islamischen Landschaft Kambodschas. Um diese Zusammenhänge zu verstehen, bedarf es der Miteinbeziehung des spezifischen religiös-politischen Umfeldes in Kuwait, in welchem islamistische Bewegungen ein bedeutendes Maß öffentlichen und institutionellen Einflusses genießen. In diesem Zusammenhang operiert die Muslimbruderschaft durch die Social Reform Society (SRS) und ihren politischen Arm, das Islamic Constitutional Movement (ICM), während die Salafisten, obgleich zersplittert, vorrangig durch die Society for the Revival of Islamic Heritage (SRIH) repräsentiert werden.

Das politische System Kuwaits – einzigartig am Golf aufgrund seines aktiven Parlaments (das allerdings regelmäßig aufgelöst wird, wenn es nicht gemäß dem Willen der Machthaber agiert) und seiner relativ freien Öffentlichkeit – erlaubte es der Bruderschaft und den Salafisten ein erhebliches Maß an Macht und Einfluss zu erlangen. Beide Bewegungen kontrollieren islamische Schlüsselinstitutionen und erhalten bedeutende Zuwendungen sowohl aus der Öffentlichkeit als auch von der Elite des Landes. Kuwaits häufig mit politischem Kapital und sozialem Prestige verbundene Kultur der Wohltätigkeit fördert das transnationale Herangehen zusätzlich. Das geringe Maß staatlicher Einmischung ermöglichte es den islamistischen Akteuren, Kuwait in einen Knotenpunkt islamischer Philanthropie zu verwandeln und so Kapital und Einfluss nach Südostasien und darüber hinaus zu transferieren. Dies geschieht im Fall der Bruderschaft unter anderem durch Organisationen wie Rahma International oder, im Fall der Salafisten, durch das weitreichende Netzwerk wohltätiger Projekte der SRIH.

Während kuwaitische Muslimbrüder und Salafisten von vergleichbar großer Bedeutung sind, unterscheiden sie sich sowohl in Hinblick auf Organisation als auch Strategie beträchtlich. Die zentralistische Struktur der Bruderschaft und ihr Augenmerk auf die Professionalisierung ihrer Tätigkeiten ermöglichten es ihr, den Banken- und Wohltätigkeitssektor zu do-

minieren sowie ihre Aktivitäten zu formalisieren und effizient zu gestalten. Der Salafismus hingegen zeichnet sich durch seine Ablehnung von Institutionalisierung und formaler Hierarchien aus, was sich in ideologischer Fragmentierung und lose organisierten Netzwerken widerspiegelt. Das transnationale Vorgehen der Salafisten ist folglich mehr informeller Natur und weniger auf das Etablieren von Institutionen als auf Missionierung konzentriert. Dies bringt in Ländern wie Kambodscha, Indonesien und Thailand klar erkennbare, dem Salafismus eigene Einflussmuster hervor.

### **Die Muslimbruderschaft in Kambodscha: Pragmatische Akteure und Institutionenbildung**

Rahma, der karitative Arm der kuwaitischen Muslimbruderschaft, spielt eine führende Rolle in der sich entwickelnden islamischen Szene Kambodschas. Seit ihrer Gründung unter dem eingetragenen Namen Barakah im Jahr 2005, konzentrierte sich die Organisation auf die Formierung einer Kerngruppe gebildeter und loyaler Anhänger, um damit das personelle Fundament der zukünftigen Bewegung zu legen. Rahmas kuwaitischer Ableger hat sein Hauptquartier in Phnom Penhs muslimischem Viertel KM7 und wird von einem internationalen Team, bestehend aus kambodschanischen und arabischen Mitarbeitern, verwaltet. Vorrangig arbeitet Rahma in Kambodscha daran, die sozioökonomische Situation der muslimischen Bevölkerung zu verbessern und zugleich die Ideale der Bruderschaft zu vermitteln. Aus strategischen Überlegungen vermeidet es Rahma daher, in die Politik hineingezogen zu werden und die regierende Cambodian People's Party (CPP) zu konfrontieren oder mit anderen Islamistischen Gruppierungen zu rivalisieren.

Rahma betreibt bedeutende Bildungseinrichtungen wie die Rahma International School in Tbung Khmum, die gleichzeitig sowohl säkulare als auch islamische Bildungsinhalte auf Arabisch und Englisch vermittelt, sowie die ETC International School in Phnom Penh, die sich auf allgemeine Bildung in Englisch und Khmer spezialisiert hat und lediglich ein einziges islamisches Unterrichtsfach anbietet. Beide Schulen profitieren von kuwaitischen Spenden und einer der Bruderschaft verpflichteten Verwaltung. Die Philosophie der Einrichtungen folgt dem Bestreben, die

Eintracht unter den verschiedenen muslimischen Glaubensrichtungen zu fördern und kontroverse theologische Themen zu meiden, wie beispielsweise die signifikanten Unterschiede zwischen der asch'aritischen und der salafistischen Lehrmeinung.<sup>49</sup> Diese integrative Herangehensweise, gepaart mit der hohen Qualität der Lehre, prädestiniert die Schulen dazu, zu Führungsschmieden der muslimischen Gemeinschaften Kambodschas zu werden.

Das Kernstück von Rahmas Bildungskonzept ist ein Stipendienprogramm, das auf begabte muslimische Jugendliche aus ländlichen Gebieten abzielt. Jährlich werden mittels Aufnahmetests und Interviews zehn Schüler (fünf männlich, fünf weiblich) ausgewählt, um an kambodschanischen Universitäten zu studieren, wobei sie mit einem umfassenden Stipendium, einschließlich der Bereitstellung einer Unterkunft, unterstützt werden und zusätzlich religiöses Training erhalten. Der Alltag in den Studentenunterkünften ist straff durchorganisiert, tiefgreifender religiöser Gelehrsamkeit wird dabei weniger Bedeutung beigemessen als Disziplin und Gehorsam sowie den Fundamenten der Glaubenspraxis. Die dominierende Sprache in der Kommunikation ist Arabisch, außerschulische Aktivitäten wie Sport oder spirituelle Auszeiten sind dazu gedacht, das Gemeinschaftsgefühl zu fördern und die Werte der Bruderschaft zu vermitteln. Rahma kann so auf ein wachsendes Absolventennetzwerk zurückgreifen, dessen Mitglieder in vielen Fällen die Arbeit der Organisation im Gesundheits- und Bildungsbereich sowie in der Administration nach der Ausbildung unterstützen.

Darüber hinaus führt Rahma umfassende Projekte im karitativen Sektor und in der Entwicklungshilfe durch, um die Lebensbedingungen der

---

<sup>49</sup> Die Aš'arīya ist eine bedeutende sunnitische theologische Tradition, die im 10. Jahrhundert n. Chr. von Abū l-Ḥasan al-Aš'arī (873–935) gegründet wurde und einen Mittelweg zwischen der Dominanz der Rationalität und dem strengen Skripturalismus suchte. Sie bekräftigt die Eigenschaften Gottes und betont gleichzeitig die göttliche Transzendenz und die Grenzen der menschlichen Vernunft in theologischen Fragen. Im Gegensatz zur salafistischen Theologie, die auf einer buchstabengetreuen Auslegung des Korans und der Hadithe besteht und die spekulative Theologie (*kalām*, „Dialektik“) ablehnt, macht sich der Asch'arismus ebendiesen *kalām* zu eigen, um die zentralen islamischen Überzeugungen mit rationalen Argumenten zu verteidigen.

muslimischen Gemeinschaft zu verbessern, aber auch um mit der Bruderschaft sympathisierende Individuen zu identifizieren und sie für diese zu rekrutieren. Die Initiativen umfassen typische islamische karitative Programme wie das Graben von Brunnen, die Unterstützung von Waisen sowie Mikrofinanzprojekte für die Anschaffung von Tuk-Tuks (Autorikschas) oder Traktoren. Zusätzlich baut Rahma Häuser für marginalisierte Gruppen und errichtet Modelldörfer, die um von Imamen der Muslimbrüder geleitete Moscheen angelegt sind. Diese Bemühungen verbessern nicht nur die Lebensbedingungen, sondern schaffen dadurch ein dem ideologischen Einfluss Rahmas dienliches Umfeld, das etwa Familien dazu ermuntert, ihre Kinder an mit der Bruderschaft affilierten Schulen unterrichten zu lassen.

### **Salafismus in Kambodscha: Doktrinäre Klarheit und frühe Dynamik**

Im Unterschied zum zentralisierten und strukturierten Auftreten der kambodschanischen Muslimbruderschaft manifestiert sich der Salafismus in Kambodscha durch ein vielfältiges Geflecht aus Netzwerken unterschiedlichen Organisationsgrads. Einige der salafistischen Gruppierungen operieren über eine schwach ausgeprägte Struktur, durch die sie lose verbunden sind, während andere – vor allem jene die von Geldgebern am Golf unterstützt werden – einen höheren Institutionalisierungsgrad aufweisen. Das prominenteste und engmaschigste salafistische Netzwerk wird von der Society for the Revival of Islamic Heritage (SRIH) finanziert und auf lokaler Ebene von der Goodsource Foundation gemanagt. Dieses Netzwerk wird von kambodschanischen Musliminnen und Muslimen – mit Bezugnahme auf den überragenden Einfluss – oft schlicht als „Kuwait“ bezeichnet. Das SRIH-Netzwerk betreibt zwischen 35 und 40 islamische Zentren im Land, von denen jedes Bildung, *daʿwa* und karitative Services kombiniert.

Im Zentrum des Netzwerkes liegt die Shaykh al-Albani Boarding School (Maahad Aseah Albani) im Bezirk Cham Chao von Phnom Penh. Der große Campus bietet ein Vollinternat mit Sekundarausbildung für rund 400 männliche Schüler, viele von ihnen Waisen. Die Schule kombiniert das nationale Khmer-Curriculum mit religiöser Lehre und legt den Fokus auf

den Erwerb der arabischen Sprache, um den Schülern eine Weiterbildung sowohl in Kambodscha als auch an ausländischen Institutionen, etwa der Islamischen Universität von Medina, zu ermöglichen. Kleinere, affilierte Schulen in ländlichen Gegenden übernehmen das Modell der Maahad Aseah Albani, einschließlich Studienplan und ähnlicher architektonischer Elemente. SRIH unterstützt auch die Ausbildung von Mädchen, wobei ihr größtes Mädcheninternat in Tbound Khmum 700 Schülerinnen fasst.

Über den Bildungsbereich hinaus spielen mit SRIH affillierte Salafi-Lehrer eine zentrale Rolle in ihren Gemeinschaften, wo sie als religiöse Autoritäten, Mediatoren und Prediger fungieren. Sie halten Predigten, leiten religiöse Kurse und erbringen soziale Dienstleistungen, wobei sich diese Tätigkeiten oftmals auch auf ländliche Gegenden erstrecken. Andere salafistische Netzwerke bestehen unabhängig und wurden häufig von kambodschanischen, jedoch am Golf ausgebildeten, islamischen Lehrern (Sg. *ustad*) gegründet. Zu diesen zählen zum Beispiel das Abu Bakr Al-Siddiq Centre in Kampong Chhnang und das einflussreiche Cambodian Islamic Center (CIC) in Chroy Metrei, das die Zuwendung der lokalen Gemeinschaft zum Salafismus stark vorangetrieben hat. Darüber hinaus tragen Institutionen wie das Islamic Educational Forum (IEF) in Siem Reap mittels Predigten vor Ort und auf Online-Plattformen zur Verbreitung der salafistischen Ideologie bei.

Der karitative Arm der SRIH, die Goodsource Foundation, verwaltet Spenden aus Kuwait und organisiert eine breite Palette an Wohlfahrtsprogrammen. Diese umfassen das Graben von Brunnen, den Hausbau für Arme und Konvertiten sowie das Verteilen von Essen im Ramadan. Anders als Rahmas professionelle Wohlfahrtsinfrastruktur ist der Rahmen der Aktivitäten von Goodsource bescheidener und konzentriert sich stärker auf Prediger. Die Verbreitung der Religion hat dabei Vorrang gegenüber einer längerfristigen Entwicklungsstrategie. In der Regel wird von Wohlfahrtsbeziehern erwartet, dass sie salafistische Praktiken übernehmen, tatsächlich variiert der Einfluss des Salafismus jedoch. Eine Schlüsselkomponente des Netzwerks ist das Sponsoring-Programm, das Prediger (Sg. *dāʿī*) – zumeist Absolventen der Maahad Aseah Albani – dabei unterstützt, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren und den Salafismus zu verbreiten sowie als unislamisch angesehene Praktiken zu bekämpfen.

Dieses Netzwerk agiert unter strikter Aufsicht der SRIH-Zentrale in Kuwait, die die Curricula, die Arbeit und Leistung der Belegschaft sowie die Finanzen zentral verwaltet. Lehrer in ganz Kambodscha müssen der Maahad Aseah Albani monatlich berichten und nehmen regelmäßig an Fortbildungen lokaler und internationaler Salafi-Gelehrter teil. Durch dieses Maß an Kontrolle unterscheidet sich die SRIH von anderen salafistischen Initiativen in der Region, zumal die schulischen Gesamtkosten, anders als in Ländern wie Indonesien, zur Gänze übernommen werden. Während die Organisation salafistischer Strukturen und Projekte in Kambodscha nicht immer engmaschig ist, wird durch das SRIH-Finanzierungsmodell und eine genaue Koordination ein verhältnismäßig strukturiertes Netzwerk gewährleistet. Im Gegensatz dazu fehlt dieser Grad der Organisation bei kleineren salafistischen Gruppen und unabhängigen Initiativen, was zu Ineffizienz und Redundanz in der karitativen Arbeit führt, etwa in Form wenig besuchter Moscheen oder mehrerer Brunnen pro Haushalt.

### **Analyse und Schlussbetrachtung**

Die salafistische Bewegung und die Muslimbruderschaft unterscheiden sich sowohl in Hinblick auf ihre Theologie, ihre Strategien als auch ihre Errungenschaften. Salafisten stellen sich als die Anhänger der authentischsten Form des Islams dar und prägen so einen großen Teil des alltäglichen religiösen Diskurses kambodschanischer Muslime und Musliminnen. Ihre frühe Eingliederung in das Patronagesystem des Landes ermöglichte es dem Salafismus, sich rasch auszubreiten. Dabei gelang es den Salafisten, sich an die informelle, oft korrupte Natur sowohl der islamischen Bürokratie als auch des politischen Systems anzupassen, und sogar in Fällen, in denen finanzielle Mittel missbraucht wurden, die Präsenz ihrer Institutionen weiter auszubauen. Im Gegensatz dazu konzentrierte sich die Muslimbruderschaft in Form von Rahma International, ihres karitativen Zweigs, auf Transparenz und mied mit der Regierung verschränkte Geschäftsnetzwerke. Anfänglich behinderte diese Vorgehensweise allerdings den Erfolg, woraufhin Rahma sich gezwungen sah, Kompromisse einzugehen und mit regierungsnahen Akteuren zusammenzuarbeiten, um ihre Aktivitäten aufrechtzuerhalten.

In den letzten Jahren sahen beide Bewegungen einen Generationswechsel. Eine neu entstandene, universitär gebildete muslimische Mittelschicht – ein Produkt des Systems salafistischer Internate – begann einen Ausgleich zwischen religiösem Engagement und den Anforderungen des modernen, urbanen Lebens zu suchen, und legt nun größeren Wert auf materiellen Wohlstand, globale Konsumkultur und gesellschaftliche Integration. Viele von ihnen distanzieren sich von strikten traditionellen Normen des Salafismus und orientieren sich stärker an flexibleren post-salafistischen Vorstellungen und Diskursen, die wirtschaftliche Entwicklung, wissenschaftlichen Fortschritt und interreligiöse Koexistenz forcieren. Diese neue Orientierung untergräbt die isolationistischen Tendenzen früherer Ausprägungen des Salafismus und eröffnet neue Räume für die Reinterpretation islamischer Glaubenspraktiken.

Post-salafistische Trends schwächen daher den Einfluss des Salafismus aus dem Golf, was wiederum der Muslimbruderschaft zugutekommt. Junge Muslime aus der Mittelklasse fühlen sich von der Fokussierung der Bruderschaft auf soziale Entwicklung, Bildung und einen pragmatischen Zugang zur Religion angesprochen und finden die Herangehensweise von Rahma International sympathischer als jene rigider salafistischer Netzwerke. Einige dieser Jugendlichen beschäftigen sich verstärkt mit der Literatur der Bruderschaft und nehmen an ihren sozialen Aktivitäten teil, während sie weiterhin noch in salafistischen Zirkeln aktiv sind. Die Zugehörigkeit zur gleichen sozialen Schicht sowie die Offenheit der Muslimbrüder, gemeinschaftlichen Fortschritt zu diskutieren, ermöglichen es ihnen, Brücken zur post-salafistischen Szene zu schlagen, was auf eine potentielle Veränderung in der ideologischen Landschaft Kambodschas schließen lässt.

## **Kann die Umma die Nation ersetzen? Salafismus, Heimatkonstruktion und der territoriale Nationalstaat**

*Zoltan Pall*

Der Nationalstaat bleibt auch im 21. Jahrhundert das vorherrschende Bezugssystem, in welchem politische Ordnung und Zugehörigkeit gedacht werden. Die Vorstellung, dass Identität und „Heimat“ untrennbar mit Staatsbürgerschaft und nationalem Herrschaftsgebiet verknüpft sind, ist in den globalen Governance-Systemen fest verankert. Gleichzeitig wird diese Annahme durch transnationale Bewegungen, Migration und alternative Vorstellungen von Zugehörigkeit vermehrt erschüttert, insbesondere bei religiösen Gemeinschaften.

Unter denjenigen, die dieses territoriale Paradigma herausfordern, ist die globale Bewegung des Salafismus wohl am hervorstechendsten. Der Salafismus, eine am Schrifttum ausgerichtete islamische Strömung, die auf einer wörtlichen Auslegung des Korans und der Hadithe beruht, postuliert, dass Gläubige an den moralischen, rechtlichen und sozialen Verhaltensweisen der ersten Generationen der Musliminnen und Muslime Vorbild nehmen sollen. Aus diesem Blickwinkel bezeichnet „Heimat“ nicht den Geburtsort einer Person oder das Land, das ihren Reisepass ausstellt, sondern den Ort, an dem göttliche Führung in ihrer reinsten Form gelebt werden kann. Salafismus bietet nicht einfach nur eine ideologische Alternative zum modernen Nationalstaat, sondern vielmehr eine Utopie – eine moralische Vorstellung von Gemeinschaft, die weniger in geographischen Parametern als in der Theologie und mehr in religiöser Praxis als in nationaler Zugehörigkeit verwurzelt ist.

In der diesem Beitrag zugrundeliegenden Analyse wurde untersucht, wie Salafismus Heimat als moralische und ortsungebundene Sphäre neu denkt – eine Heimat, die der globalen Umma gehört, der Gemeinschaft der Musliminnen und Muslime – und wie sich diese Vision in zwei unterschiedlichen Kontexten, nämlich in Kambodscha und im Libanon, jeweils

entfaltet.<sup>48</sup> Die Studie illustriert anhand ethnographischer Befunde, wie das salafistische Projekt der Konstruktion von „Heimat“ die Identität des Einzelnen, seine Beziehungen zum Staat sowie seine jeweilige soziale und äußere Lebenswelt umformt.

## Die Umdeutung der Idee von Heimat

Die vorherrschende Annahme sowohl im modernen Völkerrecht als auch in der politischen Theorie lautet, dass „Heimat“ ein territoriales Konstrukt sei. Staatsbürgerschaft, der Grundpfeiler des modernen Staatensystems, beruht darauf, dass ein Individuum zu einem bestimmten Ort gehört, und dass dieser Ort – definiert durch seine Grenzen, Institutionen und seine nationale Identität – Heimat begründet.<sup>49</sup>

Ordnungs- und Regulierungssysteme im Flüchtlings- und Migrationsbereich verstärken diese Logik. Vertreibung wird als ein Bruch dieser territorialen Zugehörigkeit verstanden, der entweder durch eine Rückkehr in die Heimat oder durch Integration an einem neuen Ort gekittet werden kann. Dieses ortsgebundene Modell von Zugehörigkeit ist humanitären und juristischen Systemen immanent.<sup>50</sup> Liisa H. Malkki kritisiert diesen Ansatz, indem sie zeigt, wie die Identität von Flüchtlingen als „deplatziert“ dargestellt wird, schlicht weil diese nicht in die enge Logik des Nationalstaates passt.<sup>51</sup>

In jüngerer Zeit plädieren Anthropologen und Migrationstheoretiker dafür, Heimat als beziehungsorientierten, symbolischen und mobilen

---

<sup>48</sup> Zoltan Pall (2024): „Can the Umma Replace the Nation? Salafism, Home-Making and the Territorial Nation-State“, *HAU: Journal of Ethnographic Theory* 14/1, S. 120–135.

<sup>49</sup> Benedict Anderson (2006): *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London: Verso.

<sup>50</sup> Didier Fassin (2012): *Humanitarian Reason: A Moral History of the Present*, Berkeley: University of California Press.

<sup>51</sup> Liisa H. Malkki (1995): *Purity and Exile: Violence, Memory, and National Cosmology among Hutu Refugees in Tanzania*, Chicago: University of Chicago Press.

Raum zu denken.<sup>52</sup> Trotz dieser Fortschritte ist die Anthropologie des Islams weitgehend innerhalb territorialer Paradigmen geblieben.<sup>53</sup>

Noch wenig erforscht ist die Art und Weise, wie transnationale islamische Bewegungen wie der Salafismus Vorstellungen von Heimat in explizit deterritorialen und utopischen Rahmen neu denken. Salafisten streben danach, eine alternative Welt zu konstruieren, eine Welt, verwurzelt im Schrifttum des Islams und gereinigt von kulturellen Hinzufügungen, in der Identität, Zugehörigkeit und Heimat durch die Einhaltung göttlicher Normen und nicht durch Geburt oder Staatsbürgerschaft definiert sind.

### Salafismus als utopisches Projekt

Salafismus ist nicht nur eine theologische Ausrichtung, sondern vielmehr ein umfassendes gesellschaftliches Projekt. Er bietet ein Lebensmodell, das sich auf die wortwörtliche Auslegung des Korans und der Hadithe gründet und metaphorische Interpretationen oder überlieferte kulturelle Traditionen ablehnt. Seine Anhänger argumentieren, dass der Islam eine umfassende Anleitung für das Leben enthält (nicht nur für den Dienst an Gott, sondern auch für Sprache, Bekleidung, Verhalten und Herrschaft), sofern er so praktiziert wird, wie zu Zeiten des Propheten Muhammad und der ersten drei Generationen der Muslime (*as-salaf aš-ṣāliḥ*).<sup>54</sup>

Dieses Projekt ist in einem ganz bestimmten Sinn utopisch: Bezugnehmend auf Karl Mannheim wird Utopie als eine Vision definiert, die darauf abzielt, die bestehende Ordnung zu überwinden und eine völlig neue Realität hervorzubringen.<sup>55</sup> Ernst Bloch fügt hinzu, dass Ideologie selbst

---

<sup>52</sup> Nikos Papastergiadis (1998): *Dialogues in the Diasporas: Essays and Conversations on Cultural Identity*, London: Rivers Oram Press.

<sup>53</sup> Magnus Marsden (2005): *Living Islam: Muslim Religious Experience in Pakistan's North-West Frontier*, Cambridge: Cambridge University Press.

<sup>54</sup> Richard Gauvain (2012): *Salafi Ritual Purity: In the Presence of God*, London: Routledge.

<sup>55</sup> Karl Mannheim (1960): *Ideology and Utopia: An Introduction to the Sociology of Knowledge*, New York: Harcourt, Brace & World.

utopische Impulse in sich birgt, die in eine erhoffte Zukunft deuten.<sup>56</sup> Salafismus verkörpert also beides: er kritisiert zeitgenössische muslimische Gesellschaften als von der Wahrheit abweichend und strebt danach, diese nach dem Bild einer vom moralischen Standpunkt her idealisierten Vergangenheit neu zu gestalten.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Bewegung des Salafismus in der Kategorie der *Grounded Utopian Movements* (GUMs) zu verorten ist.<sup>57</sup> GUMs sind in alltäglichen Praktiken verwurzelt, die versuchen, moralische Enklaven innerhalb breiterer Systeme der Unterdrückung oder Desillusionierung zu kreieren. Sie bieten ihren Mitgliedern nicht nur eine Kritik der Welt, sondern auch einen alternativen Weg, sie zu bewohnen.

Salafisten erzeugen solche Enklaven durch Praktiken wie Rückzug, selektives Engagement und moralische Abgrenzung. Einige Salafisten wenden sich dem Quietismus zu, meiden Politik und konzentrieren sich auf Frömmigkeit. Andere engagieren sich im Staat politisch, nehmen an Wahlen teil oder kandidieren für ein Amt. Wiederum andere engagieren sich im bewaffneten Dschihad. Trotz dieser strategischen Unterschiede betonen alle die Notwendigkeit, Räume zu schaffen – im physischen Sinne ebenso wie im sozialen –, in denen der Islam in seiner „reinen“ Form gelebt und dadurch ein Gefühl von Heimat erzeugt wird, das sich von der territorialen Nation unterscheidet.

## **Dār al-Islām Revisited**

Salafisten berufen sich oft auf klassische islamische Konzepte, um ihre Vorstellung von Heimat zu legitimieren. Die Idee des *dār al-Islām* („Haus des Islam“) bezieht sich auf Gebiete, in welchen islamisches Recht vorherrscht oder in denen Muslime und Musliminnen ihre Religion frei ausüben können. Historisch gesehen war man uneins darüber, ob hierfür is-

---

<sup>56</sup> Ernst Bloch (1986): *The Principle of Hope*, Translated by Neville Plaice, Stephen Plaice, and Paul Knight, Cambridge: MIT Press.

<sup>57</sup> Charles Price, Donald Nonini, Erich Fox Tree (2008): “Grounded Utopian Movements: Subjective and Everyday Citizenship in the United States”, in: *Anthropological Quarterly* 81/1, S. 127–152.

lamische Herrschaft erforderlich sei oder ob die Freiheit in der religiösen Praxis allein ausreicht. In vormoderner Rechtsprechung hat man sich auch Kategorien wie jener des *dār al-ḥarb* („Haus des Krieges“) oder des *dār al-‘ahd* („Haus des Vertrages“, zwischen Muslimen und Nichtmuslimen) bedient, wenn auch oftmals viel fließender, als die heutige Verwendung der Begriffe nahelegen würde.<sup>58</sup>

Zeitgenössische Salafisten definieren *dār al-Islām* in der Regel auf Basis einer wörtlichen Auslegung des islamischen Schrifttums. Es ist dort, wo islamische Normen ohne Kompromisse gelebt werden können. Dazu gehören Enklaven in nicht-muslimischen Ländern, salafistische Zentren, Schulen und Gemeinschaften und sogar der digitale Raum. Es schließt aber auch nicht unwesentliche Teile der muslimischen Mehrheitsbevölkerung aus, die als korrumpiert oder unlauter angesehen werden. Ein kuwaitischer Scheich erklärte beispielsweise, dass er die lokalen Bezirke mit Kaffeehäusern, unverschleierten Frauen und Musik meide, sich aber in salafistischen Einrichtungen in westlichen Ländern, wo islamische Glaubenspraxis und Moralität vorherrschen und die somit Teil des *dār al-Islām* seien, „zu Hause“ fühle.

Dies befördert eine paradoxe Geographie: nämlich einen moralisch definierten Raum, der territoriale Grenzen transzendiert. Der syrisch-albanische Gelehrte Muhammad Nasir ad-Din al-Albani (1914–1999), einer der Gründerväter des modernen Salafismus, riet etwa den Palästinensern, den Gazastreifen zu verlassen, da er – fälschlicherweise – glaubte, die Israelis würden sie an der freien Ausübung des Dienstes an Gott hindern. Für viele Anhänger des Salafismus, insbesondere in Europa, bedeutet *Hišra* (Migration in ein muslimisches Land) etwas Symbolisches – praktiziert vielmehr durch die Errichtung isolierter salafistischer Enklaven als durch tatsächliche Migration.<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup> Sarah Albrecht (2006): *Dār al-Islām Revisited: Territoriality in Contemporary Islamic Legal Discourse on Muslims in the West*, Leiden: Brill.

<sup>59</sup> Mohamed-Ali Adraoui (2020): *Salafism Goes Global: From the Gulf to the French Banlieues*, Oxford: Oxford University Press.

## Kambodscha

In Kambodscha stellen Musliminnen und Muslime, die überwiegend den ethnischen Gruppen der Cham und Chvea angehören, rund fünf Prozent der Bevölkerung dar. Obwohl sie zumeist in gutem Einvernehmen mit der buddhistischen Mehrheit gelebt haben, konzentriert sich das nationale Narrativ auf die Khmer, die größte ethnische Gruppe Kambodschas, und den Theravada-Buddhismus, eine der ältesten buddhistischen Glaubens-traditionen. Dieser Umstand erschwert es Musliminnen und Muslimen, sich vollständig mit dem Nationalstaat zu identifizieren, dessen Verfas-sung den Buddhismus zur Staatsreligion erhebt und dessen utopisches Ideal den Ruhm des Angkor-Reiches bemüht. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass von islamischen Bewegungen, die die Erschafung einer als ideal angesehenen muslimischen Gemeinschaft verspre-chen, eine große Anziehungskraft ausgeht.

Nichtsdestotrotz unterhielten Musliminnen und Muslime harmoni-sche Beziehungen mit der buddhistischen Bevölkerung und dem Staat, mit Ausnahme der Phase des mörderischen Regimes der Roten Khmer (1975–1979), in der, ähnlich wie bei der Mehrheit der Bevölkerung, mus-limische Religionsführer getötet sowie islamische Schulen und Moscheen zerstört wurden. Als in den 1990er Jahren tausende NGOs ins Land kamen, um beim Wiederaufbau zu helfen und die Armut der Bevölkerung zu lindern, befand sich auch eine Reihe islamischer Glaubensorganisationen darunter. Gemeinsam mit diesen kamen transnationale islamistische Be-wegungen wie der Salafismus ins Land.

Salafismus wurde in Kambodscha von in den Golfstaaten ausgebilde-ten Rückkehrern und von NGOs, wie der in Kuwait stationierten Society for the Revival of Islamic Heritage (SRIH), verbreitet. Die SRIH errichtete ein ausgedehntes Netzwerk von Internatsschulen und islamischen Zentren, viele davon in ländlichen Gegenden. Diese Einrichtungen bieten sowohl säkulare als auch religiöse Curricula an und sind oft ganz bewusst außer-halb der Dorfzentren angesiedelt, um die Schülerinnen und Schüler vor „korrupten“ Einflüssen zu schützen. Die Schülerinnen und Schüler leben gemeinschaftlich, meiden Musik als auch das Rauchen und werden zu moralischen Vorbildern ausgebildet. Sie lernen, verschiedene Praktiken

abzulehnen oder abzulegen, wie das Feiern des Geburtstags des Propheten (*Maulid an-Nabī*) oder lokale, unter nicht-salafistischen Musliminnen verbreitete rituelle Bräuche, die sie als „unerlaubte (und letztlich abträgliche) Innovation“ empfinden (*bid'a*, Pl. *bida'*). Salafistische Führer haben eine enge Kooperation mit der herrschenden Elite Kambodschas aufgebaut, um die Autonomie ihrer Aktivitäten und ihrer Bildungsnetzwerke zu sichern.

Absolventen kehren oft in ihre Heimatdörfer zurück und führen eine stille Revolution an. Im Bezirk Cheung Kreav, in der Provinz Kampong Chhnang, konvertierten ganze Dörfer zum Salafismus, die vormals Teil der Imam-San-Gemeinschaft waren,<sup>60</sup> einer eigenen, von vorislamischen Cham-Traditionen beeinflussten islamischen Glaubensrichtung. Im Dorf Oloy wurde die alte hölzerne Imam-San-Moschee umgesiedelt und eine neue salafistische Moschee im nahöstlichen Stil errichtet, nachdem die meisten Bewohner zum Salafismus übergetreten waren. Kaffeehäuser hörten auf Musik zu spielen, Frauen begannen sich konservativer zu kleiden und religiöse Treffen ersetzen soziale Zusammenkünfte.

Abdulkadir, ein dreißigjähriger Beamter und Einwohner von Oloy, erklärte, das salafistische Dorf sei zu einer „Festung“ für die Seele geworden. Früher rezitierte er Cham-Manuskripte, die er kaum verstand, jetzt hat jede religiöse Praxis eine Textgrundlage in den Schriften. Seine Verbindung zur Umma erstreckt sich über Kambodscha hinaus – er sieht sich selbst als Teil von Vorreitern „reiner“ Muslime. Die Zentren salafistischer Gemeinschaften sind in seinen Augen Erweiterungen des *dār al-Islām*, unabhängig von ihrer geographischen Lage.

## Libanon

Im Libanon ist der Salafismus in ein komplexes konfessionelles System eingebunden. Sunniten, Schiiten, Maroniten und Drusen haben alle an-

---

<sup>60</sup> Die Imam San nehmen rund zehn Prozent der Muslime Kambodschas ein. Ihr religiöses Leben war geprägt von Besessenheitszeremonien, Ahnenverehrung und lokalen Gebräuchen.

erkannte Rollen im politischen System des Landes. Der Staat ist nicht säkular, sondern entlang religiöser Bruchlinien aufgeteilt. Vor diesem Hintergrund positionieren sich libanesische Salafisten als Vertreter der authentischen Form des sunnitischen Islams und damit als Verteidiger des Sunnitentums gegen das, was sie als schiitischen Expansionismus, insbesondere in Form der Hisbollah, wahrnehmen.

Der Salafismus erlangte im Libanon in den 1990er Jahren durch Absolventen saudischer Einrichtungen an Bedeutung. Nach der Ermordung des sunnitischen Premierministers Rafiq al-Hariri im Jahr 2005 und dem Abzug der syrischen Streitkräfte wurden Salafisten in der Öffentlichkeit aktiver. In Städten wie Tripoli zogen Prediger wie Salim al-Rafi'i und Zakariyya al-Masri tausende Gläubige zu den Freitagspredigten an, die als Mobilisierung zu einer moralischen und politischen Verteidigung des Sunnitentums dargestellt wurden.

Diese Anführer deuten den konfessionellen Konflikt im Libanon als einen Kampf kosmischen Ausmaßes zwischen Gut und Böse. Salafisten repräsentieren dabei das „Heerlager des Glaubens“ (*mu'askar al-īmān*), während die Hisbollah und ihre Verbündeten als das „Heerlager des Unglaubens“ (*mu'askar at-ṭāgūt*) gebrandmarkt werden. In den Predigten werden lokale Ereignisse, wie die Sprengstoffanschläge von Tripoli, mit globalen Verschwörungstheorien in Verbindung gebracht. Der Feind ist nicht nur politisch – er ist es auch in moralischer, theologischer und globaler Hinsicht.

Salafistischer Aktivismus manifestiert sich in religiösen Lehrveranstaltungen, in der Verteilung von Hilfsgütern, in Schura-Räten und sogar in paramilitärischen Formationen. Die wöchentliche Schura („Beratung“) in der Taqwa-Moschee in Tripoli ist ein Forum für lokale Führer, um sich abzustimmen, Streitigkeiten beizulegen und die Solidarität unter Sunniten zu stärken. Salafistische Studenten, ältere Menschen aus der Nachbarschaft, Palästinenser und syrische Flüchtlinge, die keine libanesischen Staatsbürger sind, können alle teilnehmen. Die Zugehörigkeit zum sunnitischen Islam geht über die nationale Zugehörigkeit weit hinaus. Im 20. Jahrhundert fühlten sich libanesische Sunniten von Ideologien wie dem arabischen Nationalismus angezogen, der die politische Einheit der arabischen

Welt anstrebte. Salafisten bieten eine Vereinigung der Sunniten an, indem sie nationale Grenzen und Einrichtungen umgehen.

Im Gegensatz zu den Salafisten Kambodschas, die an kein bestimmtes Gebiet gebunden sind, haben libanesische Salafisten eine starke, emotional und historisch aufgeladene Beziehung zu ihren Städten und Dörfern. Tripoli gilt als „Festung der Sunniten“, eine Stadt mit tiefen Wurzeln in der islamischen Geschichte. Ziel ist es, die bestehenden Stadtteile in eine Erweiterung der Umma umzuwandeln und sie nach salafistischen Normen zu regieren.

### **Conclusio**

Der Salafismus stellt für den Nationalstaat und seinen Anspruch, die letztlich entscheidende Instanz in Fragen der Zugehörigkeit zu sein, eine tiefgreifende Herausforderung dar. Für Salafisten bezeichnet „Heimat“ keinen Ort der Herkunft, sondern einen Ort, an welchem man ein Leben im Einklang mit dem göttlichen Recht führen kann. Diese Heimat ist ortsunabhängig. Sie wird konstruiert durch Glaubenspraxis, ist geschützt durch Verhaltensnormen und legitimiert durch das islamische Schrifttum. In Kambodscha bietet der Salafismus den Musliminnen und Muslimen einen Weg aus der Marginalisierung – eine Möglichkeit, sich einer globalen moralischen Gemeinschaft anzuschließen. Im Libanon bietet er eine Antwort auf die politische Fragmentierung – eine moralische Festung in einer von konfessionellen Konflikten geprägten Landschaft. In beiden Fällen formt die salafistische Konstruktion von „Heimat“ die Beziehungen der oder des Einzelnen zum Staat, zur Gesellschaft und zu sich selbst neu. Während der Nationalstaat nach wie vor als globaler Rahmen für das Verhandeln von Identität und politischer Macht bestimmend ist, zeigen Bewegungen wie der Salafismus, dass es auch andere Wege gibt, „Heimat“ zu denken, die an Anziehungskraft gewinnen.



## Homonegativität und religiös motivierter politischer Extremismus

Arno Tausch

Homonegativität ist nicht nur ein Thema von wachsendem wissenschaftlichen Interesse in der globalen sozialwissenschaftlichen Gemeinschaft, sondern auch von wachsender Sorge um die öffentliche Sicherheit und die politische Stabilität in der ganzen Welt. Extremistische Gruppen, von der extremen Rechten bis hin zu radikalen Islamisten und Angehörigen anderer Religionen, richten zunehmend gewaltsame Handlungen gegen LGBTQ+-Menschen. Daher war eine Veröffentlichung, die die Sicherheitsbedrohung durch homophoben und religiös motivierten politischen Extremismus – gleich welcher Herkunft – in den Ländern der Europäischen Union und darüber hinaus vergleicht, ein Forschungsdesiderat von großer gesellschaftspolitischer Relevanz.

Die hier vorgestellte, und diesem Beitrag zugrundeliegende, Studie bietet eine erste globale, bevölkerungsgewichtete Schätzung der Homonegativität in der heutigen Welt.<sup>48</sup> Die Forschungsarbeit erstreckte sich auf 88 Länder und Territorien weltweit, wobei offene Daten aus dem World Values Survey, unter Berücksichtigung von Daten aus der European Values Study,<sup>49</sup> verwendet und die Beziehung zwischen Homonegativität und religiös motiviertem politischen Extremismus untersucht wurden.<sup>50</sup>

Die Schätzungen der globalen Homonegativität, die auf den Raten der Ablehnung homosexueller Nachbarn beruhen, decken mehr als 90 Pro-

---

<sup>48</sup> Arno Tausch (2024): *Homonegativity and Religiously Motivated Political Extremism: A Study Based on World Values Survey Data from 88 Countries and Territories*, SpringerBriefs in Political Science, Cham: Springer.

<sup>49</sup> Christian W. Haerpfer, Ronald Inglehart, Alejandro Moreno et al. (Hg.) (2022): *World Values Survey: Round Seven – Country-Pooled Datafile*, Madrid, Wien: JD Systems Institute & WVSA Secretariat, <https://www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWV7.jsp> [06.05.2025].

<sup>50</sup> Die statistische Auswertung erfolgte mit dem IBM SPSS Standard Statistical Programmpaket für die Sozialwissenschaften, Version 29.

zent der Weltbevölkerung ab und führen zu dem bevölkerungsgewichteten Ergebnis eines globalen Prozentsatzes der Homonegativität von etwa 55 Prozent. Eine Karte der Daten aus dem World Values Survey 2017–2022 und 2010–2014<sup>51</sup> zeigt, dass diese Ablehnungsraten im „Globalen Norden“ relativ niedrig und im „Globalen Süden“ sowie in den (ehemals) kommunistischen Ländern relativ hoch sind.

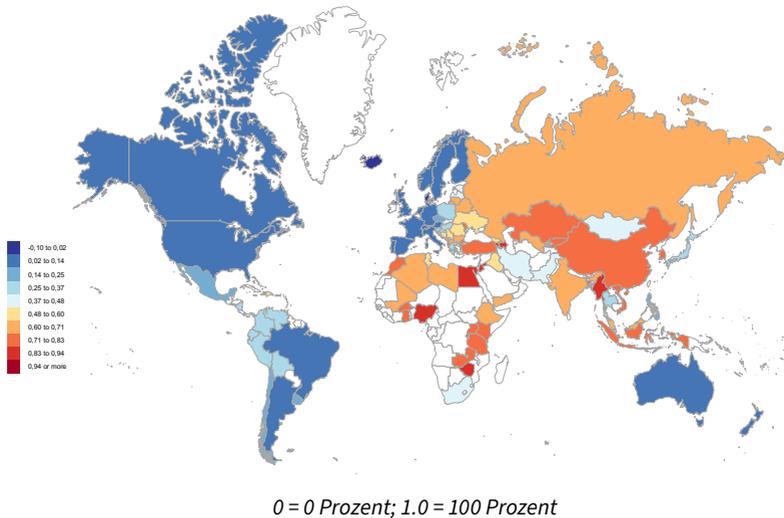


Abb. 9: Homonegativität: Ablehnung von homosexuellen Nachbarn in der Welt.

Die in Bezug auf die Akzeptanz von Homosexualität 20 tolerantesten Länder der Welt sind Island, Dänemark, Norwegen, Schweden, die Niederlande, Andorra, die Schweiz, das Vereinigte Königreich, Argentinien, Frankreich, Deutschland, Brasilien, Neuseeland, Australien, Kanada, Finnland, Österreich, Italien, Portugal und Spanien. Die homonegativsten Länder sind Jordanien, Myanmar, Aserbaidshan, Simbabwe, Nigeria, Armenien, die Malediven, Ägypten, Katar, Burkina Faso, Marokko, Südkorea, Bangladesch, Ghana, die Türkei, El Salvador, Ruanda, Uganda, Vietnam und Moldawien.

<sup>51</sup> Ronald Inglehart, Christian W. Haerpfer, Alejandro Moreno et al. (Hg.) (2014): *World Values Survey: Round Six – Country-Pooled Datafile*, Madrid: JD Systems Institute, [www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWV6.jsp](http://www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWV6.jsp) [06.05.2025].

Die Forschungsergebnisse zu den Triebkräften der Homonegativität beinhalten bivariate Korrelationen, partielle Korrelationen und Faktorenanalysen, die die Auswirkungen individueller globaler Einstellungen zu Säkularismus, Demokratie, Toleranz und religiösem Partikularismus sowie zu Geschlechtergleichheit, Religion, politischer Gewalt und nationaler Resilienz auf die Homonegativität untersuchen. Auch die Beziehung zwischen Homonegativität und länderübergreifenden sozialwissenschaftlichen Daten zu den Ländern und Gebieten der Welt wurden untersucht.

Anschließend stellt die Studie einen faktorenanalytisch abgeleiteten Index für tolerante soziale Geschlechternormen und Demokratie vor und zeigt die Ergebnisse für die Länder insgesamt sowie für ihre muslimische und orthodoxe Bevölkerung.

Die Studie erörtert die sehr enge Beziehung zwischen Homonegativität und Phänomenen wie religiösem Partikularismus und restriktiven Geschlechternormen, die durch den Index für restriktive Geschlechternormen des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen dokumentiert werden, und findet starke Belege für die markanten statistischen und kausal interpretierten Beziehungen zwischen Homonegativität und Antisemitismus.

Eine zentrale Schlussfolgerung der Studie ist, dass es bei einem Anteil von 12 Prozent der Anti-LGBTQ+-Hassverbrechen an der Gesamtzahl der von der OSZE registrierten Hassverbrechen in den Ländern der Europäischen Union im Jahr 2021 notwendig ist, auch die Triebkräfte der Homonegativität für sicherheitspolitische Überlegungen zu analysieren, weil sie eben auch einen Teil der gesamten „Landschaft“ der Hassverbrechen in der OSZE-Region darstellen. Die Studie zeigt u. a. den Anteil der Anti-LGBTQ+-Hassverbrechen an den gesamten Hassverbrechen in der OSZE-Region.

Zu diesem Zweck hat die Studie das Potenzial von religiös motivierter und gewalttätiger Homonegativität ebenso auf der Grundlage der neuesten Version des World Values Survey (2017–2022) analysiert. Demnach sind 12,8 Prozent der von der Untersuchung erfassten Weltbevölkerung nicht nur gegen homosexuelle Nachbarn, sondern glauben auch fest da-

ran, dass es ein wesentliches Merkmal der Demokratie ist, dass religiöse Autoritäten die Gesetze auslegen müssen. 1,2 Prozent der von der Untersuchung erfassten Weltbevölkerung sind nicht nur religiös-fundamentalistisch begründet homophob, sondern glauben darüber hinaus fest daran, dass politische Gewalt generell gerechtfertigt ist.

Dies ist der harte Kern der 1,2 Prozent der Weltbevölkerung, von denen zu erwarten ist, dass sie bei künftigen gewalttätigen und religiös motivierten politischen Aktionen gegen LGBTQ+-Gemeinschaften an vorderster Front stehen werden. Die kulturell und geografisch vielfältige Gruppe der zehn Länder mit dem höchsten Potenzial für homophobe politische Gewalt umfasst verschiedene Staaten wie die Philippinen, Malaysia, Kenia, Ecuador und Simbabwe.

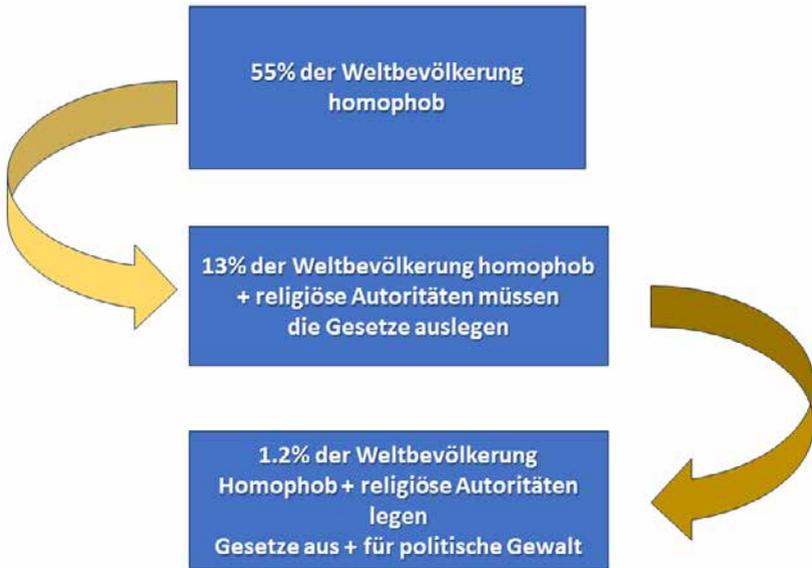


Abb. 10: *Homophobes Gewaltpotential in der Weltgesellschaft.*

Die Quintessenz der Untersuchung ist, dass Homonegativität eine echte zukünftige Bedrohung für die politische und soziale Stabilität demokratischer Gesellschaften darstellen kann, insbesondere im Westen, wo LGBTQ+-Gemeinschaften größere Freiheiten genießen. Die Ergebnisse für den neuen Gender-Toleranz-und-Demokratie-Index, der die methodisch

relevanteste Innovation der Studie darstellt, deuten darauf hin, dass es einen sehr starken Zusammenhang zwischen Homonegativität und restriktiven Geschlechternormen gibt. Und die Analysen deuten auch darauf hin, dass das Wohlergehen von LGBTQ+-Gemeinschaften nicht nur durch islamistischen Radikalismus bedroht ist, sondern auch durch die zunehmend militante christlich-orthodoxe Propaganda gegen LGBTQ+-Personen z. B. im Zusammenhang mit dem aktuellen Krieg in der Ukraine. Die empirischen Daten über homophobe Einstellungen in vielen Ländern der Welt stützen diese Schlussfolgerungen.

Nach der Studie steht auch fest, dass es weniger die Religion als vielmehr restriktive Interpretationen von Religion und religiöser Partikularismus sind, die zu einer Zunahme der Homonegativität beigetragen haben. Die nachgewiesenen Auswirkungen mögen geringer sein, als die öffentliche Debatte vermuten lässt, aber religiös motivierter politischer Extremismus wird in den kommenden Jahren die Akzeptanz von LGBTQ+-Gemeinschaften noch stärker als bisher herausfordern und auch zu terroristischen Aktionen gegen diese Gemeinschaften führen.

Abbildung 3 zeigt den Anteil der Homonegativität nach Konfession in den westeuropäischen Ländern Österreich, Frankreich, Deutschland, Vereinigtes Königreich und Schweiz, wo die Datenlage noch einen relativ aussagekräftigen Vergleich zwischen Homonegativität insgesamt, muslimischer Homonegativität und orthodoxer Homonegativität ermöglicht.

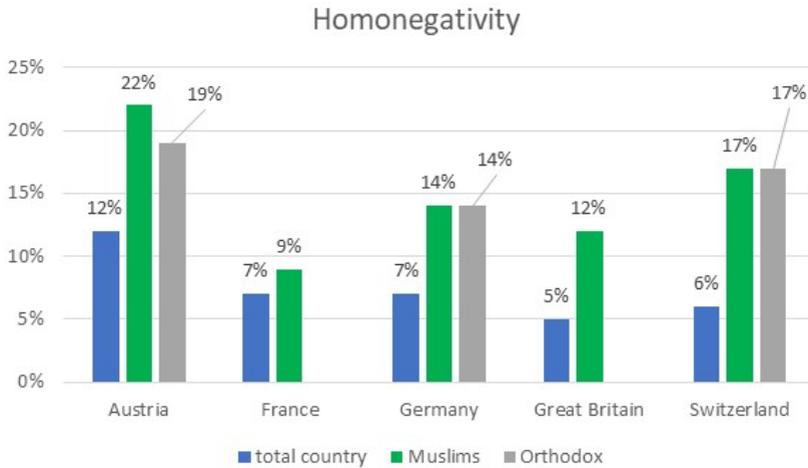


Abb. 11: Homonegativität nach Konfession in Österreich, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und der Schweiz.

Angesichts der Tatsache, dass nach der Studie LGBTQ+-Gemeinschaften mittlerweile Ziel von 12 Prozent aller Hassverbrechen in der Europäischen Union sind, ist es an der Zeit, dass die Bedrohung, die gewalttätige – und insbesondere religiös motivierte – Homonegativität für die langfristige Stabilität freier und demokratischer Gesellschaften darstellt, genauer auf den sicherheitspolitischen Radarschirmen der Europäischen Union beachtet wird.

Auf der negativen Seite wurde u. a. festgestellt, dass Strukturen, die bürgerliche und politische Freiheiten verletzen, allesamt einem Klima toleranter Geschlechternormen und der Unterstützung der Demokratie nicht förderlich sind.

In der Studie wurde mittels Regressionsanalysen globaler Meinungsprofile auch festgestellt, dass einer der wichtigsten Faktoren für Homophobie und Fremdenfeindlichkeit die Überzeugung ist, dass in einer Demokratie religiöse Autoritäten die Gesetze auslegen sollten. Die wichtigsten Blockaden gegen den Faktor Homophobie und Fremdenfeindlichkeit, die ebenfalls regressionsanalytisch ermittelt wurden, waren die Ablehnung männlicher Privilegien in Politik, Wirtschaft und Hochschulbil-

derung und die Überzeugung, dass Frauen in einer Demokratie die gleichen Rechte haben wie Männer.

Die Studie stimmt mit dem Politikwissenschaftler Hussein Solomon von der University of the Free State (Bloemfontein, Südafrika) darin überein, dass die Herausforderungen für eine integrative Politik für LGBTQ+-Gemeinschaften von diskriminierenden rechtlichen Rahmenbedingungen und gesellschaftlicher Stigmatisierung bis hin zu einem begrenzten Zugang zur Gesundheitsversorgung und einem Mangel an angemessenem Rechtsschutz reichen. Die empirischen Erkenntnisse – die sich durch die gesamte hier zugrundeliegende Publikation ziehen – unterstreichen die Bedeutung einer intersektionalen Perspektive, die es ermöglicht, die sich überschneidenden Dimensionen der Marginalisierung zu erfassen, die LGBTQ+-Personen erfahren, wobei ihre sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Ethnie, Religion, Klasse und andere sich überschneidende Faktoren berücksichtigt werden. Freiheit und Akzeptanz von LGBTQ+-Menschen sind Teil des Lebensstils einer freien und demokratischen Gesellschaft. In der aktuellen Weltlage ist diese Freiheit weltweit zunehmend bedroht.





Bildquelle: Muslim Interaktiv [@minteraktiv] (12.10.2024): „Es wird vom Gesandten Allahs ﷺ überliefert...“, Instagram, <https://www.instagram.com/p/DBCNPUEtyA1/> [05.08.2025].

## Dokumentation



## **Einleitung: Transnationale Netzwerke als globale Herausforderung**

Es ist vielfach kennzeichnend für die Strukturen des Politischen Islams, transnational zu agieren. Dies wird etwa daran deutlich, dass ausländische Akteure – Organisationen, Einzelpersonen aber auch Staaten – versuchen, auf muslimische Communities Einfluss zu nehmen und im öffentlichen Diskurs radikale Ideologien zu stärken.

Dieser grenzübergreifende Aspekt des Politischen Islams hat im Jahr 2024 auch ganz besonderen Niederschlag in den Dokumentationstätigkeiten des Fonds gefunden. Das betraf zu einem großen Teil die Debatte über den Gaza-Krieg, der mit den Angriffen palästinensischer Terrorgruppen im Oktober 2023 begann und im Berichtsjahr verschiedentlich von Strukturen des Politischen Islams instrumentalisiert wurde. Dies geschah einerseits durch Gruppierungen, deren propalästinensisches Engagement in eine offene Parteinahme für islamistische Gruppierungen umschlug. Anteil daran hatten aber auch Nachrichtenportale, die entweder direkt Eigentum der Islamischen Republik Iran sind oder der Hisbollah nahestehen sollen, welche wiederum Teil der iranisch geführten „Achse des Widerstands“ ist. Versuche, prinzipiell legitime Debatten ideologisch zu vereinnahmen, sind unterdessen nicht neu.

Die erste DPI-Focus-Ausgabe des Jahres 2024 widmete sich Aspekten transregionaler Netzwerke der Islamischen Republik und rückte insbesondere das Islamische Zentrum Imam Ali (IZIA) in den Blick. Ähnlich wie das mittlerweile geschlossene und mit einem Betätigungsverbot belegte Islamische Zentrum Hamburg (IZH), diente die Wiener Einrichtung in der Vergangenheit immer wieder als Drehscheibe für Propagandazwecke des khomeinistischen Regimes. So hat das IZIA beispielsweise ein eigenes Jugendmagazin herausgegeben, in dem etwa die – gemäß der Islamischen Republik – für eine islamistische Weltrevolution nötigen Schritte aufgezeigt, antisemitische Ressentiments verbreitet und die angestrebte Auslöschung Israels in Artikeln behandelt wurden. Der Jahresberichtsbeitrag zu transregionalen Netzwerken der Islamischen Republik beinhaltet – über den Schwerpunkt der diesbezüglichen DPI-Focus-Ausgabe hinaus – jüngs-

te Einsichten des DPI-Monitoring und verweist auf neue, an den Zeitgeist angepasste Bestrebungen, den Politischen Islam der Zwölferschia medial wirkungsvoll zu verbreiten.

Auch die erneute Machtergreifung der Taliban-Bewegung in Afghanistan im Jahr 2021 wurde von Strukturen des Politischen Islams aufgegriffen und für ihre eigenen Zwecke instrumentalisiert. Hierbei war wiederholt zu beobachten, wie durch Propagandatätigkeiten einer öffentlichen und politischen Anerkennung des afghanischen Emirats der Taliban zugearbeitet wird. Vereinzelt unterhielten in Österreich tätige Aktivisten persönliche Kontakte zu den Taliban. Ein weit verbreitetes Narrativ zu deren erneuter Machtergreifung erweist sich dabei als Versuch, die Reetablierung des Taliban-Regimes als antikolonialistischen Sieg gegen den Westen darzustellen. Auch hier zeigt sich, dass ein solches Unterfangen vor ideologischen Grenzen nicht Halt macht, haben doch Gruppierungen ganz unterschiedlicher Provenienz – von afghanischen Diaspora-Communities bis hin zu wohlmeinenden Studentengruppen – an der Verklärung der Taliban-Herrschaft mitgewirkt.

Einige dieser Akteure geben sich selbst als Graswurzelbewegung aus. Bei näherer Betrachtung wird allerdings sichtbar, dass es manchen davon nur vordergründig um zivilgesellschaftliches Engagement geht. Als das eigentliche Motiv entpuppt sich hier oftmals das Vorhaben, extremistische Akteure – wie etwa die Taliban oder dschihadistische Gruppierungen – als legitime Strömungen innerhalb eines (real existierenden) vielfältigen muslimischen Spektrums charakterisieren zu wollen. Das Verfolgen dieser Strategie kann die Möglichkeit eröffnen, etwa staatliche Maßnahmen gegen terroristische Gruppierungen pauschal als gegen Muslime und Musliminnen gerichtet darzustellen; gesellschaftliche Spaltungen sowie zunehmender Druck auf die muslimische Community, sich gegen Anti-Terror-Maßnahmen auszusprechen, können mögliche Folgeerscheinungen sein.

Viele der in diesem Kapitel behandelten, transnational agierenden Strukturen des Politischen Islams eint, dass sie versuchen, auch auf die österreichischen Muslime und Musliminnen Einfluss auszuüben. Die Dokumentationsaktivität der DPI hat in diesem Zusammenhang gezeigt,

dass es – über alle ideologischen Trennlinien hinweg – auch zwischen verschiedenen, oftmals in direkter Konkurrenz zueinander stehenden Protagonisten oder Strömungen gelegentlich zu (temporären) Kooperationen kommen kann. Die globale Tragweite eines ursprünglich lokalen Konflikts führte auch die DPI-Focus-Ausgabe vom Dezember 2024 vor Augen, die die aktuellen Entwicklungen rund um den syrischen Bürgerkrieg beleuchtete. Anlass für die Publikation bildete das überraschende Vorrücken des islamistischen Bündnisses *Hai'at Taḥrīr aš-Šām* (HTS, „Komitee zur Befreiung der Levante“) in Syrien gegen Ende des Jahres. In ihrer Analyse hat die Dokumentationsstelle auf Basis der sich damals überschlagenden Ereignisse mögliche Zukunftsszenarien ausgelotet und diskutiert sowie die sich abzeichnenden Auswirkungen auf Österreich eingeordnet.



## Der Politische Islam im öffentlichen Raum

### Der Politische Islam in sozialen Medien

Soziale Medien sind nicht nur schnell, bunt, laut und einfach zu nutzen: Sie bieten eine potenziell uneingeschränkte Reichweite, sodass auf den verschiedenen digitalen Plattformen naturgemäß auch Akteure und Influencer aktiv sind, die dem Politischen Islam nahestehen.

Der durchschnittliche österreichische User verwendet täglich rund eineinhalb Stunden seiner Zeit für soziale Medien. Über 80% der Bevölkerung haben zumindest bei einer der verschiedenen Plattformen ein Konto und nutzen monatlich mehr als fünf davon. Die populärste Plattform ist *WhatsApp* (86,3%), gefolgt u. a. von *Facebook* (69,0%), *Instagram* (62,0%), *Facebook-Messenger* (43,9%), *TikTok* (30,2%) und *Telegram* (24,6%).<sup>132</sup> Alle diese Kanäle bieten verschiedene Möglichkeiten zur Gruppen- oder Community-Kommunikation ebenso wie zum Teilen von Texten, Bildern, Videos, Sprachnachrichten oder Dokumenten – und sie sammeln Daten über Nutzerverhalten, Kontakte, Inhalte etc. Wesentliche Unterschiede zu herkömmlichen Medien bestehen darin, dass soziale Medien im engeren Sinne eher auf öffentliche und breite Massenkommunikation ausgerichtet sind und Storytelling, Selbstdarstellung und Information im Vordergrund stehen.

Einige der Social-Media-Plattformen haben – u. a. aufgrund staatlichen Drucks – in den letzten Jahren ihre Maßnahmen gegen Radikalisierung deutlich verstärkt, wobei zunehmend auch Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommt. Im Zuge der Content-Moderation werden Beiträge, Videos, Bilder und Profile nach bestimmten Inhalten durchsucht, die mit Extremismus oder Terrorismus in Verbindung stehen könnten. Entsprechende Inhalte werden dann entweder automatisch gelöscht oder an menschliche Moderatoren weitergeleitet. Weitere Tools sind Meldesysteme für User, Counter Speech (z. B. Projekte, bei denen Jugendliche selbst mit Auf-

---

<sup>132</sup> Simon Kemp (23.02.2024): "DIGITAL 2024: AUSTRIA", *datareportal*, <https://datareportal.com/reports/digital-2024-austria> [25.04.2025].

klärungsvideos oder Fakten gegen Extremismus vorgehen können), die Möglichkeit, Hinweise an die Plattformbetreiber zu übermitteln, sowie die Sperrung von Accounts und Netzwerken durch die Anbieter. All das wird aber vermehrt zu umgehen versucht: So verwenden manche Gruppen etwa Emojis oder ironische Aussagen, um ihre Botschaften zu verbreiten. Durch das Verwenden bestimmter sprachlicher Codes (*dog whistling*) können Sachverhalte an Sympathisanten und Anhänger vermittelt werden, ohne bestimmte Themen direkt anzusprechen.

Zu den einflussreichsten deutschsprachigen *YouTube*-Kanälen mit Inhalten, die dem Politischen Islam zuzurechnen sind, gehören etwa LoveAllah (28 300 Abonnenten, 7 495 Videos im April 2025), Muslim Interaktiv (18 700 Abonnenten, 214 Videos im April 2025) und Im Auftrag des Islam (21 400 Abonnenten, 834 Videos im April 2025). Die genannten Kanäle sind darüber hinaus auf anderen Plattformen wie *Instagram*, *Facebook* oder *TikTok* aktiv.

Auch in österreichischen Medien waren im Berichtsjahr zahlreiche Meldungen über islamistische Aktivitäten zu finden. Laut Verfassungsschutzbericht wurden den Sicherheitsbehörden im Phänomenbereich „Islamistischer Extremismus und Terrorismus“ in Österreich im Jahr 2024 „insgesamt 215 Tathandlungen mit einer islamistischen/jihadistischen Motivlage bekannt. Gegenüber dem Jahr 2023 (152 Tathandlungen) bedeutet dies einen Anstieg um 41,5 Prozent.“<sup>133</sup>

So berichtete etwa *Der Standard*, dass sich der mutmaßliche Anschlagplaner, der im Sommer 2024 ein Attentat auf das Taylor-Swift-Konzert in Wien vorbereitet haben soll, über *TikTok* und andere soziale Medien radikalisiert haben dürfte. Als möglicher Einfluss wurde in diesem Zusammenhang der salafistische Influencer Abul Baraa aus Berlin genannt, der seine Kurzvideos humorvoll und unterhaltsam gestaltet und damit vor allem Ju-

---

<sup>133</sup> Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (2025): *Verfassungsschutzbericht 2024*, Wien: Bundesministerium für Inneres, S. 97, [https://www.dsn.gv.at/501/files/VSb/205\\_2025\\_VSB\\_2024\\_V20250528\\_Web\\_BF.pdf](https://www.dsn.gv.at/501/files/VSb/205_2025_VSB_2024_V20250528_Web_BF.pdf) [24.06.2025].

gendliche erreicht.<sup>134</sup> Der Fall macht deutlich, dass in den sozialen Netzwerken eine enge Verzahnung der deutschen und der österreichischen Szene besteht: Influencer, die in Deutschland tausende Follower zählen, finden auch hierzulande ein nicht zu unterschätzendes Publikum. Dabei werden immer wieder politische, historische oder gesellschaftliche Ereignisse von globaler oder auch lokaler Relevanz als Transmitter für radikale Ideologien missbraucht.

Im Jahr 2024 betraf dies vor allem den im Oktober des Vorjahres verübten Anschlag der palästinensischen Terrororganisation Hamas auf Israel sowie den dadurch ausgelösten und von verschiedenen Gruppierungen propagandistisch ausgeschlachteten Krieg. Dies hat sich seither nicht geändert: Die Lage im Gazastreifen ist nach wie vor das wichtigste Thema, mit dem sich Protagonisten aus dem islamistischen Spektrum in sozialen Medien auseinandersetzen. Insbesondere der tödliche Anschlag auf den Hamas-Führer Ismail Haniyya am 31. Juli 2024 in Teheran sorgte für Reaktionen einschlägiger Akteure.<sup>135</sup> Der Konflikt zwischen Israel und der Hamas hat auch zu einer starken Emotionalisierung beigetragen, die in den sozialen Medien ihren Niederschlag findet. Wirkmächtige Bilder und Videos – oftmals durch Künstliche Intelligenz kreiert und häufig unterlegt mit dramatisierenden Beschreibungen in deutscher oder englischer Sprache – sorgen für Aufmerksamkeit und lösen Betroffenheit aus.

Eine Parteinahme sympathisierender Gruppierungen ist oftmals unschwer auszumachen: So rief etwa die Initiative Palästina Solidarität Österreich wiederholt auf *Facebook* und *Instagram* zu antiisraelischen Kundgebungen auf; Meinungsbeiträge der Szene werden bevorzugt via *Telegram* oder *X* verbreitet, immer wieder finden sich dabei auch problematische Inhalte. Kooperiert wird zumeist mit einer ganzen Reihe an Initiativen wie der Liste Gaza, BDS Austria oder CAGE Austria. Zwar geben solche Gruppierungen häufig vor, im Namen der Menschenrechte zu agie-

---

<sup>134</sup> Jan Michael Marchart (11. 08. 2024): „Wie die Radikalisierung zum Islamisten auf Tiktok funktioniert“, *Der Standard*, <https://www.derstandard.at/story/3000000231964/auf-tiktok-reichen-fuenf-schritte-um-ein-radikaler-islamist-zu-werden?ref=rss> [20. 04. 2025].

<sup>135</sup> Moazzam Begg (31. 07. 2024): [Post], *X*, [https://x.com/Moazzam\\_Begg/status/1818576197279736152](https://x.com/Moazzam_Begg/status/1818576197279736152) [28. 04. 2025].

ren, eine differenzierte Auseinandersetzung ist jedoch weitgehend nicht gegeben, zumal vonseiten der Hamas und ihrer Verbündeten begangene Verbrechen ignoriert oder offen geleugnet werden.

Auch in Deutschland war im Anschluss an den 7. Oktober eine starke Zunahme islamistischer Aktivitäten in den sozialen Medien zu verzeichnen. Laut dem brandenburgischen Verfassungsschutz spielt hier insbesondere die Plattform *TikTok* eine maßgebliche Rolle: Dies sei einerseits auf den großen Nutzerkreis, andererseits auf die Themengebundenheit bei der Auswahl der Videos durch die Algorithmen des Unternehmens zurückzuführen.<sup>136</sup> Die Influencer sprechen dabei vor allem jene Themen an, die Jugendliche beschäftigen, auf die sie in ihrem Umfeld aber keine Antworten bekommen, und unterfüttern ihre Postings mit religiösen Inhalten.

Vor diesem Hintergrund bietet der Nahostkonflikt nicht nur die Möglichkeit, eine gemeinsame Grundlage für die Vernetzung verschiedener Gruppierungen zu schaffen, sondern ermöglicht es, ein einseitiges Opfer-narrativ zu verbreiten. Begriffe wie Menschenrechte, Völkermord, Rassismus und Apartheid sowie Hinweise auf die zivilen Opfer der israelischen Militäroperationen ziehen sich folglich durch zahlreiche Memes und Aufrufe. Während man sich für wirkmächtige Bilder *Instagram* bedient, werden auf *TikTok* emotionalisierende Videos geteilt. Gemeinsam ist diesen Formaten jedoch, dass der Wahrheitsgehalt kaum überprüft werden kann und die Emotionalisierung im Vordergrund steht: Eine klare Grenzziehung zwischen den konstruierten Rollen von Opfer, Kämpfer und Märtyrer erscheint kaum möglich.

Auf einschlägigen Accounts um einiges heterogener ausgefallen waren hingegen im Dezember 2024 die Reaktionen auf den Sturz des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad; zu unübersichtlich war zunächst die Lage, zu überraschend die Entwicklung. Die näheren Hintergründe der Ereignis-

---

<sup>136</sup> Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK) (April 2024): *TikTokisierung des Islamismus: Herausforderung für Staat, Sicherheitsbehörden und unsere Demokratie*, Vorab-Veröffentlichung aus dem Verfassungsschutzbericht des Landes Brandenburg 2023, MIK, [https://mik.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/TikTokisierung\\_des%20Islamismus\\_Vorabver%C3%B6ffentlichung\\_VSB%202023.pdf](https://mik.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/TikTokisierung_des%20Islamismus_Vorabver%C3%B6ffentlichung_VSB%202023.pdf) [15.05.2025].

se waren vorerst zu diffus, um definitive Aussagen treffen zu können, oder Solidaritätsbekundungen zu teilen. Mittlerweile werden die Vorgänge in Syrien in den größeren Kontext des Kampfes gegen Israel und die USA sowie gegen andere externe Akteure gestellt, die angeblich Einfluss auf den Nahen Osten nehmen wollen. Auch Regionalmächte wie Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate oder der Iran wurden für ihre Haltung zu den Konflikten in der Levante scharf kritisiert. Der Sturz des Assad-Regimes – so sehr er von unterschiedlichster Seite herbeigesehnt wurde – hatte mangels klarer Zukunftsperspektiven weder einhelligen noch anhaltenden Jubel ausgelöst.

Ein neuer Trend, der sich in den kommenden Jahren noch verstärken dürfte, ist die Verflechtung des Islamismus mit der Gaming-Szene. Hier können offenbar Gelder verschoben und Kommunikationsräume genutzt werden, die sich aufgrund ihrer Unübersichtlichkeit einem staatlichen Zugriff weitgehend entziehen. Zudem ist die islamistische Szene durch die verschiedenen Möglichkeiten zur Monetarisierung inzwischen in den sozialen Netzwerken finanziell selbsttragend bzw. vereinzelt sogar zu einem erfolgreichen Geschäftsmodell geworden. Die praktische Arbeit, die zum Betrieb der Accounts nötig ist, wird dabei oft kostenlos von Freiwilligen erbracht, die zur Bewerbung der Channels und Inhalte bereitwillig beitragen.

### **Der Politische Islam im Straßenbild**

Auch in der Offline-Welt lässt sich beobachten, dass verschiedene Akteure des Politischen Islams versuchen, an Einfluss zu gewinnen und ihre Ideologie massenwirksam zu verbreiten. In der Feldforschung der Dokumentationsstelle zeigt sich immer wieder, dass die verschiedenen Strukturen sowohl im Offline- wie im Online-Bereich parallel agieren können. Zu nennen wäre hier etwa Generation Islam, die zu den einflussreichsten Influencer-Gruppen der Szene gehört und zugleich spektakulär inszenierte Kundgebungen abhält. Auch viele weitere Aktivistinnen und Aktivisten verstehen die sozialen Netzwerke als Erweiterung ihres Wirkungsbereiches. Eine klare Trennung des öffentlichen Raumes in eine digitale und eine analoge

Sphäre ist daher oftmals nur schwer möglich, wenngleich sich – zum Teil generationsspezifische – Vorlieben ausmachen lassen.

So hat beispielsweise ein Funktionär der Moscheegemeinde Islamische Föderation Pottendorf, die der Islamischen Gemeinschaft Millî Görüş (IGMG) zuzurechnen ist, sein *Facebook*-Profil dazu benutzt, um u. a. antisemitische Verschwörungstheorien zu verbreiten oder den Tod des Hamas-Führers Ismail Haniyya zu betrauern und diesen als „Märtyrer“ zu glorifizieren. Selbst der türkischen Regierungspartei *Adalet ve Kalkınma Partisi* (AKP, „Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung“) wurde in den verbreiteten Postings vorgeworfen, mit Israel zu kollaborieren, obwohl der Vorsitzende der AKP, der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan, die Hamas mehrmals öffentlich unterstützte.

Strömungen, die sich hingegen an ein eher junges Publikum wenden, bedienen sich hierfür oftmals verschiedener Propagandamittel, die in subkulturellen Milieus beliebt sind, wie z. B. Graffiti, Sticker und „wild“ gekleisterter Plakate. Im Berichtsjahr betraf dies allen voran Akteure der propalästinensischen Szene, die fallweise das von der Hamas zur Feindmarkierung verwendete rote Dreieck an Fassaden angeblicher „zionistischer“ Kollaborateure und Plakaten anbrachten.<sup>137</sup>

---

<sup>137</sup> Siehe z. B.: Humboldt-Universität zu Berlin (24.05.2024): „Update zum Statement: Ende der Besetzung des Instituts für Sozialwissenschaften“, *Humboldt-Universität zu Berlin*, <https://www.hu-berlin.de/de/pr/nachrichten/mai-2024/nr-24525> [13.05.2025]; Ninve Ermagan (27.05.2024): „Berlin: Läden mit Hamas-Markierung beklebt“, *ZDF*, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/hamas-terror-berlin-rote-dreiecke-antisemitismus-100.html> [13.05.2025].



Abb. 12: Wahlplakate in Wien mit der aufgesprayten Parole „Yes, Yes, BDS“ und dem roten Dreieck der Hamas.<sup>138</sup>

Seit dem 7. Oktober 2023 konnten auch im akademischen Milieu verstärkt Tendenzen festgestellt werden, islamistische Terrorgruppierungen zu legitimieren und deren Mitglieder zu Widerstandskämpfern umzudeuten. Gegen Israel gerichtete Agitationen waren sowohl online wie offline zu beobachten und sind nicht zusammenhangslos mit der seither stark angewachsenen Zahl verschiedener Protestgruppen an den österreichischen Universitäten zu sehen. Verschiedentlich wird überdies vermutet, dass manche dieser Gruppierungen, die sich selbst an internationalen Eli-

<sup>138</sup> Fotos: Dokumentationsstelle Politischer Islam. Die aufgesprayte Parole „Yes, Yes, BDS“ bezieht sich auf die antiisraelische Bewegung „Boycott, Divestment and Sanctions“, die einhellig als antisemitisch eingestuft wird und der vereinzelt auch Kontakte zu palästinensischen Terrorgruppierungen nachgewiesen wurden, siehe: Jan-Philip Anders (2021): „BDS: Geschichte, Ideologie und Struktur der Israelboycottbewegung“, *Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam (FFGI)*, Working Paper 1, <https://www.ffgi.net/files/pub/working-papers/FFGI-Working-Paper-01-BDS.pdf> [16.05.2025].

te-Universitäten finden lassen, zumindest indirekt von der Hamas unterstützt wurden.<sup>139</sup>

Auch bei Anhängern der türkeistämmigen ultranationalistischen „Grauen Wölfe“ (umgangssprachlich für die Ülkücü-Bewegung) lässt sich feststellen, dass über jugend- und subkulturelle Praktiken die Öffentlichkeit gesucht wird. Dies illustriert beispielsweise ein Graffito in einer Unterführung des 10. Wiener Gemeindebezirks, bei welchem über einem durchgestrichenen „Kurdistan“ in alttürkischer Runenschrift das Wort „Türk“ angebracht wurde.



Abb. 13: Das Wort „Türk“ in Orchon-Runen über einem durchgestrichenen „Kurdistan“-Schriftzug in Wien.<sup>140</sup>

<sup>139</sup> Program on Extremism (2024): “ Hamas’s Influence on US Campuses: A Study of Networks, Strategies, and Ideological Advocacy”, *The George Washington University*, [https://extremism.gwu.edu/sites/g/files/zaxdzs5746/files/2024-11/Pamphlet\\_compressed.pdf](https://extremism.gwu.edu/sites/g/files/zaxdzs5746/files/2024-11/Pamphlet_compressed.pdf) [14.05.2025]; Andreas Scheiner (14.05.2025): „ Hamas will US-Universitäten infiltrieren“, *Neue Zürcher Zeitung*, <https://www.nzz.ch/feuilleton/dokumentarfilm-october-8-israelhass-an-us-unis-waren-von-der-hamas-geplant-ld.1883751> [14.05.2025].

<sup>140</sup> Foto: Dokumentationsstelle Politischer Islam.

Dem Schriftzug kommt dabei eine Art Doppelfunktion zu: Einerseits bezieht man sich mit der Verwendung der Runen auf die mythisch aufgeladene Vorstellung vom gemeinsamen Ursprung der Turkvölker, wie dies etwa für den von der Ülkücü-Bewegung breit rezipierten *Turan*-Mythos kennzeichnend ist.<sup>141</sup> Zugleich scheint es sich bei dem überschriebenen Graffito um eine Kampfansage an die kurdische Nationalbewegung zu handeln: Wo Kurdistan ist, soll die türkische Einheit sein.

Demgegenüber tritt die salafistische Szene vergleichsweise diskret in Erscheinung. Öffentliches Auftreten soll hier, so es überhaupt stattfindet, vornehmlich zweierlei leisten und einerseits eine sichtbare Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft – oftmals gekoppelt mit einem bewussten Spiel mit der Provokation –, andererseits ein Erkennungszeichen (*dog whistle*) für ähnlich Gesinnte sein. Mittlerweile häufen sich insbesondere in Wien auch die Ausstatter für salafistische Mode und Lifestyleprodukte. Hier lassen sich neben Burkas, knöchelfreien Männerhosen, modischen Stoffbeuteln mit „Tauhid“-Aufdruck und einschlägiger Literatur auch die bei Salafisten beliebten Wurzelstücke (*masāwīk*) erwerben, die als Zahnbürste fungieren.<sup>142</sup>

### Fazit

Manifestationen des Politischen Islams im öffentlichen Raum sind – online wie offline – zu einem hohen Anteil an das sogenannte „Opfernarrativ“ geknüpft. Sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene werden Muslime und Musliminnen in eine Opferrolle gedrängt, während Kritik an

---

<sup>141</sup> Vgl. etwa: Bundesamt für Verfassungsschutz (August 2023): *Türkischer Rechts-extremismus: Die „Grauen Wölfe“ in Deutschland. Ideologie, Organisation, Kennzeichen*, [https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/auslandsbezogener-extremismus/2023-08-tuerkischer-rechtsextremismus-die-grauen-woelfe-in-deutschland.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=9](https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/auslandsbezogener-extremismus/2023-08-tuerkischer-rechtsextremismus-die-grauen-woelfe-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=9) [13.05.2025]. Zu weiteren von der Ülkücü-Bewegung häufig verwendeten Symbolen gehören u. a. die Darstellung von drei Halbmonden oder ein – zu meist einen Halbmond anheulender – Wolf.

<sup>142</sup> Mit dem arabischen Begriff *tauḥīd* wird im Islam der Glaube an die Einheit Gottes bezeichnet. Zum Begriff *miswāk* (Pl. *masāwīk*) siehe auch den Beitrag von Thomas K. Gugler (hier S. 54f.).

Erscheinungsformen des Politischen Islams oft per se als „islamophob“ abgetan wird. Staat und Gesellschaft werden in diesem Zusammenhang häufig als von Grund auf antimuslimisch und rassistisch bezeichnet – eine Strategie, mit der versucht wird, sich religiöse Legitimität und soziales Kapital anzueignen. Die inhaltliche Verflachung wird durch die sozialen Medien noch verstärkt, indem die auf ihnen verbreiteten Inhalte auf eine vordergründige Polemik setzen. Bei alledem wird eine Dichotomie zwischen Mitgliedern der eigenen Gruppe (den „Rechtgeleiteten“) und Angehörigen anderer Gemeinschaften bemüht, seien es „Zionisten“, „Kreuzfahrer“ oder „abtrünnige Regime“ des muslimisch geprägten Raumes.

Strukturell ähnelt diese Methode jener rechtsextremer Gruppierungen: Beide sprechen Muslimen und Musliminnen ab, handelnde Subjekte mit – durchaus auch widersprüchlichen – Interessen zu sein. Stattdessen werden sie zu bloßen Objekten degradiert und politisch instrumentalisiert. Emotionalisierende Bilder, gepaart mit visuell ansprechenden Videosequenzen und einfachen Slogans, ersetzen eine sachlich-informative Darstellung, die eine seriöse Diskussion anregen könnte. Gleichzeitig bedient man sich Codes unterschiedlicher Art – Symbole, Kleidung, Verhaltensweisen etc. –, um die eigene In-Group zu mobilisieren und sich gegenüber „den Anderen“ abzugrenzen oder diese gar als Feinde zu kennzeichnen. Konfrontative Äußerungen zu religiös-politischen Themen, wie sie auch im Berichtsjahr von verschiedenen Akteuren im öffentlichen Raum getätigt wurden, sind einem konfliktfreien Zusammenleben in hohem Maße abträglich und erhöhen die Gefahr einer weiteren Fragmentierung der Gesellschaft.

## Islamismus online: Motive und Narrative in sozialen Medien

Die digitale Verbreitung und Unterstützung islamistischer Narrative und Motive<sup>143</sup> im deutschsprachigen Raum involviert Akteurinnen und Akteure diverser Strömungen und politischer Richtungen sowohl im islamistischen wie auch im linken antiimperialistischen Spektrum. Im islamistischen Bereich sind Personen, die salafistische Inhalte propagieren, stark online präsent und erfahren eine rege Rezeption. Sie sind jedoch nicht die einzigen, die islamistische Inhalte im Netz in Umlauf bringen. Beispielsweise verfügen auch Gruppierungen, die eine Nähe zur *Ḥizb ut-Tahrīr* (HuT, „Partei der Befreiung“) aufweisen, über eine beachtliche und zunehmende Reichweite.<sup>144</sup> In der antiimperialistischen linken Sphäre sind insbesondere Kontakte und Verflechtungen mit islamistischen Inhalten oder Akteurinnen und Akteuren in Bezug auf Israel und Palästina zu beobachten. Die Dokumentation dieser Phänomene war auch 2024 eine wichtige Aufgabe des Fonds. Der vorliegende Beitrag beleuchtet die Aktivitäten von vornehmlich für den deutschsprachigen Raum relevanten Gruppierungen und Einzelpersonen, ohne diesen Schwerpunkt hier erschöpfend erörtern zu können.

Seit dem 7. Oktober 2023 steht der Nahostkonflikt im Mittelpunkt zahlreicher islamistischer Online-Beiträge, wenngleich diverse Akteurinnen

---

<sup>143</sup> Unter „Motiv“ werden im Folgenden kleinere ideologische und thematische Elemente verstanden, die keine ganze Erzählung darstellen, aber unter anderem als Bausteine für solche dienen können.

<sup>144</sup> Zu diesen Gruppierungen siehe z. B.: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) (Hg.) (2023): *Jung. Hip. Islamistisch: Der Social-Media-Auftritt von Generation Islam, Realität Islam und Muslim Interaktiv*, DPI Fokus, Wien, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Focus\\_Islamismus\\_und\\_Social\\_Media.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Focus_Islamismus_und_Social_Media.pdf) [08.04.2025]. Die in diesem Beitrag genannten Zahlen zu verschiedenen Social-Media-Kanälen der Gruppierungen (S. 5–6) sind seitdem teilweise deutlich gestiegen: So wies z. B. der *Instagram*-Account von Generation Islam [@generation\_islam] im Jänner 2023 67 000 Follower/innen auf (S. 5), im April 2025 bereits 73 100, ihr *YouTube*-Kanal [@GenerationIslam] wuchs von 55 100 Follower/innen (S. 5) auf 65 600 (Stand 08.04.2025).

und Akteure verschiedener Strömungen dieses Thema in unterschiedlicher Intensität aufgreifen.<sup>145</sup> Im Jahr 2024 war er vor allem in Veröffentlichungen der HuT-nahen Gruppierungen Realität Islam, Generation Islam und Muslim Interaktiv prominent vertreten,<sup>146</sup> die ihn mit verschiedenen, bereits vor dem 7. Oktober 2023 verbreiteten Narrativen verwoben. So wurde das bereits zuvor von ihnen propagierte Kalifat<sup>147</sup> nunmehr auch als Lösung für den Nahostkonflikt dargestellt.<sup>148</sup>

Auch andere Narrative wurden in Verbindung mit dem Nahostkonflikt oder weiteren, oft aktuellen Themen von diesen HuT-nahen Gruppierungen verbreitet, wie etwa die Erzählung vom „Kampf ‚des Westens‘ gegen ‚den Islam‘“. In solch einem Kontext wird zum Beispiel Deutschlands Haltung zu Israel als Beweis für eine inhärent antiislamische Gesinnung interpretiert, wobei man sich insbesondere am Begriff der Staatsräson abarbeitet.<sup>149</sup> Realität Islam widmet diesem Narrativ auf *YouTube* unter der Überschrift „Europas Kampf gegen den Islam“ eine eigene Rubrik von Videos. Diese dienen primär dazu, Politik zu Islam und Islamismus in verschiedensten Ländern in ebendiese Erzählung einzufügen;<sup>150</sup> auch Aspekte der österreichischen Politik werden in diesem Zusammenhang behandelt.<sup>151</sup>

---

<sup>145</sup> Friedhelm Hartwig (2024): *Monitoring der Peripherie des religiös begründeten Extremismus (PrE)*, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Bonn, S. 4.

<sup>146</sup> Hartwig (2024): *Monitoring der Peripherie des religiös begründeten Extremismus*, S. 5.

<sup>147</sup> Siehe z. B.: Generation Islam [@GenerationIslam] (14.03.2021): „PROPHEZEIUNG | das KALIFAT wird kommen ❤️“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=SDgflgydwE> [08.05.2025].

<sup>148</sup> Siehe z. B.: Generation Islam [@GenerationIslam] (28.01.2024): „Warum die Zwei-Staaten-Lösung KEINE Lösung ist“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=gBMET8Njmmg> [08.05.2025].

<sup>149</sup> Siehe z. B.: Realität Islam [@RealitaetIslam] (01.09.2025): „Genozid in Gaza: Deutschland erneut auf der Falschen Seite! – Suhaib Hoffmann“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=sejVtflP6Fw> [07.05.2025].

<sup>150</sup> Zu finden auf der Startseite des *YouTube*-Kanals @RealitaetIslam. Mit Stand vom 7. Mai 2025 enthielt die Playlist 84 Videos, deren Inhalte über Europa hinausreichten (Australien, USA, China u. a.): [https://www.youtube.com/playlist?list=PLhFqB\\_L5woUEwaNEpL\\_5fmAnOiTGv7DJc](https://www.youtube.com/playlist?list=PLhFqB_L5woUEwaNEpL_5fmAnOiTGv7DJc) [07.05.2025].

<sup>151</sup> Siehe Anm. 82 sowie z. B.: Generation Islam (02.03.2025): „Österreich plant Kopftuchverbot“, *YouTube*, [https://www.youtube.com/watch?v=IXK09E8n5\\_Y](https://www.youtube.com/watch?v=IXK09E8n5_Y) [09.05.2025].

HuT-nahe Gruppierungen sind nicht nur online aktiv. Im Jahr 2024 organisierten sie – teilweise in Kooperation mit Akteuren anderer islamistischer Strömungen – mehrere Demonstrationen in Deutschland, unter anderem mit Bezug auf den Nahostkonflikt.<sup>152</sup> Dabei kam es zu Hausdurchsuchungen bei Personen, die mit Muslim Interaktiv in Verbindung stehen und deren Namen im Zusammenhang mit Ermittlungen zu einer nicht genehmigten Demonstration im Herbst 2023 genannt wurden.<sup>153</sup> Den Aktivitäten von Muslim Interaktiv tat dies keinen Abbruch.

Ideologische Differenzen wurden den Aktivitäten der Gruppierungen untergeordnet. So hielt Marcel Krass – eine bekannte Person in der islamistisch-salafistischen Szene und in der Vergangenheit immer wieder in deutschen Verfassungsschutzberichten erwähnt – beispielsweise einen Vortrag bei einer Spendenveranstaltung von Muslim Interaktiv in Hamburg.<sup>154</sup> Zudem wurde in verschiedenen Beiträgen der HuT-nahen Gruppierungen Solidarität mit, unter anderem, salafistischen Predigern bekundet.<sup>155</sup> Diese Beistandsbekundungen dienten zugleich der Verbreitung der

---

<sup>152</sup> Der Standard (27.04.2024): „Islamisten demonstrierten in Hamburg für ‚Kalifat‘“, *Der Standard*, <https://www.derstandard.at/story/3000000217882/islamisten-demonstrierten-in-hamburg-f252r-kalifat> [09.05.2024]; NDR (11.05.2024): „Etwa 2.300 Teilnehmende bei Islamisten-demo in Hamburg“, *NDR*, <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Etwa-2300-Teilnehmende-bei-Islamisten-Demo-in-Hamburg,demo4330.html> [09.05.2024]; NDR (13.10.2024): „St. Georg: 1.600 Menschen bei Demo von ‚Muslim Interaktiv‘“, *NDR*, <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/St-Georg-1600-Menschen-bei-Demo-von-Muslim-Interaktiv,demo4420.html> [09.05.2025].

<sup>153</sup> NDR (25.06.2025): „Razzia: Hamburgs Behörden gehen gegen ‚Muslim Interaktiv‘ vor“, *NDR*, <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Razzia-Hamburgs-Behoerden-gehen-gegen-Muslim-Interaktiv-vor,razzia2342.html> [07.05.2025]; buten un binnen (26.06.2024): „Razzien in Bremerhaven und Hamburg nach pro-palästinensischer Demo“, *Radio Bremen*, <https://www.butenunbinnen.de/nachrichten/razzia-pro-palaestina-demo-hamburg-bremerhaven-100.html> [20.05.2025].

<sup>154</sup> Denis Fengler (13.04.2024): „Warum Hamburg in den vergangenen Wochen im Fokus von Islamisten stand“, *Welt*, <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article250985856/Hamburger-Verfassungsschutzchef-Warum-Hamburg-in-den-vergangenen-Wochen-im-Fokus-von-Islamisten-stand.html> [07.05.2025].

<sup>155</sup> Siehe z. B.: Muslim Interaktiv [@musliminteraktiv] (23.04.2024): „Hetzkampagne gegen Marcel Krass“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/shorts/-PpEobMqX9M>

eigenen Narrative. Mediale Kritik etwa an den Gruppierungen selbst oder an salafistischen oder anderen islamistischen Akteuren wurde in einem Video von Realität Islam als „Angriff gegenüber der gesamtmuslimischen Community und unseren islamischen Werten“ bezeichnet – und diese Interpretation als die einzige zulässige Lesart.<sup>156</sup> Der impulsgebende Vorfall wurde somit genutzt, um Kritik an Islamisten als Kritik an allen Musliminnen und Muslimen in der Form einer einzigen Gemeinschaft, ohne Berücksichtigung innermuslimischer Diversität, darzustellen und im gleichen Zug differenzierte Sichtweisen auf ebendiese zu unterbinden. Weiters postulierte Realität Islam in demselben Video, dass dadurch alle Musliminnen und Muslime „mundtot“<sup>157</sup> gemacht werden hätten sollen. Die Gleichsetzung von Islam und Islamismus und die Vereinheitlichung aller Gläubigen in einem Opfernarrativ sind wesentliche Motive, die diese Gruppierungen immer wieder aufnehmen.<sup>158</sup> Ihr dabei vertretener Anspruch, die Stimme aller Musliminnen und Muslime zu sein, ist gleichzeitig etwas, das sie Moscheeverbänden und -vereinen vorwerfen, insbesondere aufgrund deren Funktion eines Bindeglieds zu Politik und Sicherheitsbehörden.<sup>159</sup> Durch das bewusste Umdeuten berechtigter und spezifischer Kritik an einzelnen Akteuren zu einer pauschalisierten Kritik „am Islam“ setzen HuT-nahe Gruppierungen nicht nur ihre Partikularinteressen mit den vorgeblichen Interessen der gesamten muslimischen Gemeinschaft gleich, sondern instrumentalisieren den Kampf gegen real existente Islam- und Muslimenfeindlichkeit für ihre politische Agenda.

---

[05.05.2025]; Realität Islam [@RealitaetIslam] (13.04.2024): „Pop-Islamisten‘: Versuchte Einschüchterung muslimischer Influencer! – Suhaib Hoffmann“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=UIOIQbN9X2o> [05.05.2025]; Realität Islam [@RealitaetIslam] (02.06.2024): „All Eyes on Rafah: Wer schützt die Muslime – Suhaib Hoffmann“, *YouTube*, [https://www.youtube.com/watch?v=M\\_1DDMzXg1M](https://www.youtube.com/watch?v=M_1DDMzXg1M) [07.05.2025]; Realität Islam [@RealitaetIslam] (28.07.2024): „Musli me und das Jenseits: Vom Staat kriminalisiert! – Suhaib Hoffmann“, *YouTube*, [https://www.youtube.com/watch?v=GbwKoVR8Hc4&list=PLhFqB\\_L5woUEwaNEpL\\_5fmAnOiTGv7DJc&index=77](https://www.youtube.com/watch?v=GbwKoVR8Hc4&list=PLhFqB_L5woUEwaNEpL_5fmAnOiTGv7DJc&index=77) [09.05.2025].

<sup>156</sup> Realität Islam (13.04.2024): ‚Pop-Islamisten‘.

<sup>157</sup> Realität Islam (13.04.2024): ‚Pop-Islamisten‘.

<sup>158</sup> Siehe z. B.: Muslim Interaktiv [@musliminteraktiv] (05.05.2024): ‚Muslim Interaktiv setzt Zeichen I‘, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=S2ZVwRMuG2E> [05.05.2025].

<sup>159</sup> Realität Islam (28.07.2024): Muslime und das Jenseits.

Auf diese Strategie setzte auch Generation Islam, als der salafistische Online-Inhalte verbreitende Verein Deutschsprachige Muslimische Gemeinschaft Braunschweig e.V. (DMG)<sup>160</sup> im Juni 2024 verboten und aufgelöst wurde. Er habe sich laut deutschem Innenministerium „gegen die verfassungsmäßige Ordnung sowie gegen den Gedanken der Völkerverständigung“<sup>161</sup> gerichtet.<sup>162</sup> In Reaktion auf das Verbot betonte Generation Islam zwar die unterschiedlichen Islamauffassungen; die im Zuge der Auflösung der DMG kritisierten Inhalte präsentierte die Gruppierung jedoch als „im Grunde genommen auf eigentlich alle Muslime“<sup>163</sup> anwendbar, setzte also wiederum Islam mit Islamismus gleich. Das Vorgehen gegen den Verein wurde somit als Angriff auf alle Musliminnen und Muslime dargestellt, welche dementsprechend auch „einheitlich“<sup>164</sup> dagegen auf-

---

<sup>160</sup> Der Verein zeigt historische Bezüge zu Marcel Krass, unter anderem wurden dessen Aktivitäten im *Telegram*-Kanal der DMG 2020 und 2021 beworben. Auch die Zusammenarbeit mit der Deen Akademie, die eng mit Marcel Krass verbunden ist, war Teil der Inhalte des Kanals. Samira Tabti, Annika Scheeres (2024): *Salafismus im Netz: Wettstreit um mediale Präsenz oder theologische Deutungshoheit?* (= KN:IX Analyse #16), Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus e.V., S. 15, <https://kn-ix.de/publikationen/analyse-16/> [06.05.2025].

<sup>161</sup> Ministerium für Inneres und Sport (24.06.2024): *Bekanntmachung gemäß § 3 Abs. 4 des Vereinsgesetzes: Verbot des Vereins „Deutschsprachige Muslimische Gemeinschaft e.V.“* Bek. d. MI v. 12.06.2024 – 22-12202/2.7.16 –, Niedersächsisches Ministerialblatt 281, 74. (79.) Jg., Hannover, <https://www.verkuendung-niedersachsen.de/api/ndsmb/2024/281/0/mbl-2024-281.pdf> [06.05.2025].

<sup>162</sup> Trotz der Löschung der direkten Kommunikationskanäle der DMG wurden Inhalte des Vereins auf anderen Kanälen veröffentlicht: Tabti, Scheeres (2024): *Salafismus im Netz*, S. 28; Meryem Tinç, Luis Kreisel unter Mitarbeit von Niklas Brinkmüller, Margareta Wetchy, Johanna West (11.04.2025): „KN:IX Plus – Rückblick auf das islamistische Online-Milieu 2023/2024“, *Violence Prevention Network*, <https://interventionen.blog/2025/04/11/knix-plus-rueckblick-auf-das-islamistische-online-milieu-2023-2024/> [06.05.2025]. Der Verein soll inzwischen gegen das Verbot Klage eingereicht haben: Hendrik Rasehorn (05.12.2024): „Braunschweiger Salafisten-Verein DMG klagt gegen Verbot“, *Braunschweiger Zeitung*, <https://www.braunschweiger-zeitung.de/niedersachsen/braunschweig/article407809536/braunschweiger-salafisten-verein-klagt-gegen-verbot.html> [06.05.2025].

<sup>163</sup> Generation Islam [@GenerationIslam] (13.06.2024): „Moscheeverbot DMG e.V. – Wer ist der Nächste? Statement eines Muslims: Ahmad Tamim“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=KgB5fHNFLgc> [06.05.2025].

<sup>164</sup> Generation Islam (13.06.2024): *Moscheeverbot DMG e.V.*

treten sollten, da ansonsten in Zukunft weitere Verbote gegen Gläubige ausgesprochen würden. Zusätzlich zu den bereits zuvor genannten Narrativen wurde in diesem Video auch jenes vom „Kampf Deutschlands gegen ‚den Islam‘“ bedient.

In Anbetracht dieser Solidaritätsbekundungen und der Zusammenarbeit bei der Spendenaktion in Hamburg erscheint Marcel Krass' öffentliche Kritik am Vorgehen Muslim Interaktives bei einer Demonstration in Hamburg Ende April 2024 bemerkenswert.<sup>165</sup> Mittels eines Videos hinterfragte er die lautstarke Meinungsäußerung zum Kalifat, ohne zu diesem selbst Stellung zu beziehen.<sup>166</sup> Sein Einwand wurde im Gegenzug von Generation Islam aufgegriffen, die das Vorgehen von Muslim Interaktiv verteidigte und auch diesen Anlass nutzte, um ihre Erzählung zum Nahostkonflikt (s. o.) in Umlauf zu bringen.<sup>167</sup> Krass' Haltung ist im Kontext einer ideologischen Umorientierung zu sehen, im Zuge derer er sich 2024 von manchen salafistischen und insbesondere takfiristischen<sup>168</sup> Inhalten explizit distanzierte. Des Weiteren gab er an, dass er selbst früher Teil einer dschihadistischen Strömung gewesen sei und dabei Inhalte verbreitet habe, die den Schritt zum Islamischen Staat (IS) für manche Menschen erleichtert haben könnten.<sup>169</sup> In diesem Beitrag trat Krass zudem gegen islamistische Narrative

---

<sup>165</sup> Siehe z. B.: ZDF (28.04.2024): „Islamisten fordern Kalifat bei Hamburger Demo“, *ZDF heute*, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/islamisten-demo-hamburg-kalifat-100.html> [06.05.2025].

<sup>166</sup> Föderale Islamische Union [@islamischeunion] (29.05.2024): „Kalifat in Deutschland?“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=DaxFPisFWik> [05.05.2025].

<sup>167</sup> Generation Islam [@GenerationIslam] (02.06.2024): „REACTION: Marcel Krass | Kalifat in Deutschland?“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=X12p5uS7Gwl> [08.05.2025].

<sup>168</sup> Beim *takfir* werden Musliminnen und Muslime zu Ungläubigen erklärt; im dschihadistischen Spektrum wird diese Praxis genutzt, um Gewalt gegen zu Ungläubigen erklärte Personen zu legitimieren. Zu *takfir* und Takfiristen siehe: Guido Steinberg (2021): „Die ‚Takfiristen‘: Eine salafistisch-jihadistische Teilströmung gewinnt an Bedeutung“, SWP-Aktuell 9, Berlin, [https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2021A09\\_Takfiristen.pdf](https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2021A09_Takfiristen.pdf) [09.05.2025].

<sup>169</sup> Shura Zeit [@ShuraZeit] (15.04.2024): „die WAHRHEIT über Marcel Krass | Shura Zeit #24“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=zpggdqbtTbs> [05.05.2025]. Das Video dürfte zunächst unter einem anderen Titel veröffentlicht worden sein, siehe: Einladung zum Erfolg CH [@EinladungzumErfolgCH]

auf, darunter jenes vom „Kampf Deutschlands gegen ‚den Islam‘“ (z. B. durch Sicherheitsbehörden), aber auch das vom „Kampf aller Medien gegen den Islam“ im Sinne eines akkordierten Vorgehens. Diese Distanzierung von bestimmten Inhalten ebenso wie die Ablehnung konkreter Narrative führten zu negativen Reaktionen einiger Szenegrößen, unter anderem von den beiden seit Jahren bekannten salafistischen Predigern Pierre Vogel und Abul Baraa.<sup>170</sup>

Krass' Entwicklung wird beispielsweise vom Politikwissenschaftler Heiner Vogel als „glaubwürdig“ eingeschätzt, er sei jedoch weiterhin zu beobachten.<sup>171</sup> Marcel Krass ist jedenfalls nach wie vor in salafistischen und islamistischen Kreisen aktiv, insbesondere im deutschsprachigen Raum. So plante er einen Auftritt auf einer Veranstaltung, bei der auch die deutsche Salafistin Hanna Hansen auftreten hätte sollen.<sup>172</sup> Krass ist ebenso

---

(29.04.2024): „Der Angriff von Marcel Krass auf Pierre Vogel – Abu Hamsa“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=4fFEe8b7uLY> [05.05.2025] und Einladung zum Erfolg CH [EinladungzumErfolgCH] (03.05.2024): „Der Weg der Salaf - Ahmad Abul Baraa“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=2ylh7N06ouk> [05.05.2025]. Dies ist nicht Krass' erste Distanzierung davon, Salafist zu sein, siehe z. B.: Föderale Islamische Union [IslamischeUnion] (23.12.2021): „Podcast EP.10 mit Marcel Krass & Dennis Rathkamp (Abdul Malik) - Sind wir Salafisten? etc.“, *YouTube*, <https://www.youtube.com/watch?v=ptySJcVG7EQ> [05.05.2025]. Jedoch hat Krass seine von ihm selbst präsentierte Haltung zu bestimmten Themen geändert – etwa zur Beobachtung seiner Person durch den Verfassungsschutz und den Gründen dafür –, wie aus zu verschiedenen Zeiten entstandenen Videos hervorgeht.

<sup>170</sup> Siehe z. B.: Einladung zum Erfolg CH (29.04.2024): Der Angriff von Marcel Krass auf Pierre Vogel; Einladung zum Erfolg CH (03.05.2024): Der Weg der Salaf - Ahmad Abul Baraa. Laut Marcel Krass' eigener Aussage blieben diese Reaktionen jedoch auf die digitale Sphäre beschränkt: {ungeskriptet} by Ben [Ben\_ungeskriptet] (02.11.2024): „Ist der Islam gefährlich? Ex-,Salafist' Marcel Krass“, *YouTube*, [https://www.youtube.com/watch?v=Lpp\\_ixiYvc4](https://www.youtube.com/watch?v=Lpp_ixiYvc4) [05.05.2025].

<sup>171</sup> Joseph Röhmel (02.05.2024): „Fall eines Imams: Wie Muslime vorschnell verurteilt werden“, *BR*, <https://www.br.de/nachrichten/kultur/fall-eines-imams-wie-muslime-vorschnell-verurteilt-werden,UBQ617W> [07.05.2025].

<sup>172</sup> Matthias Trzeciak (15.03.2024): „Kölner Event mit Salafisten Marcel Krass abgesagt“, *Express*, <https://www.express.de/koeln/koelner-event-mit-salafisten-marcel-krass-abgesagt-757898> [31.03.2025].

in Österreich aktiv und steht hier – wie Hansen<sup>173</sup> – mit der auf Missionsarbeit fokussierten salafistischen Gruppierung IMAN in Verbindung.<sup>174</sup> Auf Einladung der Gruppierung CAGE Austria war er 2024 für einen Auftritt in Wien.<sup>175</sup>

Im Bereich des Salafismus gibt es neben allgemeinen auch frauenspezifische Angebote, entsprechend der der Strömung inhärenten Betonung von spezifischen Geschlechterrollen und ihrer Forderung nach Geschlechtertrennung. In diesem Kontext ist Hanna Hansen 2024 deutlich in Erscheinung getreten, eine vierzigjährige Deutsche, vormals Model, DJ und Profi-Kickboxerin, die zum Islam konvertiert ist.<sup>176</sup> Ihre vorkonversionelle Biographie präsentiert sie als ein Leben geprägt von den Verlockungen des Diesseits, von denen sie sich nunmehr abgewandt hat.<sup>177</sup> Konversion, insbesondere von Frauen, ist eines ihrer zentralen Themen.<sup>178</sup> Auf *Instagram* folgen ihr fast

---

<sup>173</sup> Assabiqun\_dawah [@assabiqun\_dawah] (06.02.2025): [*Instagram-Story*], *Instagram*, [https://www.instagram.com/stories/assabiqun\\_dawah/3562195651040550780/](https://www.instagram.com/stories/assabiqun_dawah/3562195651040550780/) [07.02.2025].

<sup>174</sup> Zu IMAN siehe: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) (2024): „Die einzige Religion: Salafisierung und Missionierung in Österreich“, in: ders.: *Jahresbericht 2023*, Wien, S. 73–81, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Jahresbericht\\_2023.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Jahresbericht_2023.pdf) [06.05.2025].

<sup>175</sup> Jan Michael Marchart (19.04.2024): „Deutscher Salafistenstar trat in Wien auf, Gastgeber sitzt bei Rassismusevent der Uni Wien“, *Der Standard*, <https://www.derstandard.at/story/3000000216566/deutscher-salafistenstar-trat-in-wien-auf-gastgeber-sitzt-bei-rassismusevent-der-uni-wien> [07.05.2025].

<sup>176</sup> Natalia Anders, Daniela Breščaković (06.04.2025): „Inshallah, bin ich bald ganz bedeckt“, *Profil*, <https://www.profil.at/oesterreich/warum-immer-mehr-junge-frauen-zum-islam-uebertreten-inshallah-bin-ich-bald-ganz-bedeckt-hanna-hansen/403029371> [08.04.2025]; vgl.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (28.04.2024): „Meine ehemalige Zeit als Profiboxerin“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C9-YrVpqcLy/> [08.05.2025].

<sup>177</sup> Hansen (28.07.2024): Meine ehemalige Zeit als Profiboxerin.

<sup>178</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (06.10.2024): „Wir haben eine neue Muslima“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/DAXr7tOKOtd/> [08.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (11.09.2024): „Konvertierung zum Islam? Ja! Unbedingt!“, *Instagram*,

190000 Personen,<sup>179</sup> auf *TikTok* kann sie auf beinahe 150000 Followerinnen und Follower – mit einer Million Likes – verweisen.<sup>180</sup>

Hansens Wirkungsbereich ist nicht auf ihre Online-Präsenz beschränkt, sondern erstreckt sich auch realweltlich auf den gesamten deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg).<sup>181</sup> Darüber hinaus ist Hansen auch international aktiv, etwa in Serbien.<sup>182</sup> Ihre Videos werden teilweise mit Untertiteln versehen – bisher zumeist mit englischen<sup>183</sup> und, inzwischen auf einem eigenen Kanal dafür,<sup>184</sup> türkischen. Zusätzlich wurde Hansen im Frühjahr 2025 auf einem Social-Media-Kanal von *Al Jazeera*, *Al Jazeera Documentary*, thematisiert. Dabei wurden Beiträge von ihr arabisch untertitelt – und auf diese Weise wahrscheinlich ihr

---

[https://www.instagram.com/hannahansenoofficial/reel/C\\_yM3F3qsQd/](https://www.instagram.com/hannahansenoofficial/reel/C_yM3F3qsQd/) [08.05.2025].

<sup>179</sup> [@hannahansenoofficial]: <https://www.instagram.com/hannahansenoofficial/> [08.04.2024], 189000 Follower/innen mit Stand vom 8. April 2025.

<sup>180</sup> [@hannahansenoofficial]: <https://www.tiktok.com/@hannahansenoofficial> [09.04.2025], 146200 Follower/innen mit Stand vom 9. April 2025. Das zum Abfassungszeitpunkt dieser Veröffentlichung älteste aufrufbare Video stammt vom 21. November 2023. (<https://www.tiktok.com/@hannahansenoofficial/video/7303860043525524768> [08.05.2025]).

<sup>181</sup> Länderspezifische Beispiele: Österreich: Hanna Hansen [@hannahansenoofficial] (09.03.2025): „Ich bin heute in Wien“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/hannahansenoofficial/reel/DG\\_e1s-OyUS/](https://www.instagram.com/hannahansenoofficial/reel/DG_e1s-OyUS/) [08.05.2025]; Schweiz: Hanna Hansen [@hannahansenoofficial] (11.10.2024): „Islamic Power Days in der Schweiz am 30. November!“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenoofficial/video/7424557715021630753> [08.05.2025]; Islamic Power [@ip\_islamicpower] (11.10.2024): „Nicht verpassen: Das Event des Jahres in der Schweiz!“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/ip\\_islamicpower/reel/DA\\_EHABNqxX/?api=1%2F](https://www.instagram.com/ip_islamicpower/reel/DA_EHABNqxX/?api=1%2F) [08.05.2025], Luxemburg: Hanna Hansen [@hannahansenoofficial] (23.11.2024): „Vortrag in Luxemburg am 23.11.24“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenoofficial/photo/7439076734302997793> [08.05.2024].

<sup>182</sup> Hanna Hansen [@hannahansenoofficial] (27.07.2024): «Šukran Novi Pazar [Danke, Novi Pazar!], *Instagram*, [https://www.instagram.com/p/C97WtgZK\\_xV/](https://www.instagram.com/p/C97WtgZK_xV/) [08.05.2025]; Hansen (28.07.2024): Meine ehemalige Zeit als Profiboxerin.

<sup>183</sup> Siehe z. B.: Hansen (28.07.2024): Meine ehemalige Zeit als Profiboxerin.

<sup>184</sup> [@hannahanseno\_tr]: [https://www.instagram.com/hannahanseno\\_tr/](https://www.instagram.com/hannahanseno_tr/). Hansen hat diesen Kanal selbst empfohlen: Hanna Hansen [@hannahansenoofficial] (16.02.2025): [*Instagram-Story*], *Instagram*, [instagram.com/stories/hannahansenoofficial/3569312777920576167](https://www.instagram.com/stories/hannahansenoofficial/3569312777920576167) [17.02.2025].

Bekanntheitsgrad im arabischsprachigen Raum angehoben.<sup>185</sup> Ihre Vernetzung zeigt sich auch durch ihre Bezüge zu Marcel Krass und der Plattform Deen Akademie, bei der Krass aktiv ist – beide bewirbt Hansen. Sie hat selbst an einer der Veranstaltungen der Akademie teilgenommen.<sup>186</sup>

Hansen verbreitet gezielt an Frauen gerichtete und oftmals niederschwellige Inhalte, wie Hilfestellung beim anfänglichen Tragen eines Kopftuchs oder Unterstützung bei der Vernetzung unter Konvertitinnen.<sup>187</sup> Sie trägt auch realweltlich selbst vor, insbesondere bei frauenspezifischen

---

<sup>185</sup> Al Jazeera Documentary [@aljazeera documentary] (01.04.2025): ««Hänsin Hännā»», *Instagram*, [https://www.instagram.com/reel/DH5\\_h9QvRXw/](https://www.instagram.com/reel/DH5_h9QvRXw/) [25.04.2025]. Mit Stand vom 14. Mai 2025 hatte der *Instagram*-Account 2,4 Millionen Follower/innen.

<sup>186</sup> Deen Akademie [@deen\_akademie] (22.09.2023): Sira Nights, *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/highlights/18011287366905941/> [22.08.2024].

<sup>187</sup> Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (31.07.2024): [*Instagram*-Story], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/hannahansenofficial/3424554777548873530/> [01.08.2024]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (21.04.2024): Q&A, *Instagram*, [instagram.com/stories/highlights/18061698688553255](https://www.instagram.com/stories/highlights/18061698688553255) [28.07.2024]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (04.08.2024): [*Instagram*-Story], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/hannahansenofficial/3427331491907694011/?hl=de> [05.08.2024].

Events.<sup>188</sup> Zusätzlich begleitet sie Frauengruppen auf Umrah-Reisen,<sup>189</sup> seit 2025 auch Gruppen beiderlei Geschlechts.<sup>190</sup>

Neben diesen schlicht missionarischen Bemühungen lanciert Hansen jedoch auch polarisierende Inhalte und islamistische Motive und Narrative. Beispielsweise befürwortet sie Polygamie<sup>191</sup> und propagiert die Notwendigkeit, Kinder nach dem Vorbild der „frommen Altvorderen“ (*as-salaf aš-šālih*) zu erziehen und sie dabei vor der westlichen Welt zu schützen, die mit „dem Islam“ unvereinbar sei.<sup>192</sup> LGBTQ+-Themen sieht sie als schädli-

<sup>188</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (27.05.2024): „Ausgebucht“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/p/C7fEzm-KDq-/#> [09.05.2024]; Islamisches Jugendzentrum Berlin [@islamischesjugendzentrumberlin] (04.06.2024): „IZDB MEETS TEIBA SCHWESTERNSEMINAR“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/p/C7zWA-Uio\\_c/#](https://www.instagram.com/p/C7zWA-Uio_c/#) [09.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (25.12.2024): „Vortrag und Fight in Mönchengladbach!! Nur Frauen!!“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/photo/7452409124056337686> [09.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (27.11.2024): „Schwestern Iman Wochenende im Raum Rheinland Pfalz!!“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/photo/7441913809670868226> [09.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (22.11.2024): „Vortrag in München am 07/12/24“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/photo/7440167199286758678> [09.05.2025].

<sup>189</sup> Die auch als „Besuchswallfahrt“ bekannte *‘umra* ist eine Art „kleine Pilgerreise“ nach Mekka, zu der Gläubige nicht verpflichtet sind, die jedoch empfohlen wird und ganzjährig durchgeführt werden kann, während die „große Pilgerreise“, der Hadsch, zu einer bestimmten Zeit im Jahr stattfindet, eine religiöse Pflicht und eine der Säulen des Islams ist.

<sup>190</sup> Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (06.11.2024): „Umrah mit mir 22.12.24-01.01.25 Begrenzte Plätze!!“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/photo/7434134618896403745> [09.04.2025]; Hanna Hansen (21.01.2025): „April Umrah“, *Facebook*, <https://www.facebook.com/djanehannahansen/posts/april-umrah-%EF%B8%8F130425-250425-%EF%B8%8Fteilt-gerne-vielleicht-erleben-andere-dadurch-ihre-u/1144773467009784/> [09.05.2025].

<sup>191</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (08.06.2024): „Tabu Thema Mehrehe“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7378066128708373793> [10.04.2024].

<sup>192</sup> Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (05.06.2024): „Am Freitag 07.06.24, 19-20 Uhr ONLINE!!“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/p/C71W1d9iKQe/?hl=de&img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C71W1d9iKQe/?hl=de&img_index=1) [08.04.2025].

che Ideologie „des Westens“.<sup>193</sup> Hansen verbreitet salafistische Glaubensinhalte und stellt sich gegen Medien und Politik. Auch sie befeuert mit ihren Inhalten unter anderem die islamistischen Narrative vom „Kampf ‚des Westens‘ gegen ‚den Islam‘“ und vom „Kampf aller Medien gegen den Islam“. Sie propagiert, dass es nur einen „wahren“ Islam gebe, der sich nicht dem Säkularismus beuge, und negiert explizit die Existenz eines liberalen Islams – dieser würde von Medien und Politik aufgrund deren eigener Agenda lediglich vorgegaukelt.<sup>194</sup> Eine vorgebliche Doppelmoral von Politik und Gesellschaft gegenüber dem Islam ist ein wiederkehrendes Motiv.<sup>195</sup> Sie tritt gegen Säkularismus auf und verurteilt Atheismus scharf.<sup>196</sup> Wiederholt wertet sie etablierte Medien pauschal ab,<sup>197</sup> ein Motiv, das sich

---

<sup>193</sup> Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (27.08.2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/hannahansenofficial/> [27.08.2024].

<sup>194</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (26.08.2024): „Die Gefahr des liberalen Islam“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C\\_lzfh4qycA/](https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C_lzfh4qycA/) [08.04.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (04.08.2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/hannahansenofficial/3427176807844645642/?hl=de> [05.08.2024].

<sup>195</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (12.07.2024): „Die Politik redet mit einer extremen Doppelmoral“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7390699491592031521> [08.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (13.07.2024): „Man hört seitens der Medien ja immer ‚Trennung von Staat und Religion‘“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C9W6liGqFLx/> [08.05.2024]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (19.05.2024): „Warum ist es akzeptiert“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C7KFhYeqNvq/> [08.05.2025].

<sup>196</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (09.06.2024): „Klartext – Antimuslimischer Rassismus!“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C7\\_XkuaqnnN/](https://www.instagram.com/hannahansenofficial/reel/C7_XkuaqnnN/) [08.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (08.12.2024): „Die Freiheit des Hijabs!“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7446102817414204694> [08.05.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (10.09.2024): „Wachen wir auf“, *Instagram*, [https://www.instagram.com/p/C\\_vGjdBqj7K/?hl=de&img\\_index=1](https://www.instagram.com/p/C_vGjdBqj7K/?hl=de&img_index=1) [08.04.2024]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (09.09.2024): „Scharia!!“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7412709631006461217> [08.05.2025].

<sup>197</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (25.07.2024): „Kritische Betrachtung der Medienberichterstattung“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7395548043833036065> [10.04.2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (24.06.2024): „Mediale Hetzkampagnen

zum Beispiel auch bei Hizb-ut-Tahrir-nahen Gruppierungen findet (s. o.). Postings zum Thema Israel und Palästina nehmen im Gegensatz zu diesen Gruppierungen jedoch vergleichsweise wenig Raum auf ihren Social-Media-Kanälen ein.<sup>198</sup>

Islamistische Inhalte und Narrative werden nicht nur in einschlägigen Kreisen verbreitet. Insbesondere seit dem 7. Oktober 2023 gibt es Berührungspunkte mit der linken antiimperialistischen Sphäre. Ein Beispiel für diese Verquickung ist Nicole Schöndorfer, ursprünglich eine feministische Journalistin, die in verschiedenen Medien wie auch auf Social Media Beiträge veröffentlichte. Seit den Terroranschlägen auf Israel fokussiert sie ihre digitalen wie auch realweltlichen Aktivitäten noch mehr auf Israel und Palästina und ist hierbei unter anderem sehr aktiv für BDS Austria (Boycott, Divestment, Sanctions Austria).<sup>199</sup> Sie ist mittlerweile nicht mehr für traditionelle österreichische Medien tätig, verfügt jedoch weiterhin in sozialen Medien über eine beachtliche Reichweite. Ihr *Instagram*-Account weist Follower-Zahlen im niedrigen fünfstelligen Bereich auf.<sup>200</sup>

Schöndorfer befürwortet klar die Hamas inklusive ihres dezidiert militärischen Flügels, der al-Qassam-Brigaden.<sup>201</sup> Sie bezeichnet die Hamas

---

gegen den Islam“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7384108500202310945> [10. 04. 2024].

<sup>198</sup> Siehe z. B.: Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (15. 05. 2024): „Über die Berechtigung der Mehrehe und die Sünden unserer Zeit“, *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/video/7402162105492704545> [10. 04. 2025]; Hanna Hansen [@hannahansenofficial] (12. 05. 2024): „Ich miss micj übergeben“ (sic!), *TikTok*, <https://www.tiktok.com/@hannahansenofficial/photo/7368053483859103009> [10. 04. 2025].

<sup>199</sup> Siehe z. B.: BDS Austria [@bdsaustria] (08. 01. 2024): „Unsere Rede bei der Demo für Palästina“, *Instagram*, <https://www.instagram.com/p/C12tZmFNzGh/?hl=de> [08. 05. 2025].

<sup>200</sup> [@nicole.schoen]: <https://www.instagram.com/nicole.schoen/> [07. 04. 2025], 17 200 Follower/innen mit Stand vom 7. April 2025. Die Zahl dürfte 2024 gefallen sein. Im Oktober 2023 waren es laut eines Berichts des Online-Magazins „tag eins“ noch ca. 19 000.

<sup>201</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (06. 11. 2023): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3229935658020764773/?hl=de> [06. 11. 2023].

als legitime, gewählte Führung im Gazastreifen,<sup>202</sup> ungeachtet der Tatsache, dass die letzten Wahlen vor beinahe 20 Jahren stattgefunden haben und die Hamas palästinensischen Widerstand gegen ihre Führungsrolle gewaltsam unterdrückt sowie Wahlen verhindert hat. Zudem verbreitet sie militärische Hisbollah-Propaganda<sup>203</sup> als auch Inhalte von mit der Hisbollah affilierten Medien,<sup>204</sup> während sie hingegen Israel dämonisiert („demonic prodigy“).<sup>205</sup> Darüber hinaus bringt Schöndorfer Inhalte und Motive des islamistisch regierten Iran in Umlauf, unter anderem von *PressTV*,<sup>206</sup> ein von der EU mit Sanktionen belegtes iranisches Medium,<sup>207</sup>

---

<sup>202</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (14. 10. 2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3478634879631097918/?hl=de> [14. 10. 2024].

<sup>203</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (19. 06. 2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen> [20. 06. 2024].

<sup>204</sup> Konkret *al-Manar* (Hisbollah-Medium) und *al-Mayadeen* (pro-Hisbollah-Medium). Zu *al-Manar* siehe z. B.: Tom Dowling (2020): “Al Manar Television”, in: Jonathan K. Zartman (Hg.): *Conflict in the Modern Middle East: An Encyclopedia of Civil War, Revolutions, and Regime Change*, Santa Barbara, Kalifornien: ABC-CLIO, S. 23–24; Anne Marie Baylouny (2006): “Al-Manar and Alhurra: Competing Satellite Stations and Ideologies”, *Marshall Center Occasional Paper 2*, <https://www.marshallcenter.org/en/publications/occasional-papers/al-manar-and-alhurra-competing-satellite-stations-and-ideologies> [12. 05. 2025]. Zu *al-Mayadeen* siehe z. B.: Christine Crone (2017): *Producing The New Regressive Left: The Case of the Pan-Arab News TV Station al-Mayadeen*, PhD thesis, Det Humanistiske Fakultet, Københavns Universitet, S. 48, 70, 75 f., 91 f., 125, 176 f., [https://curis.ku.dk/ws/portalfiles/portal/240140549/Phd\\_afhandling\\_2017\\_Crone\\_final\\_version.pdf](https://curis.ku.dk/ws/portalfiles/portal/240140549/Phd_afhandling_2017_Crone_final_version.pdf) [08. 05. 2025].

<sup>205</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (15. 10. 2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/?hl=de> [16. 10. 2024].

<sup>206</sup> Siehe Anm. 137 und z. B.: Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (10. 12. 2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3520059769164648160/?hl=de> [11. 12. 2024].

<sup>207</sup> Rat der Europäischen Union (14. 11. 2022): “COUNCIL IMPLEMENTING REGULATION (EU) 2022/2231 of 14 November 2022 Implementing Regulation (EU) No 359/2011 Concerning Restrictive Measures Directed against Certain Persons, Entities And Bodies in View of the Situation in Iran”, *Official Journal of the European Union*, S. 16–31, hier insb. S. 1 f. u. 30, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:32022R2231> [24. 06. 2025].

dem sie laut einem österreichischen Medienbericht auch Interviews gegeben haben soll.<sup>208</sup>

Schöndorfer differenziert jedoch durchaus zwischen islamistischen Positionen – passend zu ihrer Unterstützung für die Hisbollah und den Iran wendet sie sich gegen *Hai'at Tahrir aš-Šām* (HTS, „Komitee zur Befreiung der Levante“) und den Sturz des Assad-Regimes und wirft den neuen Machthabern in Syrien Untätigkeit gegenüber Israel vor.<sup>209</sup> Die HTS bezeichnet sie als von Israel gesteuert („zionist masters“).<sup>210</sup> Sie behauptet eine Art Verschwörung sämtlicher westlicher Medien verschiedenster Länder zur Verbreitung von „zionistischer Propaganda“,<sup>211</sup> ein Motiv, das ähnlich bei islamistischen Akteurinnen und Akteuren zu finden ist, beispielsweise bei der HuT-nahen Gruppierung Generation Islam und dem salafistischen Prediger Abul Baraa.<sup>212</sup>

Nicole Schöndorfers Beiträge decken somit eine große Bandbreite an islamistischen Inhalten ab oder verbreiten diese direkt weiter. Ihre Postings zeigen unter anderem eine Vermengung von Antisemitismus mit dem Narrativ vom „Kampf ‚des Westens‘ gegen ‚den Islam‘“, wobei sowohl „der Westen“ als auch „der Islam“ monolithisch gedacht werden und unterschiedlichen Haltungen keine Rechnung getragen wird. Davon abweichende – auch islamistische – Strömungen werden „dem Westen“

---

<sup>208</sup> Markus Sulzbacher (26.06.2024): „Antiisraelische Proteste: Vom Feminismus zur Verherrlichung des Iran“, *Der Standard*, <https://www.derstandard.at/story/3000000224136/antiisraelische-proteste-vom-feminismus-zur-verherrlichung-des-iran> [07.04.2025].

<sup>209</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (10.12.2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3520073816535808087/?hl=de> [11.12.2024]; Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (16.12.2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3524224425491769945/?hl=de> [16.12.2024].

<sup>210</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (08.02.2025): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3563330920326052284/> [08.02.2025].

<sup>211</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (02.02.2025): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/?hl=de> [03.02.2025].

<sup>212</sup> Hartwig (2024): Monitoring der Peripherie des religiös begründeten Extremismus, S. 8 u. Anm. 14: Motiv „zionistische Medien/Presse“.

zugeschrieben, wie die oben genannte Etikettierung der HTS als „Werkzeug“ Israels, und auch die ebenfalls bereits erwähnte umfassende Kritik an westlichen Medien fügt sich in dieses Bild. Schöndorfers undifferenzierte Haltung zur Hamas und deren Gräueltaten gegen Menschen sowohl im Gazastreifen als auch in Israel spiegelt ein ebenso ausgeprägtes Schwarz-Weiß-Denken wider wie etwa die Gleichsetzung der Unterstützung der Hamas mit der Unterstützung der Palästinenserinnen und Palästinenser. Schöndorfer weist die Einstufung der Hamas als Terrororganisation zurück und entzieht damit zugleich einem Vorgehen gegen diese im Rahmen der Terrorismusbekämpfung die Legitimation. Personen, die ihre Haltung zu Palästina nicht teilen, werden unter anderem der „Islamophobie“ bezichtigt („islamophobic“).<sup>213</sup>

Die hier exemplarisch dargelegten Aktivitäten von Gruppierungen und Einzelpersonen bieten einen Einblick in im Berichtsjahr vornehmlich online verbreitete islamistische Elemente und Narrative. Die Beispiele sollen ihre Nutzung durch Akteurinnen und Akteure unterschiedlicher ideologischer Strömungen und somit aus verschiedenen zugrundeliegenden Antrieben aufzeigen. Ungeachtet dieser unterschiedlichen Motive ist für alle in diesem Zusammenhang genannten ein polarisierender Effekt feststellbar. Die enge Verknüpfung einiger Narrative mit dem Nahostkonflikt macht es wahrscheinlich, dass diese in Abhängigkeit von politischen Entwicklungen in diesem Raum auch 2025 in der digitalen Sphäre prominent vertreten sein werden.

---

<sup>213</sup> Nicole Schöndorfer [@nicole.schoen] (14. 10. 2024): [*Instagram-Story*], *Instagram*, <https://www.instagram.com/stories/nicole.schoen/3478635673428188021/?hl=de> [14. 10. 2024].

## Exportprodukt Politischer Islam

Seit 2001 besteht das Islamische Zentrum Imam Ali (IZIA) in Wien. Das nach außen hin als religiös-kulturelle Einrichtung auftretende IZIA bildet einen Komplex, der sich aus verschiedenen Vereinen, Firmen und informellen Netzwerken zusammensetzt. Das Zentrum ist als einer der wichtigsten Akteure des Politischen Islams iranischer Provenienz in Österreich anzusehen und in dieser Hinsicht mit dem Islamischen Zentrum Hamburg in Deutschland vergleichbar, das im Juli 2024 behördlich geschlossen wurde.

„Das Ziel dieses Kampfes ist die Befreiung aller palästinensischen Länder – vom Meer bis zum Fluss [Jordan] – und die Rückkehr aller Palästinenser in ihre Heimat. [...] Meine zentrale Empfehlung ist hierzu, den Kampf fortzusetzen, dschihadistische Organisationen auszubauen und diese miteinander kooperieren zu lassen und die Kampfzone des Dschihads auf alle palästinensischen Territorien auszuweiten.“<sup>214</sup> Was wie die Ouvertüre zum Angriff palästinensischer Terrorgruppierungen auf Israel am 7. Oktober 2023 klingt, wurde bereits im Jahr 2019 vom Islamischen Zentrum Imam Ali veröffentlicht. Die Zeilen entstammen einer Rede von Ali Khamenei (geb. 1939), die der iranische Politiker und Religionsführer anlässlich des seit 1979 jährlich abgehaltenen Al-Quds-Tages<sup>215</sup> hielt. Auch in Österreich wurden zwischen 2004 und 2019 diese vom iranischen Regime inszenierten Demonstrationen, auf denen die Vernichtung Israels propagiert wird, regelmäßig abgehalten; maßgeblich daran beteiligt war das IZIA.

<sup>214</sup> Aus einer Rede Ali Khameneis, publiziert vom Islamischen Zentrum Imam Ali; zitiert nach: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) (2024): *Transregionale Netzwerke: Der politische Islam der Zwölferschia in Österreich*, DPI Focus, Wien, S. 19–20, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Focus\\_Transregionale-Netzwerke-IZIA.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Focus_Transregionale-Netzwerke-IZIA.pdf) [11.02.2025]. Für weitere Quellen- und Literaturverweise siehe die zuvor genannte DPI-Focus-Ausgabe, auf der dieser Beitrag basiert.

<sup>215</sup> Der Al-Quds-Tag (pers. *Rūz-e ġahānī-ye Qods*, „Internationaler Jerusalemtag“) wird traditionell am letzten Freitag des islamischen Fastenmonats Ramadan zelebriert. Hierbei werden weltweit Demonstrationen und Kundgebungen abgehalten, die häufig einen antisemitischen, antiwestlichen und antiamerikanischen Charakter haben.

Die Al-Quds-Proteste sind nur ein Aspekt der DPI-Focus-Ausgabe, die im April 2024 mit der Islamischen Republik Iran affilierte Strukturen in Österreich behandelte. Seit der Etablierung der Islamischen Republik im Jahr 1979 versucht der Iran, seinen Einflussbereich außerhalb der Landesgrenzen sukzessive auszuweiten und das spätestens 1970 systematisierte, spezifisch politisch-islamische Regierungssystem der „Herrschaft des Rechtsgelehrten“ (pers. *velāyat-e faqīh*) zu exportieren. Von Bedeutung ist hierbei die Auffassung, wonach der Oberste (religiöse) Führer<sup>216</sup> islamische Normen auch in Bereichen durchsetzen sollte, die außerhalb der religiösen Sphäre liegen, wodurch dem zwölfterschiitischen Islam eine dezidiert politische Agenda verliehen wird.<sup>217</sup>

Der Politische Islam der Zwölfterschia gewinnt insbesondere im westasiatischen Raum zunehmend an Einfluss, wie sich etwa an der sogenannten „Achse des Widerstands“ zeigt. Dieses Bündnis umfasst neben der iranischen Revolutionsgarde (pers. *Sepāh-e Pāsdārān-e Enqelāb-e Eslāmī*, „Armee der Wächter der Islamischen Revolution“) unter anderem die jemenitischen *Anṣār Allāh* („Helfer Allahs“, besser bekannt als Huthi-Bewegung), die irakische Badr-Organisation, die palästinensische Terrorgruppierung Hamas sowie die libanesische Hisbollah. Die „Achse“ ist geprägt durch einen antizionistischen Antisemitismus, der – wie anhand der Zusammensetzung der Allianz ersichtlich ist – die Trennung zwischen sunnitischem und schiitischem Islam überwinden kann. Die Aktivitäten der Bündnispartner beschränken sich nicht auf die MENA-Region: In den letzten 40 Jahren wurden zahlreiche Terrorakte verübt, die gegen Oppositionelle, Juden und Jüdinnen sowie israelische Einrichtungen gerichtet waren. Hierzu zählen unter anderem 13 Bombenanschläge in Paris zwischen 1985 und 1986, der Anschlag auf das AMIA-Gebäude der jüdischen

---

<sup>216</sup> In der persischen Fassung der Verfassung der Islamischen Republik Iran werden für dieses Amt unterschiedliche Begriffe verwendet, die, zumeist der Einfachheit halber, mit „Führer“ oder „leader“ übersetzt werden. Siehe z. B.: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (12.02.2019): „Verfassung der Islamischen Republik“, *Kulturgutschutz Deutschland*, [https://www.kulturgutschutz-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Staaten/Gesetze/Iran\\_Verfassung\\_ir001en.html](https://www.kulturgutschutz-deutschland.de/SharedDocs/Downloads/DE/Staaten/Gesetze/Iran_Verfassung_ir001en.html) [14.04.2025].

<sup>217</sup> Vgl. hierzu: Imam Sayyid Ruhollah Chomeini (2014): *Der Islamische Staat*, Bremen: Eslamica.

Gemeinde von Buenos Aires 1994, bei dem 85 Menschen getötet wurden, ebenso wie die Ermordungen von Oppositionellen in Wien (1989) und Berlin (1992). In jüngerer Vergangenheit soll die Hisbollah auch in Deutschland Ammoniumnitrat gelagert haben, das u.a. für die Herstellung von Sprengstoff verwendet werden kann.<sup>218</sup>

In der Berichterstattung über derartige Anschläge war mit Bezug auf deren Planung in der Vergangenheit wiederholt von der Involvierung von für iranische Einrichtungen tätigen Personen zu lesen. So soll ein als Diplomat akkreditierter Mitarbeiter der iranischen Botschaft in Wien an der Planung eines Anschlages in Belgien im Jahr 2021 mitgewirkt haben, der durch die Verhaftung von Beteiligten vereitelt werden konnte.<sup>219</sup>

Neben der Botschaft der Islamischen Republik sollen auch verschiedene (pro-)iranische Vereine und Organisationen für nachrichtendienstliche Tätigkeiten und zur Unterstützung von Terrorgruppen genutzt worden sein. Besondere Bekanntheit im Spektrum iranischer Einrichtungen in Europa erlangte das Islamische Zentrum Hamburg, das wiederholt in der Kritik stand, antisemitische Hetze verbreitet, die Hamas verherrlicht und die Hisbollah unterstützt zu haben. Dem in dieser Hinsicht als sein österreichisches Pendant anzusehenden Zentrum Imam Ali in Wien wurde im Verfassungsschutzbericht des Jahres 2023 angelastet, als möglicher Rückzugsort für Angehörige der libanesischen Hisbollah gedient zu haben.<sup>220</sup> Tatsächlich wurden auch bei einigen der eingangs erwähnten Al-Quds-Demonstrationen in Österreich, an denen sich auch Angehörige des IZIA beteiligten, Flaggen der Hisbollah mitgeführt.

---

<sup>218</sup> Zeit Online (07.08.2024): „Ammoniumnitrat durch Hisbollah-Ermittlungen in Deutschland entdeckt“, *Zeit Online*, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2020-08/sueddeutschland-ammoniumnitrat-lagerung-hisbollah> [09.04.2025].

<sup>219</sup> Siehe: Matthew Karnitschnig (01.12.2022): „License to Kill: How Europe lets Iran and Russia get away with Murder“, *Politico*, <https://www.politico.eu/article/license-kill-iran-europe-russia-get-away-murder/> [17.03.2025]; Österreichischer Rundfunk (23.10.2020): „Vereitelter Anschlag bei Paris: Verbindungen zu Wien“, *ORF*, <https://orf.at/stories/3186462/> [17.03.2025].

<sup>220</sup> Bundesministerium für Inneres, Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (2024): *Verfassungsschutzbericht 2023*, S. 104–108, [https://www.dsn.gv.at/501/files/VSB/180\\_2024\\_VSB\\_2023\\_V20240517\\_BF.pdf](https://www.dsn.gv.at/501/files/VSB/180_2024_VSB_2023_V20240517_BF.pdf) [12.02.2025].



Abb. 14: Der Al-Quds-Marsch 2012 in Wien. Ganz rechts im Bild: Erich Muhammad Waldmann, der für das IZIA offiziell tätig ist; im Hintergrund zwei Flaggen der Hisbollah.<sup>221</sup>

Über die Zeitschrift *Tohūr-e Ğavān* („Spirituelle Reinigung der Jugend“), die in den Jahren 2017 und 2018 vom IZIA herausgegeben wurde, wollte man die von Iran vertretene Form des Politischen Islams der Zwölferschia insbesondere jungen Menschen schmackhaft machen. Jede der insgesamt neun Ausgaben des Magazins war einem eigenen Schwerpunkt gewidmet, der einen zentralen Aspekt der Ideologie der Islamischen Republik thematisierte. Die angestrebte Zerstörung Israels, der Al-Quds-Tag und die Erfolge der Islamischen Revolution von 1979 waren nur einige der Themen, mit denen sich einzelne Beiträge befassten und die zuweilen antisemitische Karikaturen enthielten.

Als für Österreich relativ neu einzustufen sind Versuche, über die Etablierung eigener (iranischer) Medienportale und durch eigene Berichterstattung Narrative zu verbreiten, die iranischen Interessen Vorschub

<sup>221</sup> No Al Quds Vienna (19.08.2012): „No Al Quds Aktion erfolgreich!“, *Internet Archive / No Al Quds Vienna*, <https://web.archive.org/web/20230806035003/https://noalqudsvienna.wordpress.com/> [17.03.2025].

leisten sollen. Mit *PressTV* und *Al Mayadeen* waren im Berichtsjahr gleich zwei Plattformen in Österreich aktiv, die insbesondere über propalästinensische Proteste berichteten. Während es sich bei *PressTV* um einen staatlichen Fernsehsender des iranischen Regimes handelt, stammt *Al Mayadeen* aus dem Libanon – der Sender soll der Hisbollah und dem ehemaligen syrischen Machthaber Bashar al-Assad nahestehen.<sup>222</sup>

Die Österreich-bezogenen Berichte der beiden Medien scheinen nicht nur dazu gedacht zu sein, den – im europäischen Maßstab – verhältnismäßig kleinen Aktionen der antiisraelischen Szene größere mediale Strahlkraft zu verschaffen. Vielmehr sollen die übrigen Artikel und Meldungen auf den Nachrichtenseiten auch wieder zurück auf die Aktivistinnen und Aktivistinnen selbst wirken und als weitere Quelle zur Unterfütterung eines bestimmten Weltbildes sowie zur Legitimierung des eigenen Protestes dienen.

Die auf *PressTV* veröffentlichten Beiträge sprechen folgerichtig einen postkolonialistischen Jargon, der an antiimperialistische und antirassistische Vorstellungen anknüpfen kann. Gleichzeitig werden Ereignisse, wie der terroristische Angriff der Hamas und anderer palästinensischer Gruppierungen auf Israel, ideologisch gefärbt und mitunter kontrafaktisch aufbereitet. Eine Analyse der Kanäle auf der Online-Plattform *Media Bias / Fact Check* stuft beide aufgrund mehrerer „failed fact checks“ – also nachweislicher Falschmeldungen – als „fragwürdige Quelle“ ein, wobei *PressTV* in der Bewertung noch schlechter abschnitt als *Al Mayadeen*.<sup>223</sup> Gerade weil bei solchen Nachrichtenportalen Falschmeldungen mit wahr-

---

<sup>222</sup> Selim El Meddeb (11. 06. 2012): „War of the Remote Controls: New Arabic TV Channel Challenges Al Jazeera“, *France24*, <https://www.france24.com/en/20120611-al-mayadeen-tv-launches> [17. 03. 2025]; Asharq Al-Awsat (14. 06. 2012): „Al-Mayadeen: The Last Attempt to Revive Pro-Assad Media“, *Internet Archive / Asharq Al-Awsat*, <https://web.archive.org/web/20151231113422/http://english.aawsat.com/2012/06/article55241706/al-mayadeen-the-last-attempt-to-revive-pro-assad-media> [17. 03. 2025].

<sup>223</sup> McKenzie Huitsing (08. 03. 2024): „Al Mayadeen – Bias and Credibility“, *Media Bias / Fact Check*, <https://mediabiasfactcheck.com/al-mayadeen-bias/> [17. 03. 2025]; Dave van Zandt (18. 03. 2022): „PressTV – Bias and Credibility“, *Media Bias / Fact Check*, <https://mediabiasfactcheck.com/press-tv/> [17. 03. 2025].

heitsgetreuer Berichterstattung vermengt werden, erscheinen beim Betrachter auch erstere als glaubwürdig.

Zugleich geht die Nutzung „alternativer“ Informationsquellen häufig mit einer Ablehnung „seriöser“ Berichterstattung einher, die – unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung – in verschwörungstheoretischer Manier mitunter als Teil eines größeren, oftmals „zionistischen“, Komplotts verstanden wird.<sup>224</sup> Das Verbreiten nachweislicher Falschmeldungen und ein Framing faktenbasierter Nachrichten getreu ideologischer Leitlinien der iranisch geführten „Achse des Widerstands“, haben das Potenzial, die demokratisch-pluralistische Gesellschaft vor fundamentale Herausforderungen zu stellen. Dies könnte etwa zum Tragen kommen, wenn Mitglieder islamistischer Terrororganisationen als legitime Widerstandskämpfer dargestellt werden oder demokratischen Institutionen, wie z. B. unabhängigen Medien, ein verdecktes islamophobes Programm unterstellt wird.

Die Islamische Republik Iran bedient sich einer Vielzahl unterschiedlicher Mittel, um ihre Ideologie zielgruppengerecht zu verbreiten. So wie gegen Ende der 2010er Jahre, als über das Jugendmagazin *Tohūr-e Ğavān* (s.o.) versucht wurde, (vorwiegend muslimische) Jugendliche zu erreichen, gibt es aktuell verschiedene Anzeichen, die darauf schließen lassen, dass der gegenwärtige Fokus auf eine Beeinflussung von Angehörigen einer eher urbanen Studentenschaft abzielt: Der Einsatz von reißerischen Hashtags bei thematisch verwandten News-Beiträgen auf *PressTV* oder von *Instagram*-tauglichen Sharepics auf *Al Mayadeen* wird mit einer progressiven jugendaffinen Sprache gekoppelt, während – den Milieus von

---

<sup>224</sup> Vgl. etwa: Konrad Litschko (12. 11. 2023): „Der Hass der Insta-Islamisten“, *die tageszeitung*, <https://taz.de/Nahostdebatte-in-Deutschland!/5969353/> [17. 03. 2025]; Abdulaziz al-Hazy (11. 03. 2024): „Westliche Medien und die zionistische Aggression gegen Gaza: Eine völlige Voreingenommenheit, die die Neutralität untergräbt“, *Jemens Nachrichtenagentur (SABA)*, <https://www.saba.ye/de/news3312070.htm> [17. 03. 2025]. Bemerkenswerterweise wird auch die *BBC*, die von proisraelischer Seite häufig als voreingenommen gegenüber Israel eingestuft wird, von propalästinensischer Seite als zu israel-freundlich angesehen: Jonathan Cook (13. 09. 2024): „How the War on Gaza Exposed Israeli and Western Fascism“, *Middle East Eye*, <https://www.middleeasteye.net/big-story/gaza-israel-war-western-fascism-exposed-how> [17. 03. 2025].

Verschwörungstheoretikern nicht unähnlich – etablierten und seriösen Medien eine geheime (unheilvolle) Agenda unterstellt wird. Damit soll einerseits Misstrauen gegenüber Institutionen der liberalen Gesellschaft geschürt, und andererseits kulturelle Hegemonie über bestimmte Diskurse erlangt werden, um radikalen ideologischen Vorstellungen einen Deckmantel von Legitimität zu verleihen. Herkömmliche Einrichtungen iranischer Provenienz wie das Islamische Zentrum Imam Ali spielen bei diesen Bestrebungen gegenwärtig nur noch eine untergeordnete Rolle. Vielmehr besteht der Eindruck, dass sich die Aktivitäten Irans in Österreich aktuell diversifizieren. Das verstärkte Vorgehen gegen iranische Einrichtungen in Europa sowie die zunehmende öffentliche Thematisierung der staatlichen Einflussnahme durch seine transregionalen Netzwerke scheinen jedenfalls dazu zu führen, dass die Islamische Republik nun nach neuen Wegen sucht, ihre Propaganda zu exportieren.



## Alles anders in Syrien

Die aktuelle Lage in Syrien ist komplex und birgt das Potenzial von politischer Überforderung mit Auswirkungen bis nach Europa. So könnte es zu erneuter Fluchtmigration kommen und die Rückkehr syrischer Flüchtlinge unwahrscheinlicher werden. Unterschiedliche ethnische und religiöse Zugehörigkeiten Flüchtender würden dazu führen, dass ideologisch verfeindete Gruppen vermehrt nebeneinander in Österreich leben. Nutzen sie die politischen Freiheiten dazu, ihre jeweiligen Anliegen offensiv zu vertreten, könnte dies sowohl zu verstärkten Spannungen innerhalb migrantischer Gemeinschaften in Österreich als auch zu einer Zunahme von politischer Polarisierung in der Gesellschaft allgemein führen.

Ende November 2024 kam es zu einem bedeutenden Umbruch in Syrien, als islamistische Gruppen zuerst die wichtige Stadt Aleppo unter ihre Kontrolle brachten und dann – nur wenige Tage später, am 8. Dezember 2024 – das syrische Regime stürzten und den Despoten Baschar al-Assad aus dem Land vertrieben. Der Handstreich gelang im Zuge eines militärischen Vakuums, das eingetreten war, als die Verbündeten Syriens – die Hisbollah und der Iran – durch den Krieg mit Israel in eine Phase der Schwäche gerieten und einer Waffenruhe zugestimmt hatten. Unter die Erleichterung über das Ende der mehr als fünfzigjährigen Diktatur der Familie al-Assad mischte sich von Beginn an die Sorge um den dschihadistischen Hintergrund der neuen Machthaber in Damaskus. Würde hier ein weiterer Krisenherd entstehen, mit unabsehbaren Folgen für die Bevölkerung im Land und die regionale und weltweite Stabilität? Unterschiedliche Bezeichnungen wie „Rebellen“, „Oppositionelle“ und „Dschihadisten“, welche die westlichen Medien für das Siegerbündnis fanden, gerieten zum Symptom dafür, wie unsicher man sich in der Beurteilung der neuen Lage war.<sup>225</sup>

---

<sup>225</sup> Der Beitrag basiert auf nachstehender Publikation mit allen Quellen- und Literaturbelegen: Lucian Reinfandt (2024): *Syrien am Scheideweg: Lokaler Konflikt mit globalen Implikationen*, DPI Focus, Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam), [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Focus\\_Syrien.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Focus_Syrien.pdf).

Der Staatsstreich erfolgte durch ein Rebellenbündnis unter der Führung von *Hai'at Tahrir aš-Šām* (HTS, „Komitee zur Befreiung der Levante“). Dieses war 2017 aus der ehemaligen al-Nusra-Front, einem Ableger von al-Qaida in Syrien, hervorgegangen und wird international als Terrororganisation eingestuft. Ihr Anführer, Abu Muhammad al-Dschaulani (auch: al-Jolani, geb. 1982), war ursprünglich ein Dschihadist aus den Reihen von al-Qaida. Dschaulani, der die Vergangenheit hinter sich gelassen haben will, zeigt sich jetzt – wohl nicht zuletzt um die Akzeptanz westlicher Politiker und Geldgeber zu gewinnen – um ein moderateres Image bemüht. Entsprechend bevorzugte er seinen Geburtsnamen Ahmad al-Scharaa, als er am 29. Jänner 2025 mit dem Amt des Interimspräsidenten der Arabischen Republik Syrien betraut wurde. Ein wichtiger Verbündeter von HTS ist die Syrische Nationale Armee (SNA), eine Gruppe von Milizen mit starkem Einfluss aus der Türkei. Es gibt Hinweise darauf, dass sie neben syrischen Kämpfern auch dschihadistische Söldner aus Zentralasien und dem Kaukasus in ihren Reihen zählt. Die Vereinten Nationen werfen der SNA Verbrechen an der syrischen Zivilbevölkerung wie Folter und Vergewaltigung, Plünderungen sowie die Zerstörung von Weltkulturerbe vor.

Dem Rebellenbündnis als erhoffter „demokratischer Alternative“ für Syrien stehen Reste des gefallenen Regimes Baschar al-Assads gegenüber, das seinerzeit mit militärischer und außenpolitischer Hilfe Russlands agierte und für die wirtschaftliche Misere weiter Teile der syrischen Bevölkerung verantwortlich ist. Daneben gibt es das kurdisch geführte Bündnis der Demokratischen Kräfte Syriens (SDF), das mit US-amerikanischer Unterstützung weite Teile Nordostsyriens hält und von der benachbarten Türkei als feindliche Entität betrachtet wird. Im Süden des Landes wiederum gibt es von Drusen besiedelte Gebiete, deren partieller Schutz durch das benachbarte Israel – zum Preis einer möglichen Abspaltung von Syrien und dem unpopulären Zerfall des syrischen Staatsterritoriums – erkaufte werden müsste. Darüber hinaus gibt es als möglichen Faktor immer noch den sogenannten „Islamischen Staat“ (IS), der sich in Teilen Syriens aktiv zeigt und der eine zur neuen Regierung in Damaskus ganz entgegengesetzte Agenda des globalen Dschihad verfolgt.

Von Anfang an bestand die Befürchtung, der politische Umsturz in Syrien könne neue Fluchtbewegungen ins nahe Ausland und nach Europa

provozieren. Diese würden auch nach Abklingen unmittelbarer Kampfhandlungen und aufgrund der absehbaren wirtschaftlichen Verschlechterung der Lage in Syrien anhalten. Darüber hinaus muss mit staatlichen Vergeltungsmaßnahmen und persönlich motivierten Racheakten gegen tatsächliche oder vermeintliche Profiteure des alten Regimes gerechnet werden, die sich zu offenen Vertreibungen ganzer ethnisch oder religiös definierter Bevölkerungsgruppen auswachsen könnten. Zielland wäre einmal mehr auch Österreich, wo die meisten der aus Syrien stammenden Menschen gerade vor dem Assad-Regime geflohen sind und folglich den aktuellen Zusammenbruch als Befreiung verstehen. Nicht bei allen wird die islamistische Rhetorik des HTS-Bündnisses auf offene Ohren treffen. Im Fall eines Zuzugs von Menschen, die vermeintlich oder tatsächlich zu den Begünstigten des Assad-Regimes gehört hatten, wäre aber mit neuen Konflikten in Österreich und in Folge auch mit einer Zunahme islamistischer Radikalisierung hierzulande zu rechnen.

Der Systemsturz in Syrien hat aber auch innere Widersprüche in der islamistischen Szene in Österreich offengelegt. Etabliertes Lagerdenken scheint durcheinandergeworfen, wenn Sympathisanten der islamistischen Agenda von Damaskus sich nun in Gegnerschaft zur sogenannten „Achse des Widerstands“ sehen. Letztere ist das von Iran und der Hisbolah dominierte Bündnis gegen „den Westen“, welches neben den jemenitischen Huthis bis vor kurzem noch auf Baschar al-Assads Syrien zählen konnte. Aber auch die Türkei, der bislang große Gewinner der Ereignisse in Syrien, wählte sich noch unlängst zumindest rhetorisch ein wenig in der Nähe dieser Achse, was in türkischen Moscheeverbänden Österreichs nun manche interne Frage aufgeworfen haben dürfte. Noch drastischer stellt sich die Lage für jene auch in der Palästina-Solidarität aktiven Anhänger der Ideologie der Muslimbruderschaft dar, als deren prominentes Aushängeschild die palästinensische Hamas erscheint: Wie stehen sie zu den neuen Machthabern in Damaskus? Tatsache ist, dass die Muslimbruderschaft in früheren Jahrzehnten gerade auch in Syrien immer ein maßgeblicher Faktor der dortigen islamischen Opposition gewesen ist. Nun aber regiert ein Rebellenbündnis, dessen islamistische Radikalität weit jenseits jener der Muslimbruderschaft liegt. Im Zuge des anhaltenden Krieges in Gaza hat die Solidaritätsbewegung mit Palästina außerdem starken ideologischen und personellen Rückhalt aus der heimischen antiimperialistischen

Protestbewegung aufbauen können. Gerade hier aber genießt die schon genannte „Achse des Widerstands“ einiges an Unterstützung, während die neuen islamistischen Machthaber in Damaskus sie zu ihren politischen Hauptfeinden zählen. So dürften nicht zuletzt auf diesem Weg vertraute Freund-Feind-Bilder ins Wanken geraten und sich neue Antagonismen bis in die breite Mitte der österreichischen Gesellschaft ziehen.

Der Systemwechsel in Syrien vom Dezember 2024 hat aber auch die Politik der Europäischen Union eingeholt. Diese hatte sich im Rahmen der sogenannten E8-Initiative darum bemüht, in Kooperation mit dem Assad-Regime eine wirtschaftliche Stabilitätsoffensive ins Leben zu rufen, um damit neuen Flüchtlingsbewegungen nach Europa entgegenzuwirken. Nach dem Wegfall dieser Option musste nun die neue post-dschihadistische Übergangsregierung unter al-Scharaa diese Rolle erfüllen. Entsprechend war die europäische Außenpolitik noch zu Jahresende von vorsichtigem Optimismus geprägt: „Gebt den Islamisten in Damaskus eine Chance“, schien das Motto zu sein. Zwar zeigte man sich nach den Erfahrungen mit dem gescheiterten „Arabischen Frühling“ nicht mehr ganz so zuversichtlich wie noch ein Jahrzehnt zuvor, aber es fehlte die Alternative. Demgemäß argumentierten Experten, dass HTS sich zur demokratiefähigen Kraft entwickeln könne, die Stabilität und Freiheit in Syrien gewährleisten und zugleich den spezifischen Interessen des Westens entgegenkommen würde. Zweifler an diesem Weg fühlten sich an ganz ähnliche Debatten bezüglich des Umgangs mit den Taliban in Afghanistan erinnert.







Fotomontage: Dokumentationsstelle Politischer Islam

# Information



## Einleitung: Information

Die zahlreichen Arbeitsfelder des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) finden nicht nur Niederschlag in der Veröffentlichung von Studien und Berichten, sondern erstrecken sich mitunter über Bereiche, die in der breiten Öffentlichkeit weniger publik werden. Dies betrifft insbesondere die Informationsvermittlung, die als eine der Kernaufgaben der Dokumentationsstelle anzusehen ist. Es ist jenes Arbeitsfeld, in welchem die aus der Forschung und Dokumentationstätigkeit gewonnenen Erkenntnisse von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für eine Vielzahl unterschiedlicher Stakeholder und ein interessiertes Publikum aufbereitet werden.

Zu nennen sind hier Vorträge auf wissenschaftlichen Konferenzen und Tagungen von Fachstellen, die es ermöglichen, sich aktiv in Forschungsdebatten einzubringen, neue Ansätze und Methoden vorzustellen und – nicht zuletzt – im gegenseitigen Austausch den eigenen wissenschaftlichen Horizont zu erweitern. Denn Forschung, die sich mit einem so rasch transformierenden Bereich wie dem Politischen Islam auseinandersetzt, bedeutet auch, sich nicht auf erarbeiteten Erkenntnissen auszuruhen, sondern diese an der Dynamik der untersuchten Prozesse einer steten Prüfung zu unterziehen und nötigenfalls zu adaptieren.

Von essentieller Bedeutung ist hierbei auch der Dialog mit verschiedenen Praktikern auf dem Gebiet der Extremismusprävention und Deradikalisierung. Ein wechselseitiger Informationsfluss zwischen der Dokumentationsstelle und Initiativen dieses Felds ermöglicht es, auf beiden Seiten frühzeitig Trends zu erkennen und Strategien maßgeblicher Akteure des Politischen Islams identifizieren und einordnen zu können.

Wie im Kapitel „Vernetzungen, Austausch, Konferenzen“ näher ausgeführt, dienten die institutionellen und fachspezifischen Kontakte und Kooperationen vornehmlich dem Erörtern unterschiedlichster Fragestellungen. Die Vernetzungen inkludierten Workshops mit Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen zu Strömungen des Politischen Islams und deren

Verhältnis zu Geschlechterrollen als auch Teilnahmen an Tagungen und Podiumsdiskussionen zu den vielfältigen Aspekten dieses Felds bis hin zu Austauschgesprächen mit renommierten Instituten wie dem Think Tank Chatham House (vormals Royal Institute of International Affairs).

Mit der Conference on Extremism and Radicalisation Austria (Kapitel „CERA 2024“) veranstaltete die Dokumentationsstelle auch im Berichtsjahr die von ihr 2022 initiierte und seitdem im jährlichen Zyklus organisierte Konferenz, die sich diesmal dem Thema „Political Islam Between Idea and Practice“ widmete. In diesem Rahmen stellten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen in drei Panels ihre Forschungsergebnisse vor und berichteten Experten und Expertinnen von ihren Erfahrungen aus der Praxis. Mit der Teilnahme von rund 100 Gästen konnte 2024 zudem ein Besucherrekord aufgestellt werden.

Informationen über die Medienberichterstattung zu den Publikationen und Veranstaltungen der Dokumentationsstelle sowie Interviews, mediale Resonanzen und Einschätzungen werden im letzten Abschnitt „Öffentlichkeitsarbeit 2024“ kompakt und übersichtlich dargestellt. Neben dem breiten Echo in den heimischen Medien war die Dokumentationsstelle auch im Jahr 2024 in der Berichterstattung des Auslands – vor allem in Deutschland, der Schweiz und Italien – erneut präsent.

Schließlich soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass im Juni 2024 ein Artikel des Nachrichtenmagazins *Profil* den DPI-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern vor Ort über die Schulter schaute und der Öffentlichkeit erstmals Einblicke in den „Maschinenraum“ der Dokumentationsstelle gewährte, wie es der Beitrag treffend formulierte.<sup>48</sup>

---

<sup>48</sup> Clemens Neuhold (25.06.2024): „Die Islamisten von heute sind cool und anschlussfähig“, *Profil*, <https://www.profil.at/oesterreich/die-islamisten-von-heute-sind-cool-und-anschlussfaehig/402915738> [15.05.2025].

## Vernetzungen, Austausch, Konferenzen

Für die Dokumentationsstelle ist die Vernetzung mit anderen Stakeholdern in diesem Bereich besonders wichtig. Denn er arbeitet in einem komplexen Themenfeld, das neben gesellschaftspolitischen Fragestellungen auch religions- und integrationsbezogene Aspekte umfasst und nicht zuletzt immer wieder sicherheitsrelevante Herausforderungen birgt. Die Vielschichtigkeit der relevanten Informationen und Perspektiven macht die Zusammenführung von Forschung, Behörden, Zivilgesellschaft und Bildungseinrichtungen zu einer vordringlichen Aufgabe, um Wissen und Erfahrungen zu bündeln und zu einer angemessenen Einschätzung der Lage zu kommen. Auf diese Weise können Synergien genutzt und bestehende Ressourcen eingebunden werden.

Transparenz und die Zusammenarbeit mit etablierten Partnern sind erforderlich, um Vertrauen in die Arbeit des Fonds zu schaffen und pauschalisierenden Vorwürfen vorzubeugen. Die tiefere, methodisch vielfältige Auseinandersetzung mit dem Phänomen erfordert den Austausch mit unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Politikwissenschaft, Soziologie, Islamwissenschaft und Pädagogik. Durch frühzeitige Kooperation mit Bildungsinstitutionen und Präventionsprogrammen wiederum kann sichergestellt werden, dass Ergebnisse der Forschung auch anschlussfähig und praktisch nutzbar sind.

Ein Beispiel für die Vernetzung der Dokumentationsstelle mit anderen Stakeholdern ist die Conference on Extremism and Radicalisation Austria (CERA). Diese Veranstaltung wird jährlich in Wien durchgeführt und dient als Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und behördlicher wie zivilgesellschaftlicher Praxis. Im Rahmen der CERA werden aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert und diskutiert, um gemeinsam Strategien zur Prävention von religiös motiviertem politischen Extremismus zu entwickeln (siehe Kapitel „CERA 2024“).

Weitere Beispiele sind die Zusammenarbeit mit dem Bundesweiten Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung (BNED), das 2017 gegründet wurde, sowie dem Wiener Netzwerk für Demokratiekultur

und Prävention (WNED), das seit 2014 aktiv ist. Das BNED wird vom Bundesministerium für Inneres koordiniert und führt Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Ministerien, Bundesländern und der Zivilgesellschaft sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Forschung zusammen. Das WNED ist eine kommunale Initiative der Stadt Wien und verfolgt das Ziel, Jugendliche und junge Erwachsene vor extremistischen Tendenzen zu schützen und demokratische Werte zu stärken; es setzt auf Prävention, Aufklärung und Deradikalisierung, wobei es sowohl präventive Maßnahmen als auch Angebote für von Radikalisierung betroffene Personen umfasst. Das Ziel beider Initiativen ist es, Extremismusprävention und Deradikalisierung gesamtgesellschaftlich zu gestalten und umzusetzen.

Darüber hinaus hat sich die Dokumentationsstelle im Lauf des Jahres 2024 mit Expertinnen und Experten aus der Praxis, insbesondere der Jugend- und Sozialarbeit, der Extremismusprävention und der Bildung ausgetauscht und entsprechende Seminare und Veranstaltungen durchgeführt:

- 15. März: „LOTTA Girlsbase – Plattform für Mädchenarbeit 2024“, Wiener Neustadt. Veranstaltung des Workshops „Islamistische Lebenswelten: Was ist Islamismus? Was ist Politischer Islam? Fokus: Genderspezifische Aspekte“. Inputs erfolgten zum Verhältnis islamistischer Strömungen und zu Geschlechterrollen. Die jährliche Fachtagung wird vom Verein Jugend & Kultur veranstaltet und ist ein Teil der Jugend- und Suchtberatungsstelle Auftrieb in Niederösterreich mit einem spezifischen Fokus auf Mädchen in Jugendeinrichtungen.
- 6. Nov.: Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz. Veranstaltung des Fortbildungsseminars „Phänomene des Politischen Islam: Akteure und Strukturen, Bewegungen und Gruppierungen“ auf dem Gebiet der Religionspädagogik. Für das Folgejahr wurde eine Fortsetzungsveranstaltung vereinbart.

Der wissenschaftliche Austausch und die Vernetzung mit wissenschaftlichen Institutionen und externen Fachvertretern stellte einen wesentlichen Grundbestandteil der Arbeit der Dokumentationsstelle dar. Damit

konnten Zwischenergebnisse aus der laufenden Forschung diskutiert und einer sachkundigen Prüfung von Seiten der akademischen Gemeinschaft unterzogen werden. Des Weiteren nahmen einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an folgenden Konferenzen und Symposien mit eigenen Vorträgen teil:

- 27.–28. Feb.: School of Oriental and African Studies (SOAS), Middle East Institute, London. Fachlicher Austausch zum Thema Netzwerke der libanesisch-schiitischen Organisation Hisbollah in Europa.
- 17.–18. April: Zentrum für Islamische Theologie, Universität Münster, Deutschland. Eröffnung der neuen Forschungsstelle „Islam und Politik“ und Podiumsdiskussion „Islam und Politik: Interdisziplinäre Perspektiven auf die Dynamiken des Islams“.
- 26.–28. Juni: „23<sup>rd</sup> European Conference on Cyber Warfare and Security – ECCWS 2024“, Jyväskylä, Finnland. Teilnahme mit Vortrag „Polarisation Ideology in the Virtual Realm“.
- 26.–28. Sept.: 30. Internationaler Kongress der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient (DAVO) zu „Gesellschaften im Wandel: Recht, Kultur und Politik im Vorderen Orient“, Göttingen, Deutschland. Teilnahme mit Vortrag „The *faḍā'il* Literature as Ideological Resource for the Formulation of an Islam-based Nationalism in Yemen“.
- 21.–22. Nov.: Fachtagung „Antisemitismus und Politischer Islamismus: Analyse, Prävention und Lösungsansätze“, Universität Münster, Deutschland.

Darüber hinaus stand die Dokumentationsstelle auch im Jahresverlauf 2024 im Erfahrungsaustausch mit Behörden auf nationaler und internationaler Ebene vor allem in Bezug auf praktische Dimensionen in der Extremismusprävention:

- 26.–27. März: Policy Dialogue „Challenging Extremism and Hatred in Schools“, East Sussex, Großbritannien. Erfahrungsaustausch in Bezug auf praktische Dimensionen in der Extremismusprävention.
- 13. Mai: Round Table „Taktik für TikTok: Gefahren der Radikalisierung für Kinder und Jugendliche“. Der vom Grünen Parlamentsklub im Österreichischen Nationalrat veranstaltete Round Table führte

spezifische Expertise unterschiedlicher Fachbereiche zum Thema der Online-Radikalisierung zusammen.

- 11.–16. Nov.: „1<sup>st</sup> Intercultural and Interreligious Dialogue Forum“, Abu Dhabi, VAE. Die Dokumentationsstelle war Teil einer vom Österreichischen Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten entsandten Delegation.

Insbesondere aber widmete sich die Dokumentationsstelle der Öffentlichkeitsarbeit, Information und Diskussion:

- 15. Jän.: Podiumsdiskussion „Rechtspanorama am Juridicum“, Universität Wien. Das von der Tageszeitung *Die Presse* veranstaltete Event stand unter dem Thema „Wieviel Schutz braucht die Demokratie?“.
- 21. März: Podiumsdiskussion „Gefährdungen der Demokratie: Religiöser Traditionalismus und Rechtsradikalismus“, Graz, organisiert vom Kulturzentrum bei den Minoriten (KULTUM), der Katholischen Arbeitnehmer:innenbewegung (KAB) und dem Forum Glaube, Wissenschaft und Kunst.
- 16. Mai: 12. Pfindstialog „Geist & Gegenwart“, Schloss Seggau, Leibnitz, Steiermark. Beteiligung am Panel „Wer glaubt noch an die Demokratie?“. Im Fokus standen die Herausforderungen und Chancen der europäischen Regionen in einer globalisierten und multi-polaren Welt.
- 6. Juni: IURA HISTORIA-Tagung „Demokratie: Idealkonstrukt oder Auslaufmodell?“, Graz. Teilnahme mit Vortrag „Religiös motivierter politischer Extremismus: Herausforderung für den Rechtsstaat?“.
- 17. Juni: Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF). Veranstaltung eines Fortbildungsseminars zum Thema „Antisemitismus als integraler Teil des modernen Islamismus: Definitionen, Hintergründe, Narrative und Radikalisierung“. Das zyklische Fortbildungsseminar richtet sich an Menschen, die in ihrem Alltags- und Berufsleben mit integrationsrelevanten Themen zu haben.
- 28. Aug.: Expert/innendiskussion „Wie Integration funktioniert“ zu möglichen Hindernissen von Integration und möglichen Wegen der Verständigung. Das von der Zeitschrift *Der Pragmaticus* organisier-

te Diskussionsformat wurde in der Ausgabe vom 30. August 2024 veröffentlicht.

- 28. Aug.: Europäisches Forum Alpbach. Live Podcast „Verhindert Islamismus Integration? Wie mit Islamismus umgehen?“ DPI-Direktorin Lisa Fellhofer im Gespräch mit Karin Pollack (*Der Pragmaticus*), Anna Wallner (*Die Presse*) und Andreas Sator (Podcast: *Erklär mir die Welt*).
- 26. Nov.: Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF). Veranstaltung eines Fortbildungsseminars zum Thema „Antisemitismus als integraler Teil des modernen Islamismus: Definitionen, Hintergründe, Narrative und Radikalisierung“. Das zyklische Fortbildungsseminar richtet sich an Menschen, die in ihrem Alltags- und Berufsleben mit integrationsrelevanten Themen zu haben.



## CERA 2024

Auch 2024 ist erneut deutlich geworden, dass Ereignisse auf der internationalen Bühne unmittelbare Folgen auch für die politische Diskussion und die gesellschaftliche Lage in Österreich haben können. Dies zeigte sich ganz besonders am nach wie vor anhaltenden russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, aber auch an dem vom Terrorangriff der Hamas ausgelösten Krieg in Gaza. Gerade im Fall des Letzteren führt die Diskussion über Ursachen und Auswirkungen dieser Entwicklung zu Fragen über die Hintergründe und Dynamiken aktueller Formen von politischem Extremismus und der mit ihnen verbundenen Erscheinungen von Radikalisierung. Der Austausch von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis macht es möglich, sich der Thematik – im vorliegenden Fall unterschiedlichen Phänomenen des Politischen Islams – über die engere akademische Betrachtung hinaus in einer umfassenderen und bewusst transdisziplinären Weise zu nähern. Der Mehrwert resultiert aus der Zusammenführung von in teils ganz unterschiedlichen Erfahrungskontexten gewonnenen Sichtweisen und bildet die Basis für das Optimieren gemeinsamer Handlungsweisen.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Frage, wie Akteure aus dem Feld des Islamismus selbst mit den Widersprüchen von ideologischem Anspruch einerseits, und den möglicherweise beschränkten Möglichkeiten ihrer Umsetzung in der gesellschaftlichen Praxis andererseits umgehen. Um dieses Verhältnis von „Utopie und Wirklichkeit“ auszuleuchten, richtete die Dokumentationsstelle Politischer Islam ihre diesjährige Conference on Extremism and Radicalisation Austria (CERA) zu dem Thema „Political Islam Between Idea and Practice“ aus.

*Lina Khatib*, Associate Fellow am Middle East and North Africa Programme von Chatham House in London und vormalige Leiterin des Middle East Institute an der Londoner School of Oriental and African Studies (SOAS), behandelte in ihrem Eröffnungsvortrag „The Europe-Middle East Connection in Radicalisation and Extremism“ den Einfluss, den Akteure im Nahen Osten auf die Entwicklung islamistischer Strömungen in Europa nehmen. Anhand von durch den Iran unterstützten Gruppierungen sowie an Beispielen wie dem sogenannten „Islamischen Staat“ und al-Qaida, aber

auch von Organisationen mit ideologischer Nähe zur Muslimbruderschaft zeigte Khatib komplexe transnationale Netzwerke auf, die der Verbreitung von Ideologien, der Rekrutierung von Personal als auch der Finanzierung von Aktivitäten in Europa dienen. Einmal mehr trat hier das Erfordernis zu Tage, bei der Extremismusprävention auf umfassende Strategien zu setzen, die Vernetzungen zwischen Europa und dem Nahen Osten sowohl auf ideologischer als auch auf operativer Ebene berücksichtigen.

Ein erstes Panel „Crossovers“ widmete sich verbindenden Faktoren und möglichen Annäherungspunkten für die unterschiedlichen Strömungen im islamistischen Feld. Dabei hat sich der Politische Islam sowohl auf ideologischer wie auch auf praktischer Ebene immer wieder als besonders anpassungsfähig an die Anforderungen eines gesellschaftlichen Wandels erwiesen. *Anne Speckhard*, Direktorin des International Center for the Study of Violent Extremism in Washington D. C. und außerplanmäßige Professorin für Psychiatrie an der Georgetown University School of Medicine ebendort, erörterte Standpunkte zeitgenössischer muslimischer Gelehrter zu möglichen Verbindungen zwischen Politischem Islam und Terrorismus. Der Religionswissenschaftler *Thomas K. Gugler* von der Goethe-Universität Frankfurt am Main untersuchte den Zusammenhang von religiös begründeter Gewalt und Gruppenidentität. Die Zeithistorikerin *Isolde Vogel* vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) in Wien behandelte das Phänomen antisemitisch motivierter Zweckbündnisse von Rechtsextremismus, Islamismus und Linksextremismus nach dem Hamas-Anschlag vom 7. Oktober 2023.

Das zweite Panel „Rifts and Drifts“ behandelte ideologische Unvereinbarkeiten zwischen den verschiedenen Strömungen des Politischen Islams und die gegenseitige Konkurrenz um Einfluss und Wortführerschaft auf der praktischen Ebene. Dies zeigt sich etwa in antagonistischen Beziehungen zwischen Muslimbrüdern und Salafisten, bei sunnitischen und schiitischen Akteuren ebenso wie bei solchen, die sich etwa Iran oder Saudi-Arabien verbunden fühlen. Die zentrale Frage lautet hier: Wann und warum verfolgen islamistische Akteure trotz gemeinsamer Vision unterschiedliche Strategien im Hinblick auf die Schaffung von Gesellschaftsmodellen, die auch hier im Detail durchaus voneinander abweichen können? *Elham Manea*, Titularprofessorin am Institut für Politikwissenschaft der

Universität Zürich, zeichnete Gemeinsamkeiten und Unterscheidungsmerkmale innerhalb der sogenannten „Achse des Widerstands“ nach. *Bakary Sambe*, Gründer und Präsident des Timbuktu Instituts – African Centre for Peace Studies in Dakar, Senegal, gab einen Überblick über den Einfluss von Diskursen des Politischen Islams auf die religiöse Landschaft in der westafrikanischen Sahel-Region. *Anna Hager*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) an der Universität Wien, untersuchte die Bemühungen ägyptischer Salafisten um Mäßigung des politischen Diskurses gegenüber religiösen Minderheiten nach der Machtübernahme durch die Muslimbruderschaft im Jahr 2012. *Lucian Reinfandt* vom Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (DPI) in Wien behandelte die Sicht anderer Islamisten auf die besonders kompromisslose Programmatik der Organisation Hizb ut-Tahrir.

Mit dem dritten Panel „Islamism and Practice“ wurde der Notwendigkeit Rechnung getragen, im Hinblick auf den Politischen Islam die praktische Dimension miteinzubeziehen. Dazu baute man auf das Wissen und die Erfahrung von Expertinnen und Experten, die im direkten Kontakt mit von dem Phänomen betroffenen Menschen stehen. *Brigitte Naderer*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) am Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien, widmete sich dem Lancieren von extremistischen Narrativen und deren Etablierung in der breiten Gesellschaft. *Daniela PISOIU*, Senior Researcher am Österreichischen Institut für International Affairs in Wien, gab einen Überblick zur Bedeutung von Gegennarrativen angesichts einer zunehmenden Radikalisierung in sozialen Netzwerken. *Kenan GÜNGÖR*, Soziologe und Inhaber des sozialwissenschaftlichen Beratungs- und Forschungsbüros *think.difference* in Wien, diskutierte die Rolle des Islams als Religion, und, ungeachtet möglicher extremistischer Aspekte, in einer durch Migration zunehmend „muslimischer“ werdenden Gesellschaft.

Die CERA-Konferenz 2024 bot erneut den geeigneten Rahmen für offene, politikorientierte und auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesem Thema gestützte Diskussionen. Daraus ergaben sich neue Perspektiven, die einerseits in die Wissenschaft zurückwirken, die andererseits aber auch gezielt die fachlich qualifizierte und interessierte Öffentlichkeit in Österreich ansprechen. Die „seismographische“ Qualität des gemeinsa-

men Austauschs ermöglicht eine zuverlässige Bestandsaufnahme aktueller Entwicklungen, die derzeit mit besonderer Deutlichkeit, wenn auch nicht ausschließlich, im Bereich des islamistisch motivierten religiösen Extremismus zu beobachten sind.

Die nächste CERA-Konferenz wird im Jahr 2025 das Thema „Religious Transformation of State and Society“ behandeln.

## Öffentlichkeitsarbeit 2024



5.024  
Besuche

1.624  
Downloads

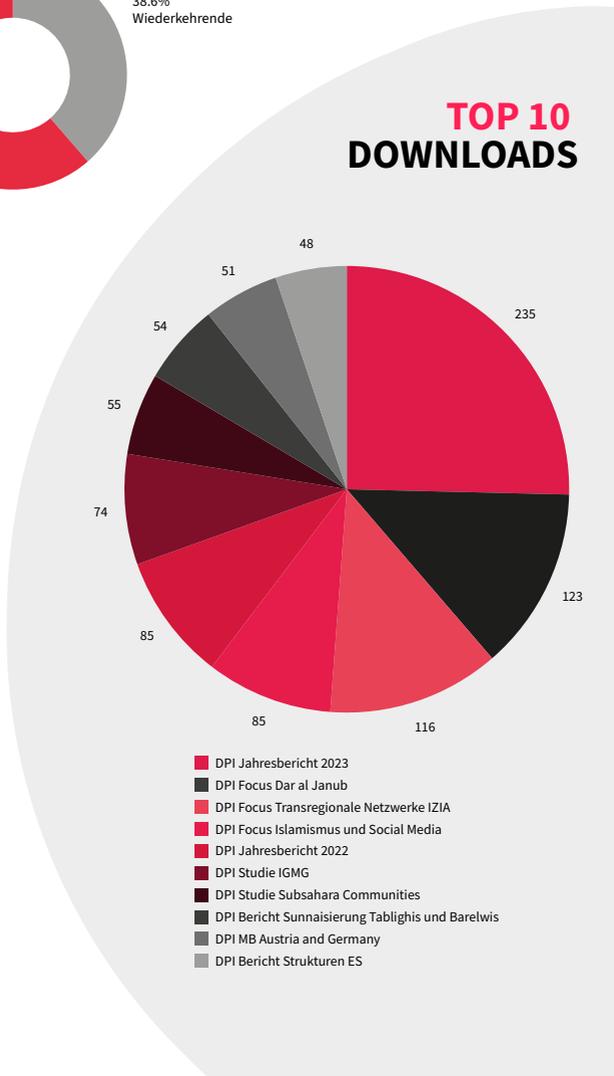
13.785  
Seitenansichten

# DPI WEBSITE

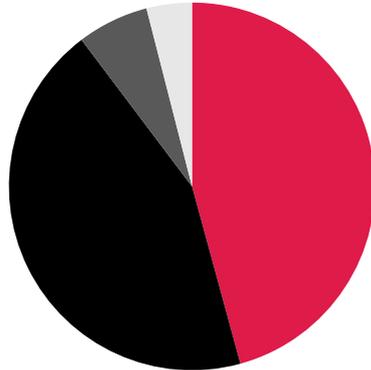
# BESUCHE



## TOP 10 DOWNLOADS



## BESUCHERQUELLEN



Suchmaschinen (45.7%)    Direkte Zugriffe (43.9%)  
Webseiten (6.3%)    Soziale Netzwerke (4%)

Aufgeschlüsselte Grafik zur  
Veröffentlichung des **Jahresberichtes** ab  
dem 17. Juli 2024



Online (131)    Print (35)    Radio (21)  
TV (41)

## Medienbeobachtung 2024

Pressekonferenz und Aussendung über OTS und E-Mail-Verteiler				
Aussendung über OTS und E-Mail-Verteiler				
Aussendung über E-Mail-Verteiler und Direktveröffentlichung über Medium				
Außerordentliche Berichterstattung				
<b>5 Aussendungen/Veröffentlichungen und 4 außerordentliche Berichterstattungen 2024</b>	<b>Online</b>	<b>Print</b>	<b>TV/Radio</b>	<b>Gesamt</b>
<b>21.11.2024:</b> Bericht zu Netzwerken der Muslimbruderschaft und salafistischer Gruppen	9	0	0	<b>9</b>
<b>21.11.2024:</b> Neue DPI-Studie zu Communities aus Somalia, Sudan und Westafrika	34	1	3	<b>38</b>
<b>01.12.2024:</b> Außerordentliche Berichte mit der Dokumentationsstelle vom 01.12. bis 31.12.2024	20	9	2	<b>31</b>
<b>25.08.2024:</b> Außerordentliche Berichte mit der Dokumentationsstelle vom 25.08. bis 30.11.2024	46	12	34	<b>92</b>
<b>17.07.2024:</b> Österreich und der Politische Islam nach dem Terrorangriff der Hamas	131	35	62	<b>228</b>
<b>29.04.2024:</b> Revolutionsexport und Al-Quds-Tag in Österreich	24	3	3	<b>30</b>
<b>15.04.2024:</b> Außerordentliche Berichte vom 15.04.-25.08.2024	36	5	6	<b>47</b>
<b>23.02.2024:</b> Bericht zu Aktivitäten von Tablighi und Barelwis	10	2	0	<b>12</b>
<b>01.01.2024:</b> Außerordentliche Berichte vom 01.01.-15.04.2024	23	7	1	<b>31</b>

## Autoren und Autorinnen



### Erwin Ebermann

Senior Lecturer i.R. (Afrikawissenschaften), Lehre u.a. Soziologie, Intern. Entwicklung, KSA, Gastprofessur an der Université Sophia Antipolis (Nizza, 1994), Gastdozentur z. B. in Köln, Accra oder Dakar. Forschungsfokus: bes. Sprachen Afrikas, afrik. Entwicklung, Integration von Afrikaner:innen, religiöser Wandel & Radikalisierung, Muslim:innen zw. Religion und Rechtsstaat. 8 Bücher, 2 Studien, viele Artikel. Beispiele: *Chancen und Risiken der afrik. Entwicklung* (1996) *Afrikaner in Wien: zwischen Mystifizierung und Verteufelung* (2007), *Muslim:innen in Wien zwischen Religion & Rechtsstaat* (2023, mit F. Haberl und L. Gomez).



### Martina Gajdos

Martina Gajdos ist Psychologin und Afrikanistin. Sie ist Expertin für das Fulfulde und unterrichtet seit drei Jahrzehnten am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien. Neben linguistischen Projekten arbeitet sie zu Wahrnehmungsprozessen, Konfliktprävention und Menschenrechten. Sie verfasste 7 Bücher, eine Reihe von Artikeln sowie Fernseh- und Radiobeiträge und war zu Gastvorträgen an die Yarmouk University in Jordanien oder an die Goethe-Universität in Deutschland geladen. Waren zu Beginn ihrer Forschungen Mali, der Senegal und Nigeria ihre Schwerpunktländer, so hat sie im letzten Jahrzehnt ihre Arbeitsregion auf ganz Afrika wie auch auf asiatische Länder ausgeweitet.



### Thomas K. Gugler

Thomas K. Gugler studierte Südasienswissenschaften, Religionswissenschaft und Psychologie an der LMU München und promovierte mit Auszeichnung an der Universität Erfurt. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Zentrum Moderner Orient in Berlin und am Institut für Orientalistik an der Universität Wien. Er war Mitglied des Exzellenzclusters „Religion & Politik“ an der Universität Münster und des Forschungsverbundes „Normative Ordnungen“ an der Goethe-Universität Frankfurt.



### **Anna Hager**

Anna Hager ist Nahostwissenschaftlerin und Elise Richter-Stipendiatin des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) an der Universität Wien. Außerdem wurde sie im Mai 2025 in die Junge Akademie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Ihre Forschungs- und Lehrschwerpunkte umfassen christlich-muslimische Beziehungen, die Christen im Nahen Osten und die syrisch-orthodoxe Kirche. 2024 kam ihre erste Monographie *Christian-Muslim Relations in the Aftermath of the Arab Spring: Beyond the Polemics over "The Innocence of Muslims"* bei Edinburgh University Press heraus.



### **Zoltan Pall**

Zoltan Pall ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und am Avicenna-Institut für Nahoststudien. Zu seinen Hauptforschungsinteressen gehören islamische Bekehrungsbewegungen, die Dynamik muslimischer transnationaler Netzwerke, Jugendkultur in der muslimischen Welt und die Beziehungen zwischen dem Nahen Osten und Südostasien.



### **Arno Tausch**

Arno Tausch (Jahrgang 1951) ist ein österreichischer Politikwissenschaftler und Mitbegründer der quantitativen Weltsystem-, Entwicklungs- und Werteforschung in Europa. Er ist Universitätsdozent für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck und hatte Gastprofessuren für Politikwissenschaft an der University of Hawaii at Manoa sowie für Ökonomie an der Corvinus-Universität in Budapest inne. Darüber hinaus war er regelmäßiger Lehrbeauftragter für internationale Entwicklung an der Universität Wien. Seit Mai 2022 hat er eine Gastprofessur für Politikwissenschaft und Governance an der Universität des Freistaats in Bloemfontein, Südafrika, inne. Er publizierte 31 Bücher in englischer Sprache, zwei Bücher in französischer Sprache, neun Bücher in deutscher Sprache sowie 118 Artikel in internationalen Fachzeitschriften und 31 Artikel in Sammelbänden führender Verlage. Er ist unter anderem regelmäßiger Mitarbeiter des Jerusalem Center for Security and Foreign Affairs. Zuletzt verfasste er gemeinsam mit Jacques Neriah, Oberst aD der israelischen Streitkräfte, ein Buch über die destabilisierenden Kräfte und die Resilienz in der gegenwärtigen Weltkrise.



### Jan-Markus Vömel

Jan-Markus Vömel ist Globalhistoriker und spezialisiert sich auf die Geschichte der Türkei und Indonesiens im 20. Jh. und globaler religiöser Bewegungen. Er promovierte kürzlich an der Universität Konstanz über islamistische Bewegungen in der Türkei zum Thema „Order and the visceral Self: The Inner Culture of Turkish Islamism, ca. 1950–2000“. Er lehrte Globalgeschichte und Turkologie an den Universitäten Konstanz und Freiburg und forscht zur Zeit am Institut National des Langues et Civilisations Orientales (INALCO, Paris) zu „Zivilisation“ als alternatives Ordnungskonzept für internationale Politik in der muslimischen Welt. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören „Pathos und Disziplin: Islamistische Männlichkeiten in der Türkei, 1950–2000“ (Zeithistorische Forschungen, 3/2021) und „Global Intellectual Transfers and the Making of Turkish High Islamism, ca. 1960–1995“ (in: Deniz Kuru, Hazal Papuççular (Hg.): *The Turkish Connection: Global Intellectual Histories of the Late Ottoman Empire and Republican Turkey*, Berlin / Boston: De Gruyter, 2022.).



## Publikationen 2024

### Sunnaisierung und Blasphemiepolitik am Beispiel islamischer Laienprediger

Grundlagenbericht

Von Thomas K. Gugler

Der Indologe und Religionswissenschaftler Thomas K. Gugler beleuchtet in diesem Grundlagenbericht die Aktivitäten von Laienpredigern und Laienpredigerinnen, der aus Indien und Pakistan stammenden Bewegungen der Tablighis und Barelwis. Die ultraorthodoxen religiösen Gruppierungen agieren als internationale Bildungs- sowie Wohltätigkeitsorganisationen und verbreiten ihre strikte Religionsauslegung über Missionsreisen und mobile Medresen.

**Zitiervorschlag:** Thomas K. Gugler (2024): *Sunnaisierung und Blasphemiepolitik am Beispiel islamischer Laienprediger*, Grundlagenbericht 07, Wien, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Bericht\\_Sunnaisierung-Tablighis\\_und\\_Barelwis.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Bericht_Sunnaisierung-Tablighis_und_Barelwis.pdf).



## Transregionale Netzwerke: Der politische Islam der Zwölferschia in Österreich

*DPI Focus*

Diese Ausgabe der Reihe *DPI Focus* beschäftigt sich mit den transnationalen Netzwerken des politischen Islams der Zwölferschia in Österreich. Eine wesentliche Rolle kommt hierbei den parastaatlichen Einrichtungen der Islamischen Republik Iran im Ausland zu. Als eine solche kann das Islamische Zentrum Imam Ali (IZIA) in Wien gesehen werden, auf dessen Aktivitäten ein Schwerpunkt der Analyse liegt.

**Zitiervorschlag:** Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) (Hg.) (2024): *Transregionale Netzwerke: Der politische Islam der Zwölferschia in Österreich*, DPI-Focus, Wien, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Focus\\_Transregionale-Netzwerke-IZIA.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Focus_Transregionale-Netzwerke-IZIA.pdf).



## Jahresbericht 2023

### *Jahresbericht*

Ein Schwerpunkt des Jahresberichts 2023 sind die Ereignisse vom 7. Oktober 2023 und ihre Nachwirkungen. In der Folge des Terrorangriffs der Hamas und weiterer islamistischer Gruppierungen auf Israel haben sich in der europäischen Gesellschaft bereits davor feststellbare problematische Entwicklungen, wie etwa ein zunehmend antisemitisches Klima, noch weiter verschärft. Der Fonds konnte eine Reihe von Fällen dokumentieren, in denen der Nahostkonflikt als Vehikel für religiös legitimierten Extremismus instrumentalisiert wurde.

**Zitiervorschlag:** Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam) (Hg.) (2024): *Jahresbericht 2023*, Wien, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Jahresbericht\\_2023.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Jahresbericht_2023.pdf).



# Zwischen Rechtsstaat, Kultur und Religion: Eine quantitative Studie über Einstellungen von Muslim\*innen mit somalischem, sudanesischem und westafrikanischem Migrationshintergrund

Studie

Von Erwin Ebermann und Martina Gajdos

Die quantitative Untersuchung des Afrikanisten Erwin Ebermann und der Afrikanistin Martina Gajdos befasst sich mit Migrationsgruppen aus afrikanischen Ländern und ihren Einstellungen zu Rechtsstaat, Kultur und Religion. Grundlage der Analyse bilden Interviews mit über 300 in Wien und Umgebung lebenden Befragten aus muslimischen Communities mit westafrikanischem, somalischem oder sudanesischem Hintergrund.

**Zitiervorschlag:** Erwin Ebermann, Martina Gajdos (2024): *Zwischen Rechtsstaat, Kultur und Religion: Eine quantitative Studie über Einstellungen von Muslim\*innen mit somalischem, sudanesischem und westafrikanischem Migrationshintergrund*, Studie 05, Wien, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Studie\\_Sub Sahara-Communities.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Studie_Sub Sahara-Communities.pdf).



## Syrien am Scheideweg: Lokaler Konflikt mit globalen Implikationen

*DPI Focus*

*Von Lucian Reinfandt*

Im Mittelpunkt des Berichts stehen die zentralen Akteure des syrischen Bürgerkriegs und ihre Netzwerke sowie eine Einschätzung möglicher Auswirkungen auf Österreich und Europa durch den sich im Dezember 2024 für viele Beobachter überraschend vollzogenen Regimewechsel. Das Spektrum der einbezogenen Konfliktparteien reicht über das Assad-Regime und oppositionelle islamistische Gruppen in Syrien weit hinaus; die Involvierung der Türkei und der kurdischen Bevölkerungsgruppe wurde dabei ebenso berücksichtigt wie die libanesische Hisbollah mit ihren Verbündeten Russland und Iran.

**Zitiervorschlag:** Lucian Reinfandt (2024): *Syrien am Scheideweg: Lokaler Konflikt mit globalen Implikationen*, DPI Focus, Wien, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI\\_Focus\\_Syrien.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Focus_Syrien.pdf).



# How do the Muslim Brotherhood and Salafism Differ from Each Other? An Insight from the Muslim Minority Scene of Cambodia

Report

Von Zoltan Pall

In der englischsprachigen Publikation widmet sich der Sozialanthropologe Zoltan Pall den verschiedenen Ausformungen islamistischer Bewegungen in Kambodscha. Untersucht werden insbesondere Unterschiede zwischen salafistischen Gruppierungen und der Muslimbruderschaft in Bezug auf ihre Ideologie, Ziele und Strategien; aber auch ihr soziopolitisches Umfeld sowie die Aktivitäten der ihnen nahestehenden Einrichtungen und NGOs werden beleuchtet.

**Zitiervorschlag:** Zoltan Pall (2024): *How do the Muslim Brotherhood and Salafism Differ from Each Other? An Insight from the Muslim Minority Scene of Cambodia*, Report, Vienna, [https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Report\\_Muslimbruderschaft\\_und\\_Salafismus\\_in\\_Kambodscha.pdf](https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI-Report_Muslimbruderschaft_und_Salafismus_in_Kambodscha.pdf).



## Weitere Publikationen 2024

### Can the Umma Replace the Nation? Salafism, Home-making and the Territorial Nation-state

Von Zoltan Pall

*HAU: Journal of Ethnographic Theory* 14/1, S. 120–135.

In diesem im Fachjournal *HAU: Journal of Ethnographic Theory* publizierten Artikel untersucht der Sozialanthropologe Zoltan Pall salafistische Heimatkonzepte und deren Verhältnis zur Idee des Nationalstaats. Anhand von Fallstudien aus Kambodscha und dem Libanon wird aufgezeigt, wie sich salafistische Strategien zur Heimatfindung je nach lokalem sozio-politischem Kontext unterscheiden können. Aus der Analyse wird sichtbar, wie sich der Prozess der Heimatfindung in der Realität gestaltet und wie die Beziehung der muslimischen Gemeinschaften zum Nationalstaat, in dem sie leben, ihre Verbundenheit mit dem Territorium beeinflusst.

Das Projekt wurde gefördert von der Dokumentationsstelle Politischer Islam, dem Middle East Institute at the National University of Singapore und der Netherlands Interuniversity School for Islamic Studies.

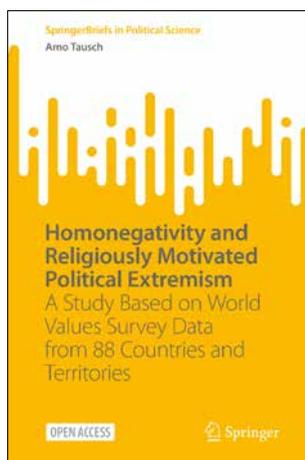


# **Homonegativity and Religiously Motivated Political Extremism: A Study Based on World Values Survey Data from 88 Countries and Territories**

*Von Arno Tausch*

SpringerBriefs in Political Science

In der auf Daten aus 88 Ländern und Regionen basierenden Studie resümiert der Politologie Arno Tausch, dass sich die LGBTQ+-Community in Europa zunehmend mit homophobem und religiös motiviertem politischen Extremismus konfrontiert sieht. Die auch Open Access verfügbare Publikation stützt sich auf offene Daten aus dem World Values Survey (unter Einbeziehung von Daten aus der European Values Study) und berücksichtigt eine Reihe verschiedener Faktoren, die individuelle Einstellungen prägen können, wie die Haltung zu Säkularismus, Demokratie, Toleranz, Religion und Politik.



Sämtliche Publikationen stehen auf der Homepage unter <https://dokumentationsstelle.at/publikationen/> zum Download bereit. Kostenfreie Druckexemplare können via E-Mail an [office@dokumentationsstelle.at](mailto:office@dokumentationsstelle.at) angefordert werden. Die Publikationen der Dokumentationsstelle sind überdies in ausgewählten Bibliotheken in Österreich und Deutschland verfügbar.



# **Jahresbericht 2024**

des Österreichischen Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem  
politischen Extremismus (Dokumentationsstelle Politischer Islam)



Dokumentationsstelle  
Politischer Islam